

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Der Einfluss substaatlicher Akteure auf den Demokratisierungsprozess am Beispiel
der New Peoples Army auf den Philippinen.

verfasst von | submitted by

Olivier Kuffner BA BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hermann Mückler

Danksagung:

Es gibt viele Personen, die maßgeblich Anteil an dieser Arbeit haben. An erster Stelle möchte ich Herrn **Dr. Hermann Mückler** danken, und zwar in zweifacher Hinsicht: zum einen hat er es geschafft in mir mit seinen Vorlesungen und Seminaren den Forschungsdrang und das Interesse am Pazifik zu wecken. Zum anderen darf ich mich glücklich schätzen eine Koryphäe wie diesen Sir als meinen Betreuer zu haben!

Im Weiteren möchte ich unbedingt Herrn **Dr. Ingfried Schütz-Müller** erwähnen. Posthum gilt ihm mein Dank, da er es war, der mir den Glauben an mich selbst und an der Forschung zu dem Thema dieser Masterarbeit vermittelte. Er war auch mein erster Betreuer und Inspiration dazu, mich etwas aus dem Fenster zu lehnen, und neue spannende Themen zu finden. Ihm habe ich es zu verdanken, dass ich 2007 mit Unterstützung der Universität Wien ein Forschungsstipendium erhalten habe. Leider ist er viel zu früh von uns gegangen, um meine Resultate noch lesen zu können. Besonders Ihm ist diese Arbeit gewidmet!

Ebenso gilt mein ganz besonderer Dank der Familie Guardo! Sie haben mich nicht nur mit offenen Armen aufgenommen, sondern mich auch bei meinen, damals nicht ganz unproblematischen Recherchen unterstützt. **Dr. Camilla U. Guardo** (*Phd. University of the Philippines*) ermöglichte mir den Zugang zu Dokumenten, welche eigentlich auf dem politischen Index standen. Insofern, ebenfalls posthum, entschuldige ich mich für die Probleme und danke für alles Mama Mila!

Ein Grand Senjor der, meistens zumindest, auf meine Sicherheit bedacht war, und mir zahlreiche Interviews mit Ex NPA Kämpfern ermöglichte war **Hon. Prescillano A. Guardo** *Councilor of Municipal of Cantilan* und *Ret. Master Sargent of AFP*. Obwohl er immer gerne seine Scherze mit mir getrieben hat, gebührt diesem Mann mein höchster Respekt! Dass ich aufgrund seiner Position und seiner Anwesenheit kaum verwertbare Informationen aus den Interviews bekommen konnte, haben wir beide erst Jahre später bemerkt. Dennoch, thanx for all Papa Pepe!!!

Bleiben noch drei Personen, die ausdrücklich erwähnt werden müssen: Frau **Monja Raffa**, aus dem Studien Service Center der Politikwissenschaft. Ohne Sie hätte ich den Wiedereinstieg nie geschafft. Weiters Frau **Mag. Verena Keilen**, sowie Frau **Dr. Saskia Schindler**, ohne deren Einfluss ich mich wahrscheinlich nicht getraut hätte diese Arbeit zu schreiben.

Ich hab sicher viele Förderer vergessen, aber fühlt euch alle angesprochen! Vielen Dank für eure Unterstützung!

Vorwort:

Mein Zugang zu den Philippinen war eher zufällig. Ich begann mein Studium 2000 auf der Universität Wien in den Fächern Kultur und Sozialanthropologie, und Politikwissenschaft. Durch einen glücklichen Zufall beschloss ich im selben Jahr einen Jugendfreund und Auswanderer in Cebu zu besuchen. Bald darauf habe ich mich in das Land verliebt, in die Menschen mit ihren Gebräuchen und ihrer liebenswerten Art, in die Kultur, die Landschaft, uvm.

Während meiner Besuche in den Jahren 2002 und 2004 begegnete ich dem Thema *New Peoples Army* immer öfter, und da, wenn überhaupt nur hinter vorgehaltener Hand darüber etwas zu erfahren war, weckte es mein Interesse umso mehr.

2007 schließlich entstand die Idee zu dieser Arbeit, und ein Forschungsstipendium der Universität Wien ermöglichte mir meine erste „Feldforschung“ zu starten. Wie sich aber bald herausstellen sollte, war es gar nicht so einfach repräsentative Interviewpartner zu finden, die auch offen über die politische Situation sprechen konnten. Dazu kam meine fehlende Erfahrung im Bezug auf offene Interviews. Deshalb werden die geführten Gespräche im Weiteren vielmehr als Impuls und Inspiration für eine literaturbasierte Herangehensweise an die Thematik behandelt.

Jetzt bleibt mir noch ein Hinweis zur Geschlechterneutralität anzuführen:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf eine explizite geschlechtergerechte Sprachform verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten, sofern nicht ausdrücklich angeführt, als geschlechtsneutral und beziehen sich gleichermaßen auf alle Geschlechter. Ich ersuche um Verständnis.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
1.1 Problemstellung	6
1.2 Forschungsziel	7
1.3 Relevanz des Themas	8
1.4 Methodik	9
1.5 Aufbau der Arbeit	10
2. Theoretischer Rahmen	11
2.1. Theorie substaatlicher Akteure, bzw. Theorie der „Contentious Politics“	11
2.2 Demokratisierungstheorien	17
3. Historischer und politischer Kontext	19
3.1 Die politische Entwicklung der Philippinen im 20. und 21. Jahrhundert	21
3.2 Die US-Kolonialzeit und der Weg zur Unabhängigkeit (1898–1946)	22
3.3 Die Japanische Besatzung (1941-1945)	24
3.4 Die Erste Republik und die Ära der politischen Patronage (1946–1965)	25
3.5 Die Diktatur von Ferdinand Marcos und das Kriegsrecht (1965–1986)	30
3.6 Demokratisierung und Herausforderungen (1986–2000)	36
3.7 Die politische Instabilität und die Ära Duterte (2001–2022)	38
3.8 Die Rückkehr der Marcos-Dynastie und aktuelle Entwicklungen (2022–heute)	40
4. Entstehung und Ideologie der Communist Party of the Philippines – New Peoples Army	41
4.1 Ideologische Wurzeln der NPA	47
4.2 Sozialer Hintergrund und Unterstützerbasis der NPA	49
4.3 Rekrutierung	51
4.4 Territoriale Expansion	54
4.5 Entwicklung und Aktivitäten der CPP-NPA seit 1969	57
4.6 Die Spaltung der CPP und Folgen für die NPA	58

4.7 Verhältnis der NPA zur kommunistischen Partei der Philippinen (CPP)	61
4.8 Politische und soziale Forderungen der NPA	63
4.9 Landreform	64
5. Der Einfluss der NPA auf den Demokratisierungsprozess	65
5.1 Analysen von Phasen intensiver Gewalt und deren Auswirkung auf staatliche Institutionen	66
5.2 Politische Allianzen und Verhandlungsstrategien	68
5.3 Mobilisierung marginalisierter Bevölkerungsgruppen und sozialer Bewegungen	70
5.4 Wechselwirkung zwischen NPA Aktivitäten und staatlichen Demokratisierungsbestrebungen	71
6. Fallstudien und empirische Analysen	72
6.1 Analyse spezifischer Ereignisse und Perioden, in denen die NPA maßgeblichen Einfluss auf politische Prozesse hatte	73
6.2 Untersuchung der Reaktionen der philippinischen Regierung und der internationalen Gemeinschaft	75
7. Kritische Bewertung	79
7.1 Ambivalenz der NPA als revolutionäre Bewegung: zwischen revolutionärer Gewalt und politischer Partizipation	80
7.2 Vergleich mit anderen substaatlichen Akteuren in ähnlichen Kontexten	82
7.2.1 Einführung in die nicaraguanische Revolution	83
7.2.2 Vergleich zwischen der NPA auf den Philippinen und der FSLN in Nicaragua	84
8. Schlussfolgerung	86
8.1 Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse	88
8.2 Implikationen für die Forschung zu Revolutionen, demokratischen Transformationsprozessen und substaatlichen Akteuren	89
9. Literaturverzeichnis	92
10. Anhang	95

„Alle Kriege in der Welt,
wo sich ein Volk gegen seine Unterdrücker erhebt,
sind gerechte Kriege...“

Mao Tse Tung, 1935

1. Einleitung

Die politische Landschaft der Philippinen ist seit dem Ende der spanischen Kolonialherrschaft von Ausbeutung, imperialistischen Wirtschaftsmethoden, sowie Korruption, Wahlbetrug und Klientelwirtschaft geprägt. Selbst nach Erwirken der formellen Unabhängigkeit profitierte lediglich eine kleine Elite aus politischen Clans und Großgrundbesitzern von einer Demokratie, die den Großteil der Bevölkerung strukturell ausschloss. Diese Mehrheit, welche in erster Linie in der Peripherie zu finden ist, lebt häufig unterhalb der Armutsgrenze. Der Wunsch nach Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und sozialer Gleichstellung formierte so eine Tradition des Widerstands, der gerade die Ausgebeuteten vereinte. Schon vor dem Ende der spanischen Kolonialherrschaft bildeten sich revolutionäre Vereinigungen, um für Gerechtigkeit und eine eigene Nation einzutreten.

In diesem Umfeld haben sich über viele Jahrzehnte parallele Machtstrukturen herausgebildet. Diese wurden auf der einen Seite von der politischen und wirtschaftlichen Elite getragen, welche die Staatsmacht und somit auch die Staatsgewalt für sich beanspruchte. Ihnen gegenüber stand die breite Masse von Mittellosen, welche die Legitimität von diesen Regierungen in Zweifel zog.

Diese Gruppe von Ausgebeuteten und Mittellosen war in sich divers und verfolgte unterschiedliche Feindbilder und Forderungen. Dennoch vereinte sie der gemeinsame Kampf gegen die spanische Kolonialherrschaft. So waren etwa die Forderungen 1892 antiklerikal und gegen die katholische Kirche mit ihren feudalen Strukturen gerichtet. Jedoch wurde auch schon zu dieser Zeit der Ruf nach Landrechtsreformen und sozialer Gerechtigkeit immer lauter.

Mit der Gründung der kommunistischen Partei der Philippinen (*Communist Party of the Philippines*, CPP) entstand ein Akteur, der (wie schon einige Bewegungen zuvor) erneut für die Armen und Unterdrückten eintrat, und sie als Träger des Befreiungsprozesses organisierte. Da auf friedlichem Weg, vor allem in Bezug auf die Landrechtsbewegung keine Fortschritte erzielt werden konnten, formierte sich die *New People's Army* (NPA), der bewaffnete Arm der Partei. Sie ist bis heute verantwortlich für den am längsten dauernden bewaffneten Aufstand auf den Philippinen, sowie an der weltweit längsten kommunistisch motivierten Rebellion gegen ein Regime.

Zusammengesetzt ist diese Revolutionsfront aus den verschiedensten Bevölkerungsgruppen.

Auch wenn das Bild des Freiheitskämpfers in so manchem eine romantisierende Vorstellung hervorrufen mag, (wie Ernesto Guevara auf Kuba oder Emiliano Zapata in Mexiko) festigt das Bild des heldenhaften Revolutionärs den Inbegriff linker Bewegungen. Sich in den Wäldern zu verstecken und für seine Überzeugungen auch zur Waffe zu greifen, ist die eine Seite. Der reale Schritt in die NPA einzutreten, bedeutet aber sich in den Untergrund zu bewegen, sein bisheriges Leben aufzugeben und an einem blutigen Kampf teilzunehmen.

Diese Abhandlung bezieht sich nicht auf die glorreichen Widerstandskämpfer, die auf T-Shirts abgedruckt oder populistisch vermarktet werden. Nein, Kern der Untersuchung ist ein weniger populärer Revolutionsführer, auf einem entfernten südostasiatischen Archipel, dessen Bevölkerung schwer mit den Nachwehen des spanischen und US-amerikanischen Imperialismus zu kämpfen, und seine Lehren daraus gezogen hatte. Im Kampf der philippinischen Nation für seine Freiheitsrechte und Selbstbestimmung ist er sicher nicht der einzige Protagonist, jedoch wahrscheinlich einer der Wichtigsten.

Geboren am 08. Februar 1939 in Cabugao (Philippinen), hatte sich der charismatische Revolutionsführer Jose Maria Sison, bereits in Jugendtagen den Schriften Mao Tse Tungs verschrieben. Unter der Präsidentschaft von Corazon Aquino musste er nach gescheiterten Friedensverhandlungen in die Niederlande ins Exil flüchten. Dort verstarb er am 16. Dezember 2022, wo er sein Leben bis zum Schluss dem Kampf gegen Unterdrückung und soziale Ungleichheit gewidmet hatte.

1.1 Problemstellung

Die politischen Entwicklungen auf den Philippinen sind seit Jahrzehnten von sozialer Ungleichheit, politischer Instabilität und gewaltsamen Konflikten geprägt. Neben zahlreichen separatistischen Gruppierungen hat insbesondere die *New People's Army* (NPA), als substaatlicher Akteur eine zentrale Rolle in diesem Kontext eingenommen. Gegründet 1969 mit dem Ziel, das bestehende politische System nach maoistischen Grundsätzen zu stürzen und eine sozialistische Gesellschaft zu etablieren, führt die NPA einen langanhaltenden Guerillakrieg gegen die philippinische Regierung¹, in welchem sich die grundlegenden Ziele und Strategien seit den späten 1960er Jahren kaum verändert haben.² Angestrebt wird die Überwindung der philippinischen Regierung zugunsten eines

1 Vergl.: Harmon; 2021; 265-268.

2 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 45.

neuen, von der Arbeiterklasse geführten Staates und die Vertreibung des US-Einflusses aus den Philippinen³. Angetrieben von wachsender Unzufriedenheit, Wirtschaftskrisen und kleptokratischen Tendenzen fand sie bald regen Zulauf. Als älteste, noch aktive kommunistische Guerilla wird sie sowohl von den USA als auch von der EU als terroristische Organisation eingestuft.⁴

Obwohl die Philippinen seit der *Peoples Power Revolution* und der Absetzung Ferdinand Marcos' im Jahr 1986 offiziell als demokratischer Staat gelten, bleibt der Demokratisierungsprozess durch strukturelle Ungleichheiten, politische Repression und Korruption gehemmt.⁵ Die NPA agiert dabei nicht nur als Widerstandskämpfer gegen das bestehende System, sondern beeinflusst auch soziale Bewegungen und marginalisierte Bevölkerungsgruppen. Aus dieser ambivalenten Rolle ergibt sich nun die Frage, inwiefern revolutionäre Bewegungen wie die NPA, Demokratisierungsprozesse fördern oder behindern können.⁶

Die bisherige Forschung zu revolutionären Bewegungen konzentriert sich häufig auf deren interne Strukturen wie militärische Strategien oder ideologische Ausrichtungen⁷, während ihr Einfluss auf Demokratisierungsprozesse in postkolonialen Kontexten weniger untersucht wurde. Diese Arbeit fokussiert darauf, die NPA im Lichte der Revolutionsbestrebungen mit demokratietheoretischen Ansätzen zu analysieren, und ihren Einfluss auf die Demokratisierung der Philippinen kritisch zu bewerten.

1.2 Forschungsziel

Ziel dieser Arbeit ist es, den Einfluss der NPA auf den Transformationsprozess von einem autoritären Regime hin zu einer konsolidierten Demokratie seit dem Zeitpunkt ihrer Gründung 1969 bis zur Gegenwart zu analysieren. Dabei sollen folgende Aspekte untersucht werden:

- 1 Die ideologische Ausrichtung und politischen Ziele der NPA im Kontext revolutionärer Theorien.
- 2 Die Mobilisierungsstrategien und sozialen Netzwerke der NPA und deren Einfluss auf politische Partizipation und soziale Gerechtigkeit.
- 3 Die Wechselwirkungen zwischen dem bewaffneten Widerstand der NPA und den staatlichen Institutionen sowie deren Auswirkungen auf die politische Stabilität und den Aufbau demokratischer Strukturen.

3 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

4 Vergl.: Marshall; 2007, 26.

5 Vergl.: Harmon; 2021, 267.

6 Vergl.: Jobelius; Steinhilber; 2020;12-13.

7 Vergl.: Nimsdorf; 1988; 21.

Zum Verständnis der politischen Tradition und dem wechselnden Auftreten verschiedenster Akteure wird zunächst ein Überblick über die politische Geschichte der Philippinen gegeben, aus deren Kontext die NPA entstand.

Welche Interaktionen hier wirken, was die Antriebsfedern für den bewaffneten Widerstand sind und welche Strategien zum Einsatz kommen, wird im Folgenden beleuchtet. Durch diese Analyse soll ein differenziertes Verständnis der Rolle substaatlicher Akteure in Demokratisierungsprozessen gewonnen, und ein Beitrag zur weiterführenden Forschung im Bereich politischer Transformation und ihrer Triebfedern, sowie revolutionärer Bewegungen geleistet werden.

1.3 Relevanz des Themas

Die Analyse des Einflusses substaatlicher Akteure auf Demokratisierungsprozesse gewinnt in der politikwissenschaftlichen Forschung zunehmend an Bedeutung, insbesondere im Kontext postkolonialer Gesellschaften. Die NPA auf den Philippinen stellt in diesem Zusammenhang ein paradigmatisches Beispiel dar. Als eine der ältesten noch aktiven kommunistisch-revolutionären Bewegungen weltweit agiert die sie seit über fünf Jahrzehnten als Herausforderer des philippinischen Staates, und verfolgt das Ziel, die bestehende soziale und politische Ordnung durch einen anhaltenden bewaffneten Volkskrieg zu stürzen (*Protracted People's War*). Sie agiert dabei parallel zur staatlichen Ordnung.⁸

Die Relevanz der Untersuchung ergibt sich aus mehreren Aspekten: Erstens bieten die Philippinen als Fallbeispiel ein einzigartiges politisches Umfeld, in dem koloniale Hinterlassenschaften, oligarchische Machtstrukturen und soziale Ungleichheit den Prozess hin zu einer nachhaltigen Demokratisierung erheblich erschweren. In diesem Kontext fungiert die NPA nicht nur als militärischer Akteur, sondern auch als Vertreter marginalisierter Bevölkerungsgruppen, die sich von der staatlichen Politik ausgeschlossen fühlen.⁹

Zweitens ermöglicht die Einbettung der Analyse in revolutionstheoretische Ansätze¹⁰ ein tieferes Verständnis der Dynamiken zwischen Gewalt, Ideologie und politischer Transformation. Während klassische Demokratisierungstheorien oft von der Annahme ausgehen, dass substaatliche Gewaltakteure als destabilisierender Faktor wirken¹¹, könnte die NPA durch ihre Forderungen nach

8 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015. Sowie: Marshall; 2007, 26.

9 Vergl.: Dusik; 1997, 39.

10 Einen Überblick über verschiedene revolutionstheoretische Zugänge bietet Kurt Lenk; 1973. Eine themenspezifische Analyse nach Galtung siehe Nimsdorf; 1988.

11 Vergl.: Huntington; 1991, 192.

sozialer Gerechtigkeit und politischer Teilhabe auch progressive Impulse für die Demokratisierung liefern. Die Untersuchung dieser Ambivalenz bietet somit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung theoretischer Ansätze in der Forschung zu politischen Transformationsprozessen.

Drittens hat die Thematik eine hohe praktische Relevanz für die Friedens- und Konfliktforschung. Trotz mehrerer gescheiterter Friedensverhandlungen bleibt die NPA eine zentrale Kraft im innerstaatlichen Konflikt auf den Philippinen. Ein besseres Verständnis ihrer Motive, Strategien und ihres Einflusses auf die politische Landschaft könnte nicht nur die Ursachen der anhaltenden Gewalt beleuchten, sondern auch Wege für nachhaltige Friedensprozesse und eine inklusive Demokratisierung aufzeigen.

Aufgrund dieser Ansätze versucht die vorliegende Arbeit nicht nur neue Erkenntnisse und Beiträge im Bereich der vergleichenden Politikwissenschaft, sondern auch der Theoriebildung im Bezug auf politische Transformation zu liefern.

1.4 Methodik

Die vorliegende Arbeit basiert auf der Analyse historischer, politischer und sozialer Dynamiken und Interaktionen. Durch diesen qualitativen Forschungsansatz wird der Einfluss der NPA auf den Demokratisierungsprozess auf den Philippinen aus einem revolutionstheoretischen Zugang untersucht. Um eine möglichst breite Übersicht über das Thema zu gewährleisten, werden verschiedene methodische Ansätze kombiniert.

Die zentrale Grundlage der Auseinandersetzung bildet eine systematische Dokumentation und Auswertung wissenschaftlicher Literatur, politischer Dokumente und Artikel aus themenrelevanten Journals. Dabei wird sowohl auf Primärquellen wie Darstellungen lokaler Akteure und Wissenschaftler, als auch auf Sekundärquellen wie politikwissenschaftliche Analysen und historische Abhandlungen zurückgegriffen.

Als theoretischen Zugang stützt sich die Arbeit auf einen modernen revolutionstheoretischen Zugang. Anhand der *Contentious Politics* von Tilly und Tarrow wird die Rolle substaatlicher Akteure in Transformationsprozessen erarbeitet, und die Ambivalenz zwischen revolutionärem Widerstand und Demokratisierung beleuchtet. Auch wenn die *Contentious Politics* nicht explizit als Revolutionstheorie zu verstehen ist, baut sie doch auf klassischen Theoretikern wie Skocpol, Marx oder Lenin auf. Diese sind auf strukturalistisch gewaltsame Umstürze fokussiert, wo hingegen Tilly und Tarrow Revolutionen als eine von vielen Formen kollektiver, konfliktbasierter Politik

betrachten. Somit ergibt sich dadurch ein zeitgemäßer theoretischer Rahmen, um Revolutionen im Kontext vielfältiger Protestformen und Konflikte zu verstehen.

In Hinblick auf den Transformationsprozess werden grundlegende Definitionen von O'Donnell und Schmitter verwendet, welche den Entwicklungsstand hin zu einer konsolidierten Demokratie abstecken. Diese theoretischen Zugänge werden zunächst aus historischer Sicht, und im weiteren Verlauf auf spezifische Aspekte der NPA und der Interaktion mit den staatlichen Akteuren und Institutionen zur Analyse herangezogen.

Mittels auserwählter Phasen und Ereignisse des revolutionären Widerstands der NPA werden signifikante Einflussfaktoren und Dynamiken untersucht. Um eine möglichst differenzierte Betrachtung der Strategien und Zielsetzungen der NPA im Kontext des Demokratisierungsprozesses zu gewährleisten, werden sowohl Perioden intensiver militärischer Gewalt als auch Zeiträume von Friedensverhandlungen und politischen Allianzen analysiert.

1.5 Aufbau der Arbeit

Um die Herangehensweise an dieses Thema zu erläutern, wird zunächst eine Einführung in den theoretischen Rahmen gegeben. Diesen stellt einerseits die Theorie der *Contentious Politics* basierend auf Charles Tilly und Sydney Tarrow dar, die zur Analyse politischer Konflikte diese als dynamische und interaktive Prozesse betrachten, und auf der anderen Seite ein demokratisierungstheoretischer Ansatz, basierend auf Guillermo O'Donnell und Philippe C. Schmitter. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen werden hiervon lediglich grundlegende Definitionen verwendet.

Im weiteren Verlauf erfolgt eine historische Abhandlung, um die Tradition des politischen Widerstandes herauszuarbeiten. Für die Analyse nach den *Contentious Politics* wird dieser Abschnitt in drei Phasen unterteilt. Die Zeit vor dem Marcos Regime von 1898 bis 1965, die Diktatur von 1965 bis 1986 und die Post- Marcos Ära von 1986 bis heute.

Im Anschluss erfolgt eine detaillierte Darstellung der CPP und der NPA, ihr Werdegang, ideologische Ausrichtung sowie strategische und taktische Vorgehensweisen. Das vierte Kapitel bezieht sich auf die Wechselwirkung zwischen der NPA und der Regierung. Hierin soll gezeigt werden, wie sehr diese Interaktion von der staatlichen politischen Führung abhängig ist, was wiederum Auswirkungen auf den Demokratisierungsprozess in sich birgt.

Konkrete Ereignisse im bewaffneten Konflikt werden im 5. Abschnitt bearbeitet, die gewonnenen

Erkenntnisse dokumentiert und empirisch aufarbeitet. Danach folgt eine kritische Bewertung der NPA als Katalysator oder Hemmnis für Demokratisierung, in Hinblick auf die Ambivalenz zwischen revolutionärer Gewalt und politischer Partizipation.

2. Theoretischer Rahmen

Zu Beginn dieser Analyse stellte sich die Frage, welcher theoretische Rahmen sich für eine grundlegende Untersuchung in Bezug auf substaatliche Akteure und Demokratisierung eignet. Zunächst erschienen klassische Revolutionstheorien als Analyseinstrument am naheliegendsten. Diese können aber nur bedingt Aufschluss über revolutionäre Prozesse in der neueren Zeit bieten. Eine Übertragung von Kategorien, die aus der europäischen Geschichte gewonnen wurden, erweisen sich als unzureichend für die Länder Lateinamerikas, Asiens und Afrikas. Auch würden klassische Revolutionstheorien die Gründung der CPP-NPA als Vorbereitung zu einem totalen Systemumsturz betrachten. Die Prozesshaftigkeit wie im langanhaltenden Volksaufstand steht dem entgegen. Elemente wie Strategie und Taktik des Guerillakampfes sind mit ihnen nicht erfassbar.¹² Trotz wertvoller Erklärungsansätze wie Staatszerfall, Mobilisierungspotentiale oder Klassenkonflikte stoßen sie bei Analysen zu Demokratisierungsprozessen und substaatlichen Gewaltakteuren an ihre Grenzen.

An dieser Stelle erweisen sich die *Contentious Politics* den klassischen Revolutionstheorien vor allem methodisch als überlegen, da sie politische Auseinandersetzungen als dynamische Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Akteuren und dem Staat betrachten. Bewusste Mobilisierung, taktische Anpassung und die Nutzung von politischen Gelegenheitsstrukturen werden als grundlegend für das Verständnis von Protest und Gewaltprozessen betrachtet. Sie bieten daher einen differenzierteren, und vor allem zeitgemäßerem Rahmen des theoretischen Zugangs zur Thematik.

2.1. Theorie substaatlicher Akteure, bzw. Theorie der „Contentious Politics“

Contentious Politics ist ein analytisches Konzept aus der *Social Movement* Forschung, das Werkzeuge bereitstellt, um verschiedene Gruppen und Interaktionen in kollektiven Auseinandersetzungen, sowie deren Beziehungen zu staatlichen Institutionen und weiteren Akteuren zu untersuchen. Ursprünglich wurde das Konzept von Tilly, Tarrow und McAdam 2001

¹² Vergl.: Lenk; 1973, 9.

entwickelt, und seither stetig weiterentwickelt. Ziel ist es, Ergebnisse kollektiver Auseinandersetzungen durch die Identifikation verschiedener Mechanismen und Prozesse zu erklären.

Grundsätzlich untersucht dieses Konzept die unterschiedlichen Formen des Protests, der kollektiven Aktion und der Gewalt „von unten“. *Contentious Politics* beschreibt hierbei die Formen des politischen Handelns, bei denen kollektive Akteure durch Konflikt und Konfrontation Machtverhältnisse herausfordern. Diese Prozesse beinhalten nicht-institutionalisierte, oft nicht legale oder unkonventionelle Formen des Protests und Widerstands, etwa Demonstrationen, Aufstände, Guerillakriege oder Revolutionen.

Anstatt kollektives Handeln strikt als soziale Bewegung zu klassifizieren, begreift die Theorie die *Contentious Politics* als Sammelbegriff für unterschiedliche Phänomene kollektiver Auseinandersetzung, die nicht notwendigerweise die Attribute sozialer Bewegungen aufweisen. Soziale Bewegungen stellen hier eine spezifische Form davon dar, welche sich durch wiederkehrende Mittel, und dauerhafte Organisationen oder Netzwerke auszeichnet.¹³

Im Kontext der Theorie der *Contentious Politics* lassen sich soziale Bewegungen durch vier Merkmale bestimmen: ein dauerhaftes Netzwerk von Akteuren, repetitive Protestrepertoires (wie Demonstrationen, öffentliche Versammlungen, Petitionen, etc.), eine gemeinsame kollektive Identität, die zur Schau getragen wird (etwa durch gemeinsame Werte, Tragen von Abzeichen, Slogan, etc.) und einer nachhaltigen Kampagne zur Durchsetzung von Forderungen. Im Unterschied zu spontanen Protestereignissen, Interessensgruppen oder Parteien basieren soziale Bewegungen auf informellen, aber nachhaltigen Interaktionen¹⁴.

Zentrale Annahmen

Contention („Streit“) als interaktiver Prozess:

Politische Auseinandersetzung ist keine einseitige Handlung, sondern ein dynamischer Prozess zwischen verschiedenen Akteuren wie Protestierenden, Staat, Eliten, Sicherheitsapparat, Medien etc. Diese Akteure stimmen ihr Handeln ständig aufeinander ab. Das heißt, Macht und Identität entstehen in der Interaktion zwischen Akteuren (essentiell für die Analyse substaatlicher Akteure wie der NPA).

13 Vergl.: Tilly, Tarrow: 2015; 9-11. Sowie Diani; 1992, 1-25.

14 Vergl.: Diani; 1992, 1-25.

Relationaler Ansatz:

Tilly und Tarrow untersuchen nicht primär individuelle Einstellungen, sondern die Beziehungen zwischen Gruppen, besonders Anspruchsverhältnisse (*claim making*): Wer erhebt Machtansprüche, wem gegenüber und wie?

Historisch-kontextuelle Einbettung:

Es gibt keine universellen Ursachen für Protest oder Gewalt. Vielmehr hängt *Contentious Politics* stets vom historischen und politischen Kontext ab, beispielsweise ob Institutionen offen oder repressiv sind, ob Ressourcen verfügbar oder Koalitionen möglich sind.

Definition

Contentious Politics definieren die Autoren als Interaktionen, in denen bestimmte Gruppen Forderungen stellen, welche die Interessen anderer Gruppen berühren. Dies führt zu koordinierten Bemühungen bezüglich kollektiver Interessen oder Programmen. Regierungen sind hierbei als Ziel, Urheber oder als Dritter beteiligt. Drei Elemente spielen hier eine wesentliche Rolle: Zum einen basiert Konflikt darauf, dass Akteure Forderungen stellen, welche die Interessen anderer berühren. Zum Zweiten stützen sich diese Forderungen auf gemeinsame Interessen, welche als Basis des kollektiven Handelns dienen. Zum Dritten handelt es sich hierbei um einen politischen Prozess, da die Forderungen direkt oder indirekt an staatliche Akteure adressiert sind.

Dieser Definition folgend fokussiert diese Theorie auf bestimmte dynamische Mechanismen, welche alle Faktoren und Einflüsse miteinander verbinden, die zu Konflikten führen. Die einzelnen Faktoren sind dabei zweitrangig. Anders gesagt: dieser Ansatz richtet seinen Fokus weniger auf die Akteure selbst, als vielmehr auf die Interaktionen zwischen ihnen¹⁵: „*To explain contentious politics is to identify its recurrent causal mechanisms, the ways they combine, in what sequences they recur, and why different combinations and sequences, starting from different initial conditions, produce varying effects on the large scale.*“¹⁶

Kurz gesagt: Der Ansatz der *Contentious Politics* nach Tilly und Tarrow begreift politische Konflikte als Interaktionen zwischen Herausforderern, Autoritäten und externen Akteuren. Protest und Widerstand folgen dabei bestimmten Handlungsmustern (repertoires) und entwickeln sich entlang institutioneller Chancen, verfügbarer Ressourcen und staatlicher Reaktionsweisen (politische Gelegenheitsstrukturen). Die Mobilisierung substaatlicher Akteure lässt sich damit nicht

15 Vergl.: Hermanns; 2017, 38.

16 Zit. n.: Tilly, Tarrow: 2015; 13.

als statischer, sondern als dynamischer Prozess verstehen.¹⁷

Methodisch gehen die Autoren wie folgt vor: der Untersuchungsgegenstand (in diesem Fall komplexe soziale Phänomene) bedarf zunächst einer ausführlichen Dokumentation. Des Weiteren einer Aufspaltung in seine grundlegenden Ursachen und letztlich der Rekonstruktion, um den Verlauf des Phänomens zu erklären.¹⁸ Sprich: Sie beschreiben Konfliktprozesse anhand von Episoden und zerlegen diese Episoden in ihre kausalen Mechanismen, bevor sie die Mechanismen zu allgemeineren Prozessen zusammenfügen.

Dokumentation

Hierfür bedienen sich die Autoren vier wesentlicher Konzepte: die politischen Akteure, die politischen Identitäten, kollektive Performances und Repertoires.

Wenn von Akteuren Forderungen erhoben werden, handelt es sich dabei häufig nicht um Regierungen. Durch das kollektive Erheben dieser Forderungen werden aber auch Regierungen so zu politischen Akteuren. Politische Identitäten entstehen durch die kollektive Artikulation dieser Forderungen. Verstärkt werden diese Identitäten durch einen gemeinsamen symbolischen Namen. Kollektive Performances stellen Möglichkeiten dar, mit denen eine Gruppe von Akteuren ihre Forderungen an eine Andere stellt. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Friedliche Protesthandlungen wie Demonstrationen und Streiks oder konfrontative wie Aufstände als spezifische Ausdrucksformen sind nur einige Beispiele. Solche kollektiven Performances können die kollektive Identität stärken, sowie Feindbilder definieren. Die Vielzahl dieser Möglichkeiten, die historischen und kulturellen Einflüssen unterliegen, benennen die Autoren als Repertoires. Sie stellen ein begrenztes Set dar, innerhalb dessen die Akteure situationsabhängig (beispielsweise aufgrund rascher politischer Veränderungen oder auch langfristiger struktureller wie technologischer Entwicklungen) die Instrumente kollektiven Handelns kombinieren.

Dekonstruktion

Diesbezüglich wird auf weitere zentrale Konzepte zurückgegriffen: Schauplatz, Bedingungen, Konfliktverläufe, Ereignisse, Episoden, Mechanismen und Prozesse.

Zu Beginn der Analyse bestimmen die Autoren den Schauplatz (*site*). Der Austragungsort der

17 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2015, 7-15.

18 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2015, 28.

kollektiven Forderungen kann dabei durch Einzelpersonen als auch soziale Institutionen definiert werden. Die Beziehungen zu anderen Akteuren, zur Regierung und das politische Klima beschreiben die Bedingungen der kollektiven Auseinandersetzung. Der Konfliktverlauf ergibt sich aus definierten Ereignisfolgen und ihren Zusammenhängen. Die Ergebnisse bezeichnen nun das Kernelement der Analyse. Dafür werden die Veränderungen der Ausgangsbedingungen durch kollektives Handeln untersucht. Um diese Bedingungen zu extrahieren, bedienen sich die Autoren des Konzepts des Regimes. Dieses beschreibt die Beziehung zwischen Herausforderer und der etablierten Elite (häufig eine Regierung). Innerhalb dieser Beziehungen entstehen politische Gelegenheitsstrukturen (*Political Opportunity Structures*), welche sich in den Chancen als auch Risiken des kollektiven Handelns äußern. Gemeint sind hiermit etwa politische, institutionelle oder soziale Rahmenbedingungen, welche den Protest fördern oder behindern, und das auf lokaler, nationaler oder globaler Ebene.¹⁹ Indikatoren dafür sind die Beschaffenheit des politischen Systems als auch die Stabilität politischer Allianzen bzw. der Einfluss externer Akteure. Der Ansatz betont außerdem die Bedeutung des sozialen und historischen Kontexts, der sich in sich wandelnden politischen Gelegenheitsstrukturen niederschlägt.

Zur Verdeutlichung dieses Konzepts nehmen wir ein autoritäres Regime an. Hier kann die Möglichkeit eines friedlichen Protests eingeschränkt sein, wodurch sich eher subversive oder gewaltsame Repertoires anbieten.

Rekonstruktion

Für eine Rekonstruktion schlagen Tilly und Tarrow einen Zugang vor, der sich auf Mechanismen und Prozesse bezieht, in denen ein Wandel möglich ist. Als Mechanismus werden hier begrenzte wiederkehrende Muster von Interaktionen beschrieben, die Protestdynamiken sowohl in Richtung Mobilisierung als auch Demobilisierung beeinflussen können.²⁰ Anders gesagt lässt sich mit Hilfe der Mechanismen erklären, wie Protestbewegungen auf äußere und innere Veränderungen reagieren und warum sie bestimmte Entwicklungen durchlaufen.

Ein Prozess hingegen wird als regelmäßige Kombination und Abfolge von Mechanismen verstanden, welche vielschichtige Veränderungen hervorbringen. Sie sind durch äußere Umstände oder Zufall bestimmt: „*By mechanism, they mean a “delimited class of changes that alter relations among specified sets of elements in identical or closely similar ways over a variety of situations.*

19 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2007, 45f, 94f.

20 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2007, 92, 97.

*Mechanisms compound into processes. By processes we mean regular combinations and sequences of mechanisms that produce similar (generally more complex and contingent) transformations of those elements“.*²¹

Um diese Merkmale miteinander zu verknüpfen, identifizieren die Autoren Mechanismen, also Veränderungen, die in vielen Fällen ähnliche unmittelbare Wirkungen erzeugen. Als wichtigste Mechanismen nennen sie: Brokerage (neue Allianzen zwischen vormals getrennten Akteuren, bzw. das Vernetzen unterschiedlicher Akteure), Diffusion (Ausbreitung von Protestformen, Themen oder Deutungsmustern) und Koordination (gemeinsames Vorgehen mehrerer Akteure mit gemeinsamen Zielen). Aber auch Mechanismen wie Identitätsverschiebung, soziale Aneignung, Radikalisierung, Repression, Zertifizierung oder soziale Kontrolle zeigen auf, warum sich Proteste verstärken oder abbrechen.²²

Kombinationen solcher Mechanismen führen zu Prozessen wie Mobilisierung, Demobilisierung, Gegenmobilisierung, Koordination, Skalierung (z.B. auf höhere Organisationsebene).

Episoden sind begrenzte Interaktionsfolgen im Rahmen kollektiven Handelns, die eine Analyse einzelner Mechanismen und Prozesse ermöglichen. Durch Zerlegung und anschließender Rekonstruktion dieser Episoden sollen Ursachen erkennbar werden. In der Summe dieser Erkenntnisse lassen sich Dynamiken innerhalb von Konflikten nachvollziehen, um besser zu verstehen, wie sich bestimmte Protestformen entwickeln, welche Wirkung sie entfalten und warum sie erfolgreich sind oder scheitern.²³ Dieser Zugang wird auch als „Mechanismus-Prozess-Ansatz“ bezeichnet.²⁴ Vereinfacht ausgedrückt kann man einen bekannten Prozess, wie z. B. Mobilisierung, in seine einzelnen Mechanismen zerlegen, um zu verstehen, wie er funktioniert. Man kann vergleichen, wie ein solcher Prozess in verschiedenen Situationen funktioniert, um zu verstehen, welchen Unterschied das Vorhandensein oder Fehlen eines bestimmten Mechanismus macht. Wenn Mechanismen so häufig mit ähnlichen Ergebnissen zusammenfallen, ergeben sie einen robusten Prozess. Selbst größere Prozesse wie Demokratisierung oder nationalistische Mobilisierung können so mit einem Mechanismus-Prozess-Ansatz untersucht werden.²⁵

21 Vergl.: Hermanns; 2019, 39. Zit. n.: Tilly, Tarrow; 2015, 29.

22 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2015; 31, 36f., 240.

23 Vergl.: Hermanns; 2019, 29.

24 Vergl.: Hermanns; 2019, 38-41.

25 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2015, 30.

2.2 Demokratisierungstheorien

Da in dem oben angeführten Ansatz der *Contentious Politics* das Feld der Akteure und ihrer Interaktionen abgesteckt wird, bleibt noch die Komponente des Demokratisierungsprozesses zu definieren. Zunächst der Demokratiebegriff selbst: um die Stabilität und Qualität moderner Demokratien beschreiben zu können teilt Merkel in seinem Modell der *Embedded Democracy*²⁶ Herrschaftssysteme in fünf Teilgebiete ein²⁷. Um das Thema einzugrenzen, wird bereits an dieser Stelle eine Klassifizierung der Philippinen gegeben:

Wahlregime: Formell sind die Wahlen frei, doch zählen Stimmenkauf, Clanpolitik und Gewalt nach wie vor zur politischen Realität.

Bürgerliche Freiheitsrechte: hier gibt es erhebliche Defizite, wie sich etwa durch standgerichtliche Exekutionen (vor allem unter Duterte und seiner *War on Drugs* Kampagne) oder Einschüchterung von Journalisten belegen lässt.

Politische Partizipationsrechte: soziale Ungleichheit, Repressionen und politische Gewalt (speziell gegen linke Aktivisten oder indigene Gruppen) erschweren die Teilnahme an legal existenten Partizipationsmöglichkeiten.

Horizontale Gewaltenteilung: Die Dominanz des Präsidenten über Parlament und Gerichte schwächt die Kontrolle der Exekutive.

Effektive Regierungsgewalt: Vor allem in der Peripherie üben substaatliche Akteure wie bewaffnete Gruppen oder lokale Machthaber faktisch die Herrschaftsfunktionen aus, während der Staat kaum Kontrolle besitzt.

Nach Merkel läuft die Transformation in drei Phasen ab: Auflösung des autokratischen Systems, Institutionalisierung der Demokratie und schließlich Konsolidierung der Demokratie. Es liegt nur dann eine konsolidierte Demokratie vor, wenn alle fünf Aspekte funktionsfähig und wechselseitig abgesichert sind.²⁸

Im Bezug auf die Philippinen muss diese westliche Definition jedoch kritisch betrachtet werden. Bestimmte Faktoren wie postkoloniale Abhängigkeit, schwache Institutionen, informelle Machtstrukturen sowie die Gewaltkultur führen in diesem Fall zu einer Mischform aus formaler Demokratie und autoritären Praktiken.²⁹

Demokratisierungsprozesse verlaufen in der Regel nicht linear, sondern sind durch Unsicherheit, Machtkonflikte und widersprüchliche Interessenlagen geprägt. O'Donnell und Schmitter betonen,

26 Das Konzept der *Embedded Democracy* stellt eine theoretische wie analytische Definition von Interdependenzen und Prozessen in Demokratischen Systemen. Für eine ausführliche Darstellung vergl.: Merkel; 2004, 7f.

27 Vergl.: Hatzoglos; 2011, 47.

28 Vergl.: Kollmorgen, Merkel, Wagener; 2015, 733. Sowie Merkel; 1999, Kap. 6.

29 Vergl.: Mainwaring; 1989, 4-13.

dass autoritäre Regime oftmals durch Aushandlungsprozesse zwischen reformorientierten Eliten, Hardlinern und oppositionellen Kräften in hybride Ordnungen übergehen. Diese sogenannten „pacted transitions“ führen zwar zu formalen Demokratisierungsfortschritten, lassen jedoch häufig autoritäre Strukturen im Inneren bestehen.³⁰

Des Weiteren muss der Begriff autoritäres System abgesteckt werden: Dieses zeichnet sich durch zentralisierte Machtstrukturen, eingeschränkten politischen Pluralismus und geschwächte rechtsstaatliche Institutionen aus. Die Opposition als auch zivilgesellschaftliche Akteure werden systematisch marginalisiert, wodurch ein demokratischer Transformationsprozess im Sinne des Machterhalts unterdrückt wird.³¹ Als Abgrenzung zu einem totalitären System erscheint am prägnantesten die Unterscheidung von Hannah Arendt im Bezug auf die persönlichen Freiheiten: „Autoritäre Herrschaft... schränke die Freiheit ein, totalitäre Herrschaft schaffe sie hingegen ab.“³² Überträgt man diese Charakteristika auf das vorliegende Fallbeispiel kann im Folgenden gezeigt werden, dass die autoritäre Herrschaft unter dem Marcos Regime, insbesondere seit der Verhängung des Kriegsrechts 1972 den klassischen Merkmalen autoritärer Herrschaft entspricht:

Machtkonzentration: Marcos hob die Gewaltenteilung auf und konzentrierte die politische und ökonomische Macht in den Händen seiner Familie und einer kleinen Elite.

Eingeschränkter Pluralismus: Oppositionsparteien, Gewerkschaften und unabhängige Medien wurden massiv eingeschränkt oder verboten. Durch Überwachungsstrukturen ging das bis zur freien Meinungsäußerung.

Schwächung rechtsstaatlicher Institutionen: Die Justiz wurde von Marcos instrumentalisiert, was zu erheblichen Menschenrechtsverletzungen seitens der Regierung führte. Folter, Entführungen und standesgerichtliche Exekutionen blieben meist straffrei.

Der Begriff der **Transformation** beschreibt den Wandel von einem Regimetypus in einen anderen. Der Begriff der **Transition** hingegen beschreibt den Übergang von autokratischen³³ zu demokratischen Systemen. Geprägt wurde er 1986 von O'Donnell, Schmitter und Whitehead. Die Stärke der von Ihnen gegründeten Transitionsforschung liegt einerseits in der Beachtung der Rolle von Akteuren in den Übergängen zur Demokratie und andererseits in der Erstellung einer systematischen Periodisierung des Transitionsprozesses.³⁴

Sie gehen davon aus, dass wenn sich ein autoritäres Regime im Zerfall befindet, die Entwicklung

30 Vergl.: Schmitter, O'Donnell; 1986, 15-21.

31 Vergl.: Hatzoglos; 2011, 45f.

32 Zit. n.: Hannah Arendt 1955; in Merkel; 1999, 45.

33 Merkel fasst unter dem Begriff „autokratische Systeme“ sowohl autoritäre als auch totalitäre Systeme zusammen. Vergl.: Merkel; 1999, 26.

34 Vergl.: Merkel; 1999, 75 f.

entweder in Richtung demokratischer Ordnung, autoritärer Restauration oder in einer revolutionären Alternative mündet.³⁵

Im Bezug auf das vorliegende Fallbeispiel wird sich im Verlauf dieser Arbeit zeigen, dass die Demokratisierung auf den Philippinen einen unvollständigen Transitionsprozess darstellt. Die Folgen autoritärer Herrschaft wie Patronagenetzwerke, Clanstrukturen und eine fragmentierte Zivilgesellschaft sind nach wie vor erhalten.

Zur Veranschaulichung des historischen und kulturellen Kontexts beginnt die Darstellung der Ereignisse mit dem Ende der spanischen Kolonialzeit. Der Kernpunkt der Analyse nimmt die Wahl Marcos' zum Präsidenten und die Gründung der CPP und der NPA zum Ausgangspunkt. Somit auf der einen Seite die autoritäre Elite mit Marcos als Hardliner, und auf der anderen Seite die NPA als konfrontative Opposition.

Bleibt noch die Rahmenbedingungen für eine kommunistische Partei abzustecken: die kommunistische Ideologie kann als verwandt mit dem Sozialismus (in Hinblick auf den Plansozialismus) betrachtet werden. Seit dem 19. Jhdt. wurden die Begriffe Kommunismus und Sozialismus, selbst von Karl Marx nicht immer klar unterschieden. Seit 1918, der russischen Oktoberrevolution wird der Begriff Kommunismus mit dem politischen System der Sowjetunion verbunden. Er steht dafür, dass die Gesellschaft durch Staatsintervention gesteuert wird. Statt Wettbewerb und individueller Freiheit ist das Ziel soziale Gleichheit, Solidarität und Zusammenarbeit. Im Gegensatz zu Marktsozialisten sehen Kommunisten alle Entscheidungen die Ökonomie betreffend als dem Staat überlassen. Privateigentum soll sozialisiert oder nationalisiert werden. Es stehen aber nicht alle Anhänger des kommunistischen Systems der Sowjetunion unkritisch gegenüber. So warfen insbesondere die vom chinesischen Revolutionsführer Mao Tse Tung beeinflussten Gruppen, welche sich meist Marxisten-Leninisten nannten, der Sowjetunion Revisionismus und Verrat an den kommunistischen und marxistischen Prinzipien vor.³⁶

3. Historischer und politischer Kontext

In der Vorstellung moderner philippinischer Geschichte hat die Idee des kollektiven Widerstandes gegen einen Aggressor von Außen einen traditionellen und stolzen Beigeschmack. Dies vor allem vor dem Hintergrund, dass die Filipinos das erste asiatische Volk waren, die sich im Kampf gegen eine europäische Kolonialmacht auflehnten.

Natürlich ließe sich die Tötung Ferdinand Magellans durch Lapulapu in der Schlacht von Mactan

35 Vergl.: Mainwaring; 1989, 4f.

36 Vergl.: Lucardie; 2013, 62.

1521 als die erste antikoloniale Revolte betrachten.³⁷ In dieser Arbeit aber bezeichnet die Rebellion von Cavite am 20.01.1872 den Beginn nationaler Unabhängigkeitsbestrebungen und des Befreiungsprozesses als an die 200 philippinische Soldaten gegen ihre spanischen Vorgesetzten meuterten. Obwohl dieser Aufstand zerschlagen wurde, gilt er als Ursprung für das Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit.³⁸

Hieraus rührt auch die Auffassung der Legitimität des bewaffneten Widerstandes, der vor allem von der politischen Linken proklamiert wurde und wird.³⁹ Die Staatsmacht wurde als illegitim betrachtet, welche ihre Staatsgewalt missbrauchte. Daraus ergab sich die Legitimität von Gewaltanwendung beim aktiven Widerstand.⁴⁰

Gerade der Begriff Gewalt spielt im Folgenden eine zentrale Rolle, weshalb an dieser Stelle eine Einführung in die politische Kultur der Philippinen, und ihr Bezug zu politischer Gewalt gegeben wird: mit Ausnahme der Zeit der Diktatur (1972-1986) erscheinen die Philippinen als Demokratie, wenn auch mit Defekten behaftet. Politische Gewalt darf in diesem Zusammenhang nicht als Ausnahme oder Zeichen für einen schwachen Staat verstanden werden. Vielmehr ist sie Bestandteil des politischen Systems. Gewalt dient hier nicht nur zur Durchsetzung partikularer Interessen, sondern ist strukturell in lokale Herrschaftsformen eingebettet. Insbesondere auf lokaler Ebene sind Gewalt, Patronage und politische Macht eng miteinander verbunden.

Zentral für das Verständnis dieser Dynamik ist die Rolle der Familie als kleinster und zugleich bedeutendster politischer Akteur. Politische Macht wird in der Regel nicht über Parteien vermittelt, sondern über familiäre Netzwerke, die seit Generationen in lokalen und regionalen Machtpositionen verankert sind. Diese Dynastien organisieren politische Unterstützung durch persönliche Bindungen, soziale Gefälligkeiten und notfalls auch durch gewaltsame Einschüchterung. Die Familie funktioniert dabei als Vermittler zwischen Staat und Bevölkerung, ersetzt formale Institutionen und sichert politische Loyalität über informelle Abhängigkeiten.

Auf lokaler Ebene kommt hier dem Bürgermeister (Mayor) eine zentrale Rolle zu. Er verkörpert nicht nur die staatliche Autorität, sondern entstammt häufig einer mächtigen Familie und kontrolliert den lokalen Sicherheitsapparat, teilweise auch Milizen oder paramilitärische Gruppen. Die Macht des Bürgermeisters beruht dabei weniger auf Legitimität, als vielmehr auf der Fähigkeit Sicherheit, Ressourcenverteilung⁴¹ und Ordnung im Sinne seiner Unterstützer zu gewährleisten, wenn notwendig auch durch gezielten Einsatz oder Duldung von Gewalt (Gerade diese Duldung

37 Vergl.: suedostasien.net; 02.08.2021.

38 Vergl.: Dusik; 1997, 28.

39 Vergl.: Weekley, 2001/17.

40 Vergl.: Sandhofer; 2008 ,47.

41 Vergl.: Bayart; 1997, 1-3.

zieht sich bis in die obersten politischen Ebenen, verwiesen sei hier auf Duterte und seinen Aufruf zur extralegalen Tötung von Kriminellen). Die Bevölkerung schätzt den Mayor oft nicht trotz, sondern gerade wegen seiner Durchsetzungsfähigkeit und Entscheidungsgewalt, selbst wenn diese auf informellen oder gewaltsamen Mitteln basiert.

Politische Gewalt auf den Philippinen ist somit nicht als Störung des demokratischen Systems zu verstehen, sondern als Teil des politischen Alltags, der auf familiärer Loyalität, klientelistischer Struktur und charismatischer Lokalherrschaft beruht. Der Staat ist in dieser Logik nicht neutraler Schiedsrichter, sondern Instrument lokaler Eliten, die politische Ordnung nicht über Institutionen, sondern über informelle Kontrolle und, wenn nötig über Gewalt sichern. Ein stärkerer Staat im institutionellen und rechtsstaatlichen Sinne würde die Machtbasis lokaler Patrone erheblich schwächen. Aus diesem Grund haben viele politische Eliten wenig Interesse daran, ein entprivatisiertes, staatliches Gewaltmonopol konsequent durchzusetzen.⁴²

3.1 Die politische Entwicklung der Philippinen im 20. und 21. Jahrhundert

Die politische Entwicklung der Philippinen im 20. und 21. Jahrhundert ist durch koloniale Hinterlassenschaften, autoritäre Herrschaft, Demokratisierungsprozesse und soziale Bewegungen geprägt. Vom Beginn der US-Kolonialzeit bis zur heutigen politischen Landschaft haben sich verschiedene politische Systeme und Akteure auf die Dynamik des Landes ausgewirkt.

Der folgende historische Überblick gliedert sich in drei qualitativ unterscheidbare Abschnitte: zunächst die prä-Marcos Zeit. Hier formieren sich seit dem Ende der spanischen Kolonialherrschaft unter den verschiedensten Kontexten Widerstandsbewegungen, deren Gemeinsamkeit die Konsolidierung eines philippinischen Nationalstaates und Selbstbestimmung zum Ziel haben. Demokratische Tendenzen werden erkennbar, jedoch ist das politische System selbst nach der formellen Unabhängigkeit 1946 immer noch ein Marionettenstaat, der informell amerikanische Interessen bedient.

Die zweite Phase stellt das autoritäre Marcos-Regime (1965-1986) dar. Eine Politik, die sich primär dem Machterhalt und Klientelismus verschrieben hat, führt das Land politisch und ökonomisch an den Rande des Ruins. Betrug und Ausbeutung, sowie die Verletzung von Menschenrechten prägen die nächsten zwei Jahrzehnte der Marcos Ära. Die autokratischen Strukturen verhelfen der CPP-NPA zu einem enormen Aufschwung und gesellschaftlicher Akzeptanz.

⁴² Für einen realitätsnahen Einblick in den Umgang mit politischer Gewalt auf den Philippinen empfehle ich Peter Kreutzers Analyse: Formen und Dynamiken politischer Gewalt in den Philippinen. Vergl.: Kreutzer; 2007, 1-33.

Das Ende der Diktatur und somit die post-Marcos Zeit beschreibt die dritte Phase. Mit einem klaren historischen Einschnitt und einer plötzlichen Entwicklung hin zur formellen Demokratie, wird diese jedoch nach wie vor von den alten Eliten getragen. Politische Partizipation ist für Philipinos auch nach der Diktatur kein selbstverständliches Bürgerrecht. Clanpolitik, Stimmenkauf, Einschränkung der Pressefreiheit etc. zählen nach wie vor zur politischen Realität.

3.2 Die US-Kolonialzeit und der Weg zur Unabhängigkeit (1898–1946)

Nach mehr als 300 Jahren spanischer Kolonialherrschaft formierte sich in ihren letzten Jahren eine Bewegung, welche das revolutionäre Gedankengut bis zum heutigen Tage maßgeblich beeinflussen sollte. Der junge Intellektuelle José Rizal gründete 1892 die gemäßigte, antiklerikale „*Liga Filipina*“, deren Ziel es war, durch Gründung von politischen Gruppen im ganzen Land die Aufklärung der Bevölkerung zu intensivieren, um mit Hilfe dieser politisch bewussten Massen Druck auf die spanische Regierung ausüben zu können. Des Weiteren stand diese friedliche Protestbewegung auch gegen die theokratisch organisierte katholische Kirche, und ihren feudalen Gesellschaftsstrukturen ein.⁴³

Die Forderungen lauteten wie folgt:

„to unite the whole archipelago into one compact, vigorous and homogenous body“

„Mutual protection in every want and necessity“

„Defense against all violence and injustice“

„Encouragement of instruction, agriculture, and commerce; and

*Study and application of reforms“*⁴⁴

Wenn auch nicht explizit wird hier zum ersten Mal der Ruf nach Landrechtsreformen formuliert, welcher in weiterer Folge einen zentralen Punkt in der revolutionären Bewegung darstellen wird. Nach repressiven Maßnahmen seitens der spanischen Regierung musste Rizal ins Exil fliehen, was zur Spaltung der Bewegung führte. Die radikale Fraktion nannte sich von nun an „*Katipunan*“ unter der Führung von Andres Bonifacio. Diese Splittergruppe, welche sehr regen Zulauf bekam (1896 etwa 20.000 Mitglieder⁴⁵) verfolgte klar separatistische Ziele, was bald zu bewaffneten

43 Vergl.: Dusik; 28.

44 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 49-50.

45 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 51.

Auseinandersetzungen mit Regierungstruppen führte. Rizal, der bis zu seiner Hinrichtung am 20. November 1896 stets betonte, dass die „*Liga Filipana*“, welcher er angehörte, und die radikale „*Katipunan*“ zwei verschiedene Organisationen seien, sollte sich als bald als Märtyrer der Bewegung etablieren.

Nach internen Konflikten und der Hinrichtung Bonifacios am 10. Mai 1897 übernahm Ricarte Aguinaldo das Kommando über die „Revolutionsarmee“, wodurch sich die Parteilinie wieder den Grundsätzen Rizals annäherte, mit dem großen Unterschied jedoch, dass zur Durchsetzung der Ziele Gewalt die zentrale Strategie beschrieb. Nach geheimen Verhandlungen mit der spanischen Regierung (und auf deren Ausgang hin sicher nicht minder ausschlaggebend der Hintergrund des spanisch-amerikanischen Krieges (Kriegsbeginn 25. April 1895) sowie der Revolution auf Kuba (24. Februar 1895) bekam die Bewegung Zugeständnisse seitens der Spanier, und legte die Waffen nieder.

1897 trat Aguinaldo nach Verhandlungen mit amerikanischen Militärs, und deren Zusage die Philippinen nicht zu okkupieren, wieder in den Befreiungskampf ein.⁴⁶ Durch einen geeinten Widerstand, der einer geschwächten spanischen Kolonialmacht gegenüberstand, konnten rasche Erfolge erzielt werden, was schon bald zur Kapitulation Spaniens führte.⁴⁷ Die philippinische Revolutionsregierung arbeitete daraufhin am 23. August 1899 eine Verfassung aus, auch bekannt als Malolos Konstitution. Die zentralen Punkte waren: Trennung von Kirche und Staat, allgemeine und kostenlose Schulpflicht, Errichtung von Regionalparlamenten und die Schaffung eines Gesetzeswerks zur Gleichstellung der philippinischen Bevölkerung.⁴⁸

Knapp 4 Monate später, beim *Treaty of Paris*⁴⁹ trat Spanien die Philippinen für 20 Millionen Dollar an die USA ab. 1898 übernahmen die Vereinigten Staaten im Zuge des Spanisch-Amerikanischen Krieges die Kontrolle über die Philippinen. Aguinaldo kehrte daraufhin wieder auf die Bildfläche zurück, doch diesmal unter amerikanischer Kolonialherrschaft, nicht mehr mit dem Ziel den Status einer spanischen Provinz anzustreben, sondern um eine nationale Unabhängigkeit zu erwirken. Die Besatzer wurden daraufhin vom philippinischen Widerstand bekämpft, der jedoch bald im philippinisch-amerikanischen Krieg (1899–1902) zerschlagen werden sollte. Die USA etablierten daraufhin eine Kolonialregierung, führten schrittweise politische Reformen ein, und ermöglichten

46 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 56.

47 Diese Kapitulation erfolgte nach Geheimverhandlungen mit den Amerikanern und einem Scheingefecht am 18.08.1898. Der Grund hierfür war, dass die Spanier ihr Gesicht wahren wollten, und sich somit den „weißen“ Amerikanern, und nicht den „braunen“ Aufständischen ergaben. Vergl.: Dusik; 1997, 31.

48 Die Malolos-Republik sollte aber nach kurzer Zeit scheitern. Vergl.: Nimsdorf; 1988, 57-58.

49 Die amerikanisch-spanischen Friedensverhandlungen fanden am 10. Dezember 1898 statt, und wurden im Kongress am 04.02.1899 ratifiziert, was zum Ende der Malolos-Republik führte. Vergl.: Nimsdorf; 1988, 56-58.

eine teilweise Selbstverwaltung. Diese versuchte zwar nach der Besetzung die spanische Sozialordnung aufrecht zu erhalten, erreichte aber lediglich den Widerstand der breiten Massen, welche einer neuen Kolonialmacht gegenüberstanden. Durch intensivierte Zusammenarbeit mit der philippinischen Obersicht, der *Principalia*⁵⁰ entstand die Situation, dass diese gemeinsam mit der kolonialen USA der breiten Unterschicht gegenüberstanden.

Bis 1907 erreichten die Amerikaner eine relative Kontrolle über die mehr als 7.000 Inseln. Dies bewirkten sie nicht nur aufgrund militärischer Überlegenheit, sondern vor allen durch die Etablierung eines politischen Klientelismus zum Schutz ihrer Interessen. Den Widerstand konnten sie aber nie völlig brechen.⁵¹ Die Verabschiedung des *Tydings-McDuffie*-Gesetzes im Jahr 1934 bereitete schließlich den Weg zur vollständigen Unabhängigkeit, welche am 4. Juli 1946 gewährt wurde.⁵²

3.3 Die Japanische Besatzung (1941-1945)

Im Zuge des japanischen Angriffs auf den amerikanischen Stützpunkt Pearl Harbour am 07.12.1941 brach auch im Pazifik der 2. Weltkrieg aus. Einen Tag später marschierten japanische Truppen auf den Philippinen ein, und erwirkten am 09.04.1942 die Kapitulation der philippinisch-amerikanischen Truppen. Auch dieses Mal sollten die Eliten mit den Invasoren kollaborieren. Die breite Masse war den Unterdrückungsmechanismen der Japaner ausgesetzt, woraufhin sich Widerstand formierte.

Im März 1942 wurde die Hukbalahap⁵³ Bewegung (kurz Huk) gegründet. Eine Untergrundarmee unter der Führung der kommunistischen Partei (PKP), welche sich als Sammelbecken aller antijapanischen Kräfte verstand. Ihre Struktur war aufgrund der Führung durch die PKP zwar stalinistisch, das Hauptaugenmerk lag aber auf der Vertreibung der Japaner, und nicht auf der Verbreitung kommunistischer Ideologie.

Nachdem die japanische Dominanz im Pazifik gebrochen war, konnte die Huk Armee mit amerikanischer Hilfe ein Sieg über die Japaner erringen. General MacArthur, der amerikanische

50 *Principalia* beschreibt die philippinische Führungsschicht, welche schon unter den Spaniern entsprechende Privilegien genoss. Vergl.: Marschnig; 2010, 41.

51 Politischer Klientelismus bezeichnet den Tausch von Gefälligkeiten, Gütern oder Dienstleistungen seitens parteipolitischer Führungskräfte gegen politische Unterstützung oder Loyalität, etwa in Form von Wahlstimmen von Seiten der Klienten. Dies führt zunächst zu einer Verfügungsgewalt über wirtschaftliche Ressourcen (speziell größere Landbesitze), später auch über öffentliche Ressourcen zu Wahlkampfzwecken oder Parteiwirtschaft. Vergl.: Marschnig; 2010, 41.

52 Dieses Gesetz war die Grundlage für die Schaffung einer Commonwealth-Regierung. Nach einer Übergangsfrist von 10 Jahren sollte diese zur Unabhängigkeit führen. Vergl.: Dusik; 1997, 32.

53 Dies steht für Huk ng Bayan Laban Sa Hapon, Peoples Anti Japanese Army. Vergl.: Nimsdorf; 1988, 62.

Oberbefehlshaber im Pazifik ließ daraufhin die Huk-Kämpfer entwaffnen, und zahlreiche Anführer verhaften oder exekutieren. Des Weiteren erwirkte er eine Rehabilitierung der Elite, welche mit den Japanern kollaboriert hatte.⁵⁴

Auch für die Bauernschaft stellten die Erfahrungen mit der Okkupation grundlegende Veränderungen dar. Während sie gegen die Besatzer kämpften, kollaborierten zahlreiche Großgrundbesitzer, speziell in Central Luzon mit den Japanern, oder gaben ihr Land für die Dauer des Krieges auf. Nach Kriegsende kehrten sie wieder zurück, und versuchten, mit erhöhtem Zins für ihre Ländereien, die Kriegsverluste zu kompensieren. Die Bauernschaft aber gründete in den Kriegsjahren ihre eigene lokale Regierungsform, und trachtete nach der Miteinbindung in den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau der Nachkriegszeit.

3.4 Die Erste Republik und die Ära der politischen Patronage (1946–1965)

Nach der Unabhängigkeit⁵⁵ entwickelten sich die Philippinen zu einer Präsidialdemokratie, die jedoch stark von klientelistischen Strukturen geprägt war. Korruption und Vetternwirtschaft waren weiterhin verbreitet. Daraus resultierten Bauernaufstände, welche ihren Ursprung bereits in den 1930er Jahren hatten. Die Amerikaner führten in dieser Zeit erste Landreformen durch, womit aber Zwangsumsiedlungen einhergingen, was wiederum die Bauernaufstände anheizte.⁵⁶ Dieses Programm sollte bis zum Ende der 1950er Jahre weiterbestehen.

Unter dem ersten Präsidenten der Republik Manuel Roxas (1946-1948) war ein zentraler Punkt der Regierung ein erneutes Aufkeimen der Huk-Bewegung zu unterbinden. Die Untergrundarmee, deren Zulauf in erster Linie aus landlosen Bauern bestand, durchlief in jener Zeit eine ideologische Umorientierung. Da sie aufgrund von Verhaftungen und Entwaffnungen nach dem Krieg militärisch und personell deutlich geschwächt dastand, transformierte sich die Huk zu einer Verteidigungsorganisation der Bauernschaft gegen Repressalien durch Großgrundbesitzer. Die kleinen Guerillaverbände agierten in erster Linie lokal gegen einzelne „*Landlords*“. Ihre Mitglieder rekrutierten sich dabei weniger aus ideologischen Gründen als vielmehr durch persönliche Erfahrungen der Unterdrückung seitens der landbesitzenden Eliten. Dank dieser Struktur waren erste Erfolge bald spürbar. Vor allem die Ernteabgaben an die Landbesitzer haben sich durch den Einfluss der Guerilla verringert. Größere Landstriche konnten aber aufgrund der Struktur von

54 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 64.

55 Die Philippinen wurden am 04.07.1946 als erste asiatische Kolonie formell in die politische Selbstbestimmung entlassen. Durch verschiedene neokoloniale Verträge und Abkommen sicherten sich die USA jedoch weiterhin politische wie wirtschaftliche Kontrolle. Vergl.: Dusik; 1997,33. Sowie Marschnig; 2010, 42.

56 Beispielsweise wurden Gebiete der Kirche enteignet und den Höchstbietenden überschrieben. Hiervon sollten aber in erster Linie Konzerne und die nationalen Eliten profitieren. Vergl.: Wetzlmaier; 2011,17.

lokalen Verbänden nicht kontrolliert werden.

Um eben den Fortbestand der Huk Bewegung zu unterbinden war die Reaktion der Regierung auf politischer Ebene der parlamentarische Ausschluss der „Demokratischen Allianz“. Präsident Roxas, der unter starkem Einfluss der USA stand, erkannte die erreichten 6 Sitze des Bündnisses aus kommunistischen und sozialistisch-liberalen Politikern bei den Parlamentswahlen 1946 mit der Begründung des Wahlbetrugs nachträglich ab.⁵⁷ Die militärische Strategie setzte auf Großangriffe mit schwerem Gerät und Artillerie durch die nationale Polizei. Diese Angriffe trafen aber vor allem die unbeteiligte Bevölkerung, und führten zur Zerstörung ganzer Dörfer. Die Widerstandsgruppen konnten dadurch nicht geschwächt werden. Ganz im Gegenteil führten sie zu einem massiven Anstieg der Mitgliederzahl.

Wie zuvor erwähnt sollten im Jahr 1948 die mit den Japanern kollaborierenden Eliten durch Präsident Roxas und auf Druck der USA rehabilitiert werden. Dies führte zu einer neuen Situation und einem Richtungswechsel bei der PKP-Führung, welche sich bis dato auf die Arbeiterbewegung stützte. Die kollaborierenden Eliten zählten mit den Japanern zu den zentralen Feindbildern der Weltkriegs-Huk. So resultierte daraus eine Allianz der PKP, welche die Arbeiterschaft vereinigte, und der von der Huk repräsentierten Bauernbewegung. Die Allianz sollte sich fortan HMB (*Hukbong Mapagpalaya ng Bayan, People's Liberation Army* oder ebenfalls Huk) nennen. Zunächst richtete sich der Guerillakampf gegen die Regierung. Die zentrale Forderung war nun explizit eine Landreform, und soziale Ungleichheiten sollten durch eine gerechte Umverteilung des Bodens behoben werden.

Die militärische Einflussnahme der PKP führte zu einem Zusammenschluss einzelner Guerillaeinheiten zu größeren Kampfverbänden. Gemeinsam mit intensiver Rekrutierung sollten so auch urbane Gebiete angreifbar werden. Militärische Erfolge ließen nicht lange auf sich warten, und die nationale Polizei verlor die Kontrolle über große Gebiete.

Daraufhin änderte auch die Regierung ihren Kurs.⁵⁸ Anstatt auf groß angelegte Kapitulation zu setzen, lag das neue Ziel in der Spaltung der Anhänger. Dies geschah einerseits durch Landgeschenke auf Mindanao an Sympathisanten sowie die Propagierung freier Wahlen, als andererseits auch durch Aussetzen von Kopfprämien für getötete Huk-Kämpfer und dem Einsatz

57 Dieses Bündnis stellte die politische Vertretung der Huk Kämpfer dar. Vergl.: Nimsdorf; 1988, 66.

58 Dieser Kurswechsel ist im Wesentlichen dem damaligen Verteidigungsminister Ramon Magsaysay zuzuschreiben. Er sollte nach seinem Erfolg gegen die Huk nach Roxas der nächste Präsident werden. Magsaysay (1953–1957) wurde für seine populistische Politik gefeiert, während seine Nachfolger zunehmend autoritäre Züge annahmen. Vergl.: Nimsdorf; 1988, 68.

der Armee. Durch Infiltration der Bewegung⁵⁹ durch Regierungstreue konnte im Oktober 1950 die Führungsspitze der PKP verhaftet werden.

Bis 1954 wurde die Guerilla, und mit ihr der organisierte Widerstand des philippinischen Volkes, zerschlagen. Hierfür waren mehrere Faktoren ausschlaggebend: Einerseits die veränderte Strategie der Regierung, dh. der Einsatz der Armee anstatt der nationalen Polizei, sowie die Proklamation freier Wahlen. Auf der anderen Seite trafen diese Maßnahmen auf mehrere Probleme der PKP-Führung: zunächst fehlte der intensiven Rekrutierung der Bezug auf eine gemeinsame ideologische Basis. Es handelte sich vielmehr um ein loses Konglomerat aus Bauern, Arbeitern, Anti-Japan-Huks und PKP Anhängern. Auch die Entscheidung weg von kleinen Guerilla Einheiten und hin zu größeren Kampfverbänden erwies sich als fehlerhaft, da diese unflexibel und für die Regierungstruppen leicht aufzuspüren waren. Letztendlich kamen noch Spannungen innerhalb der HMB Führung auf, was endgültig zum Scheitern des Aufstandes führte.

1957 verabschiedete die Regierung unter Präsident Ramon Magsaysay das „*Anti-Subversion Law*“, welches gezieltes Vorgehen gegen die Mitglieder der kommunistischen Partei vorsah. Ebenso beinhaltete es Strafen für die Mitglieder in bewaffneten Einheiten der Partei, um ein Überlaufen dieser zu den legalen Einrichtungen zu verhindern. Gleichzeitig aber bot es Amnestie für HMB Kämpfer die ihre Waffen abgaben, wozu schließlich auch die Partei selbst anregte.

Überrascht von dieser Anti-Kommunisten Kampagne führte die Parteiführung eine „*single file policy*“⁶⁰ ein, und stoppte die Rekrutierung neuer Mitglieder. Bis 1964 hielt diese Politik an, erst dann begann die Partei langsam wieder neue Mitglieder anzuwerben. Die letzte HMB Einheit die während dieser Jahre ihre Waffen nicht niedergelegt hatte, degenerierte immer mehr zu einer kriminellen Gruppe. Einer der jungen Guerillas, Bernabe Buscayno, der mit den Aktivitäten seines Kommandeurs Sumulog nicht einverstanden war, spaltete sich mit einigen seiner Mitkämpfer ab und suchte nach neuem politischen Anschluss. Die PKP wollte aber auch nach wiederholten Kontaktaufnahmen nicht mit der Gruppe zusammenarbeiten, woraufhin sich Buscayno 1969 einer Gruppe radikaler Intellektueller anschloss. Unter dem Kommando José Maria Sison's versuchten sie die Führung in der politischen Linken durch eine Welle sozialer Proteste auf den Philippinen zu gewinnen. Auf die genannten Personen wird im Folgenden genauer eingegangen.

59 Aufgrund der intensiven Mitgliederwerbung bot sich diese Möglichkeit. Vergl.: Nimsdorf; 1988, 69.

60 Hierunter ist zu verstehen, dass Parteimitglieder zu jeder Zeit nur mit zwei anderen Mitgliedern Kontakt hatten. Eines, von dem es Order erhielt, und ein anderes, an das sie weitergegeben wurden. Vergl.: Weekley: 2001/18f.

Zwischenbilanz: Die bisherige Darstellung dient einer historisch-kontextuellen Einbettung sowie der Darstellung einer traditionellen Widerstandskultur. Die sozialen und politischen Bewegungen, angefangen mit der Liga Filipina, über die Katipunan bis hin zur Hukbalahab lassen sich als eine Abfolge von episodischen Auseinandersetzungen rekonstruieren, die sich durch bestimmte Repertoires, politischen Gelegenheitsstrukturen und Mechanismen auszeichnen. Bezugnehmend auf die Analyse nach Tilly und Tarrow kann daher gezeigt werden:

Akteure und Identitäten

1. Die *Liga Filipina* suchte einen reformatorischen Weg mit antiklerikaler und antifeudaler Ausrichtung. Sie bediente sich eines Repertoires wie etwa Petitionen oder Mobilisierung über politische Aufklärung.
2. Die *Katipunan* hingegen stellen sich als radikal-separatistische Gruppierung dar, mit dem Ziel des bewaffneten Widerstands. Diese griff dabei zu Handlungsmustern wie Untergrund-Strukturen und bewaffnetem Aufstand.
3. Die Revolutionsarmee unter Aguinaldo hingegen präsentierte sich nationalistisch motiviert, und zog die Notwendigkeit von Gewaltanwendung in Betracht. Hier wurde auf eine Kombination aus Verhandlungen und bewaffneten Widerstand gesetzt.
4. Die *Hukbalahab* trat als Guerillabewegung im Kampf für die Interessen der Bauernschaft auf, welche zunächst einer antikolonialen Orientierung folgte. Dabei setzte sie auf Guerillataktiken gegen die Besatzungsmächte und lokale Eliten. Als die Huk nach Ende des 2. Weltkrieges eine sozialrevolutionäre Richtung einschlug, erwies sich der Zusammenschluss zu größeren Verbänden als die falsche Strategie.

Laut theoretischem Ansatz folgen die Bewegungen standardisierten Handlungsmustern (Repertoires), welche situationsbezogen angewendet werden. Die Repertoires haben sich dynamisch an die jeweilige Situation angepasst: während Aguinaldo auf Verhandlungen baute, hat die Huk auf Guerillataktiken gesetzt, um gegen die wechselnden Herrschaftsverhältnisse bestehen zu können.

Soziale Bewegungen agieren in kontextabhängigen Gelegenheitsstrukturen, welche Möglichkeiten bieten oder sie verhindern können. Das Öffnen oder Schließen von Gelegenheiten entsteht aus einem politischen Kontextwechsel und lässt neue Mobilisierungsstrukturen, aber auch neue Formen von Repression entstehen. So öffnete der spanisch-amerikanische Krieg ein Fenster für die Revolutionsarmee (bedingt durch die geschwächten spanischen Besatzer und der amerikanischen

Präsenz), während die Rehabilitierung der alten Eliten und die Kriminalisierung der Huk nach dem 2. Weltkrieg die Gelegenheitsstruktur für eine partizipative Politik zunichte machte, und die Guerillabewegung schwächte.

Des Weiteren lassen sich mehrere **Mechanismen** identifizieren:

Diffusion: Ideen und Praktiken breiteten sich zwischen Akteursgruppen aus. Beispielsweise nationalistische Ideen von der Liga Filipina bis zur Katipunan, oder Guerillataktiken von Huk bis zur späteren NPA.

Identitätsverschiebung: Aguinaldo änderte seinen Fokus von Reformen zum Unabhängigkeitskampf. Die Huk wechselte von einer antijapanischen zu einer agrarrevolutionären Kraft.

Repression und soziale Kontrolle: Sowohl unter den Besatzungsmächten, als auch der philippinischen Regierung selbst wurden repressive Maßnahmen gegen den Widerstand eingesetzt.

Brokerage: Die Verhandlungen zwischen Aguinaldo und den USA bzw. zwischen der Huk und der PKP entstanden aus Vermittlungen zwischen bisher getrennten Akteuren. Hieraus ergaben sich Prozesse, welche aus einer Kombination dieser Mechanismen erwuchsen. Sie äußern sich als Mobilisierungs- oder Demobilisierungsprozesse, sowie taktische Verschiebungen wie die Konzentration zu größeren Guerillaverbänden bei der HMB.

Aus der bisherigen Darstellung lässt sich eine Abfolge von **Episoden** herauslesen: Aus Rizals *Liga Filipina* entstand die *Katipunan* Bewegung. Der spanisch amerikanische Krieg führte zu Aguinaldos Republik. Die Nachkriegspolitik, im Wesentlichen getragen von General MacArthur erzwang den Niedergang der Huk und der HMB.

Jede Episode weist ihre spezifischen **Mechanismen** und **Prozesse** auf, deren Ergebnisse wie Repression, Integration oder Niederlage variieren. Die bisherige Entwicklung der philippinischen Widerstandsbewegung kann als Wechselspiel dieser verstanden werden, und soll, wie eingangs erwähnt, einen Eindruck über die tief verankerte Tradition des politischen Widerstands der philippinischen Bevölkerung gegen Unterdrückung bieten.⁶¹

61 Für eine Untersuchung der jeweiligen Transformationsprozesse selbst bieten sich imperialismustheoretische, bzw. postkoloniale Ansätze an. Eine genauere Analyse dessen stellt jedoch nicht Teil dieser Arbeit dar.

3.5 Die Diktatur von Ferdinand Marcos und das Kriegsrecht (1965–1986)

Die Philippinen erlangten zwar als erstes Land in der Region die Unabhängigkeit, doch waren sie weiterhin eng an die ehemalige Kolonialmacht USA gebunden: sowohl militärisch in Form von US-Stützpunkten als auch ökonomisch.⁶² Vor allem aber politisch durch eine Reihe von Präsidenten aus der alten Elite, der die USA vertrauen konnte. Vor diesem Hintergrund versprach der damalige Senator Ferdinand Marcos zahlreiche Reformen und wurde so 1965 zum Präsidenten gewählt. Seine erste Periode wirkte aufgrund des Wirtschaftswachstums vielversprechend.⁶³ Seine Wiederwahl 1969 jedoch verdankte er dem teuersten und blutigsten Wahlkampf in der Geschichte des Landes. Es verlangsamte sich der ökonomische Aufschwung, und die Staatsverschuldung stieg. Die zweite Amtszeit sollte von stetig wachsender Kriminalität gekennzeichnet werden. Ganz im Sinne der 1968er Bewegung erhoben sich auch auf den Philippinen die Studenten, was 1970 im „*First Quarter Storm*“, einer dreimonatigen Studentenrevolte, mündete. Am 26. Jänner 1970 versammelten sich etwa 50.000 Menschen (vor allem Bauern, Arbeiter, Studenten und Angehörige der Mittelschicht) vor dem Kongress in Manila. Getragen wurde diese Demonstration für Land- und Sozialreformen vor allem von der radikal linken Jugendorganisation „Patriotische Jugend“ (KM). Als Marcos nach seiner Rede an die Nation das Gebäude verließ, eskalierte die Situation und es folgte eine stundenlange Straßenschlacht zwischen Demonstranten und den Sicherheitskräften.⁶⁴ Tägliche Proteste und gewalttätige Auseinandersetzungen sollten von nun an bis Ende März das Stadtbild Manilas prägen.⁶⁵

Aufgrund anarchischer Zustände unterhielten Politiker und wohlhabende Familien bewaffnete Leibgarden. Schießereien unter rivalisierenden Gruppen standen ebenso an der Tagesordnung wie politisch motivierte Bombenanschläge. Diesem Aufstand, auf den die Regierung mit Verhaftungen und Exekutionen reagierte, schlossen sich Vertreter der verschiedensten Bevölkerungsgruppen an. Vor dem Hintergrund des anhaltenden US-Einflusses und des Vietnamkriegs, aber auch um ein Zeichen gegen die vorherrschende Korruption und die schwache Wirtschaft zu setzen, fanden sich neben Vertretern der Arbeiter- und Bauernschaft auch indigene Gruppen⁶⁶, Großgrundbesitzer, muslimische Organisationen, Intellektuelle, Kirchenvertreter etc. ein.

Am 21.08.1971 kam es zu einem Anschlag auf dem Plaza Miranda in Manila. Beim

62 Beispielsweise war der Pesos an den Dollar gekoppelt. US-amerikanische Firmen konnten Land kaufen und bekamen so Zugang zu philippinischen Ressourcen. Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 31.

63 Dieses Wachstum war vor allen dem von Marcos 1967 erlassenen Investitionsförderungsgesetz geschuldet, welches ausländischen Kapitalanlegern große Vorteile versprach. Vergl.: Nimsdorf; 1988, 139.

64 Für einen ausführlichen Augenzeugenbericht hierzu vergl.: Hilario; 2018.

65 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 34 ff.

66 Vergl.: Sandhofer; 2008, 13.

Wahlkampffinale der Liberalen Partei, der größten Oppositionspartei (es standen Senats- und Gemeindewahlen bevor) warfen drei Vermummte Handgranaten auf die Bühne. Es kam zu neun Toten und um die hundert Verletzte, größtenteils Anhänger der Opposition. Die Kundgebung war gegen das Marcos Regime gerichtet. Die Liberale Partei machte Präsident Marcos für den Anschlag verantwortlich, der wiederum schob die Verantwortung der CPP-NPA zu. Sison bestritt, dass die Partei an dem Anschlag beteiligt gewesen sei⁶⁷, jedoch schreibt Corpus (ein ehemaliges hochrangiges Mitglied der NPA), dass er anwesend war, als die Parteiführung inklusive Sison den Anschlag in Auftrag gab.⁶⁸ Wer nun wirklich hinter dem Attentat steckte, wurde Thema von Spekulationen. Als Reaktion löste Marcos das Recht des *Habeas Corpus* (das Recht auf Haftprüfung durch ein Gericht) auf und erließ Beschränkungen für linke Aktivitäten. Diese Maßnahmen bedeuteten einen Machtzuwachs für Marcos. Als Antwort auf dessen Repressionen schlossen sich hunderte Studenten der CPP-NPA an.

1972 verhängte Marcos das Kriegsrecht⁶⁹, offiziell zur Bekämpfung kommunistischer und muslimischer Aufstände. Zwar hätte Marcos laut Verfassung nach Ende seiner zweiten Amtsperiode die Präsidentschaft abgeben müssen. Doch vor dem Hintergrund einer wachsenden kommunistischen Bedrohung, sowie separatistischer Bestrebungen muslimischer Gruppierungen auf Mindanao inszenierte er daraufhin einen Anschlag auf den damaligen Verteidigungsminister Enrile.⁷⁰ Dieses Ereignis nahm er schließlich zum Anlass, und rief am 21.09.1972 das Kriegsrecht aus. Es folgte die Auflösung des Kongresses und es kam zu Einschränkungen bürgerlicher Freiheiten und zur Verfolgung von Oppositionellen. Durch das Kriegsrecht wurden Tausende von Marcos-Gegnern verhaftet. In den Städten lebende Aktivisten flohen auf die Stützpunkte der Organisation auf dem Land und wurden teilweise zu Kämpfern.

Unter Marcos Herrschaft florierte eine kleptokratische⁷¹ Elite, während die Wirtschaft zunehmend unter Korruption und Misswirtschaft litt. Er schränkte zwar auch die Privilegien der alten Eliten ein, verteilte aber die politische und wirtschaftliche Macht an eigene Verwandte und Günstlinge.⁷²

Durch die Ölkrise von 1973-1974 vervierfachten sich die Energiekosten auf den Philippinen, die bis dato 90% des Erdöls importierten, während die Preise für Handelsexporte drastisch fielen. Daraufhin nahm Marcos immer mehr Auslandskredite auf, was wiederum die Staatsverschuldung

67 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

68 Vergl.: Corpus; 1988, 13.

69 Vergl.: Huntington; 1991, 20.

70 Vergl.: Sandhofer; 2008, 14.

71 Kleptokratie beinhaltet die Enteignung von Einkommen und Kapital durch die Herrscher, um sich selbst zu bereichern. Vergl.: Silano; 2023, 1.

72 Vergl.: Dusik; 1997, 34.

bis 1979 verdoppelte.⁷³

Im Juli 1973 wurde Marcos durch ein Referendum als Präsident und Premierminister bestätigt. Er installierte ein sultanistisch-autoritäres Regime⁷⁴, und regierte das Land mit diktatorischen Dekreten. Auch war er nun Oberbefehlshaber des Militärs, ernannte Minister und bestimmte die Richtlinien der Politik. Zudem besaß er Vetorecht gegen Gesetzesentwürfe, und setzte den Polizei- und Überwachungsapparat ein, um die Opposition sowie die regimekritische Presse zu kontrollieren. Betrug und Ausbeutung sowie die Missachtung von Menschenrechten prägten fortan das politische Geschehen. Die Verweigerung jedweder Reformen, wie in seiner „New Society“ versprochen, verschärfte zusätzlich die sozialen Spannungen. Ideologische Werte wie nationale Entwicklung und soziale Gerechtigkeit traten mit fortschreitender Herrschaftsdauer in den Hintergrund. Stattdessen wandelte sich das autoritäre Modernisierungsregime zu einem personalisierten Führerregime. Weder das Militär noch die Regierungspartei konnten noch Einfluss auf die Herrschaftsausübung nehmen, da alle wesentlichen staatlichen Institutionen von Marcos Familie und des *cronies* (Kumpanen) des Präsidenten infiltriert waren. Die Ausnutzung der Staatsfinanzen verlagerte sich von der philippinischen Eliten- und Klienteldemokratie auf die Seite des Herrschers und seiner Unterstützerclique zur Befriedigung materieller Interessen. Die ökonomische Krise verschärfte sich, worauf hin sich nicht nur die philippinische Mittelschicht oder das Unternehmertum, die Gewerkschaften oder Teile der Marcos nahestehenden katholischen Kirche, sondern auch reformorientierte Fraktionen des Militärs sich vom Regime distanzieren.⁷⁵ Diese neue Sozialordnung veranlasste zahllose Jugendliche sich der NPA anzuschließen.

Nach fast 10 Jahren unter Kriegsrecht hob Marcos dieses im Zuge eines Papstbesuchs am 17.01.1981 auf. Formell bedeutete dies die Rückkehr zur Demokratie. Aufgrund zahlreicher Sondergesetze und Erlasse baute Marcos seine Macht aus, er konnte somit weiterhin ungehindert regieren, Gesetze erlassen oder aufheben, ohne die Nationalversammlung oder entsprechende politische Organe zu konsultieren.⁷⁶ Die Ineffizienz der staatlichen Verwaltung, das Ausmaß der Korruption, sowie der Nepotismus bei der Besetzung zentraler Entscheidungspositionen gab den nun wieder legalen Oppositionsparteien Aufschwung. Vor allem linksorientierte Gewerkschaften übernahmen nun Schlüsselfunktionen im Widerstand gegen das Regime.⁷⁷

73 Vergl.: Huntington; 1991, 52.

74 Merkel beschreibt mit diesem Begriff das Zusammenspiel eines extremen Personenkults, mit unberechenbarem Herrschaftsstil einer Familien-Clanherrschaft mit autoritären oder totalitären Zügen. Vergl.: Merkel; 1999, 43.

75 Vergl.: Merkel; 1999, 308, 314.

76 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 85f.

77 Vergl.: Merkel; 1999, 315.

Die Ermordung des Oppositionsführers Benigno Aquino am 21.08.1983 löste eine massive Protestwelle aus. Massendemonstrationen, an denen sich nun auch bisher neutrale Gruppen und Institutionen wie Unternehmer, große Teile der Mittelschicht als auch die katholische Kirche beteiligten waren die Folge. In Anbetracht seiner bröckelnden Machtbasis rief Marcos 1986 vorgezogene Präsidentschaftswahlen aus, in der Annahme, dass die Opposition darauf nicht vorbereitet sei.⁷⁸ Corazon Aquino, die Witwe des ermordeten Oppositionspolitikers wurde zur Galionsfigur der Anti-Marcos-Front und stärkste Gegnerin in den Wahlen. Nur durch massiven Wahlbetrug konnte Marcos diese Wahl für sich entscheiden. Corazon, die von der Kirche⁷⁹ und vom Volk unterstützt wurde, rief daraufhin zum zivilen Ungehorsam und zum Generalstreik auf. Nach der endgültigen Distanzierung Washingtons von seinem Schützling, brachten Massenproteste, angeführt vom damaligen Generalleutnant Fidel Ramos den Diktator schließlich zu Fall, und zwangen ihn ins Exil. Diese gewaltlose Bürgerprotestbewegung ging unter dem Namen *EDSA-Revolution*⁸⁰, bzw. *Peoples Power Revolution* in die Geschichte ein. Wesentlicher Träger dieses Umsturzes war die bürgerliche Opposition.⁸¹ Aber auch abgespaltene Teile des Militärs unterstützen die Bewegung. Aufgrund einer internen Spaltung der radikalen Linken, bedingt durch externe (globale Krise des Kommunismus) wie interne Faktoren (ideologische Differenzen), sowie einer Boykothaltung gegenüber Aquino manövrierte sich die CPP in eine Art Statistenrolle bei diesem Ereignis.⁸²

Benigno Aquino (1932-1983) war bis 1972 Generalsekretär der ab diesem Zeitpunkt verbotenen liberalen Partei. Er galt als aussichtsreichster Gegenkandidat zu Marcos bei den Präsidentschaftswahlen 1973. Da die philippinische Verfassung von 1935 jedoch für jeden Präsidenten nur eine Amtszeit vorsah, war Marcos, um an der Macht zu bleiben, gezwungen zu handeln. So ließ er 1972, nachdem er das Kriegsrecht ausgerufen hatte Aquino vor ein Militärgericht stellen und inhaftieren. Für Marcos selbst war die Nominierung Aquinos zur Präsidentschaftswahl 1978 eine willkommene Legitimation für das verhängte Todesurteil.⁸³ 1980 durfte er aus gesundheitlichen Gründen in die USA reisen, wo er seine Tätigkeit als Oppositionsführer intensivierte. Als er am 21. August 1983 trotz Warnungen unter falschem Namen auf die Philippinen zurückkehrte, wurde er noch auf dem Rollfeld durch Schüsse in den Kopf

78 Vergl.: Huntington; 1991, 182f.

79 Hier ist vor allem Kardinal Sin zu erwähnen, der die gesamte Kirchengemeinschaft zur Unterstützung Corazon Aquinos aufrief. Vergl.: Huntington; 1991, 84f.

80 EDSA steht für Epifina de los Santos Avenue, die Abkürzung jener Straße im Zentrum Manilas, wo die großen Anti-Marcos-Demonstrationen abgehalten wurden, und die häufigsten Kämpfe stattfanden. Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 65f. Sowie Pospisil; 2004, 1.

81 Vergl.: Huntington; 1991, 67.

82 Vergl.: Wetzlmaier; 2011, 39f. Sowie Wetzlmaier; 2020, 62f.

83 Vergl.: Huntington; 1991, 187.

getötet. Wer hinter diesem Attentat stand ist bis heute ungeklärt. Theorien reichen von kommunistisch motivierten Tätern bis hin zu einer CIA Verschwörung.⁸⁴

Fazit

Für die Analyse der autoritären Herrschaft unter Marcos, vor allem auch unter Berücksichtigung der breiten zivilgesellschaftlichen Mobilisierung sowie des bewaffneten Widerstands seitens der NPA lassen sich nach Tilly und Tarrow folgende Aspekte extrahieren:

Bezugnehmend auf die wesentlichen Akteure und die kollektiven Identitäten lassen sich drei Hauptakteurstypen unterscheiden: zunächst das autoritäre Regime. Marcos errichtete mit der Verhängung des Kriegsrechts eine diktatorische Präsidialherrschaft, welche vom Militär, einem repressiven Polizei- und Überwachungssystem sowie einem loyalen Klientelapparat getragen wurde. Seine Identität als Modernisierer wich zunehmend einer kleptokratischen und repressiven Herrschaftsform.

Motiviert durch den *First Quarter Storm* wuchs eine breite zivilgesellschaftliche Opposition aus Studenten, Arbeitern, Kirchenvertretern, der bürgerlichen Mittelschicht und Teilen der Elite. Ihre gemeinsame Identität war von Anit-Autoritarismus, Demokratisierungsbestrebungen und sozialer Gerechtigkeit geprägt (augenscheinlich etwa in der *Peoples Power Revolution* 1986). Die NPA speiste ihre kollektive Identität aus dem antikolonialen und antifeudalen Widerstand in den ländlichen Regionen.

Die Repertoires der jeweiligen Akteure unterscheiden sich hier wesentlich voneinander. Das Regime setzte auf autoritäre Mittel wie Notstandsgesetze, politische Verfolgung, Militarisierung, Zensur, Klientelismus, Wahlbetrug, etc., während sich die zivile Opposition an Demonstrationen, zivilem Ungehorsam und Streiks bediente. Ihren Höhepunkt fand sie in der *Peoples Power Revolution* als gewaltfreie Massenmobilisierung.

Das Repertoire der NPA war der bewaffnete Kampf nach maoistischem Vorbild (gezielte Überfälle, eigenes Steuersystem, eigene Rechtsprechung und Organisation als Massenbewegung). Rekrutierung, der Aufbau einer eigenen bzw. parallelen Infrastruktur und gezielte Angriffe auf das Militär und Vertretern des Staates führten so zu einer kontinuierlichen Rebellion. Nach Tilly und Tarrow haben sich diese Repertoires⁸⁵ historisch entwickelt, sind regional unterschiedlich und verändern sich aufgrund repressiver oder innovativer Einflüsse.

84 Vergl.: Time; 1983.

85 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2015, 14.

Als politische Gelegenheitsstrukturen ergeben sich folgende Dynamiken: Mit der Verhängung des Kriegsrechts wurden legale Proteste unterbunden, was zu einer Radikalisierung der Opposition führte. Die Unterstützung der NPA durch die Bevölkerung stieg massiv an. Die Repression selbst war also ein Mobilisierungsmechanismus. (Reaktiver Prozess)

Mit der Ermordung Benigno Aquinos 1983 verschob sich das Kräfteverhältnis. Die katholische Kirche, Teile der Elite und sogar Fraktionen des Militärs wandten sich gegen Marcos. Die wachsende internationale Kritik (v.a. aus den USA) veränderte die strukturellen Bedingungen und ermöglichte die Formierung der *Peoples Power-Bewegung*. (Aktiver Prozess)

Einige Mechanismen die hier wirksam waren lassen sich wie folgt darstellen:

Brokerage: Die Verbindungen zwischen sozialen Gruppen (z.B.: Kirche, Mittelschicht, Militärüberläufer, Bevölkerung) wurden unter der Repression zu strategischen Allianzen für die *Peoples Power Revolution* ausgebaut.

Diffusion: Ideen und Protestformen haben sich schnell verbreitet. Beispielsweise die Stilisierung Aquinos als Märtyrer⁸⁶, Formen des zivilen Ungehorsams aber auch NPA Taktiken.

Radikalisierung: Besonders bei der NPA wurde durch Repression, soziale Ungleichheit und politische Ausgrenzung der Übergang von legalem Protest zu bewaffnetem Kampf gefördert.

Demobilisierung: Die CPP-NPA erlebte ab Mitte der 1980er Jahre eine ideologische und organisatorische Krise, u.a. wegen ihrer Boykott-Haltung gegenüber Aquino 1986. Dadurch verlor sie den Anschluss an die Massenbewegung und wurde an den Rand des politischen Repertoires gedrängt.

Aus dieser Darstellung ergeben sich konkurrierende und parallele Dynamiken:

Eine gewaltfreie, zivilgesellschaftlich geprägte Protestlinie, die sich in der *Peoples Power Bewegung* artikulierte.

Eine militante, revolutionäre Linie, vertreten durch die NPA, die sich besonders in marginalisierten, ländlichen Räumen verankerte.

Eine autoritäre, staatlich kontrollierende Linie, die auf Repression, Legitimität durch Schein-Wahlen und Klientelismus setzte.

86 Vergl.: Huntington; 191, 181.

Die Philippinen zwischen 1965 und 1986 lassen sich als Beispiel einer Gesellschaft verstehen, in der gleichzeitig friedliche und gewaltsame Formen von *Contentious Politics* aufeinandertreffen, je nach Gelegenheit, Identität und Repression. Die Spannung zwischen ziviler Opposition und Guerillakampf spiegelt dabei auch die Grundthese Tillys und Tarrow's wider: *Contention* ist kein Ausnahmezustand, sondern ein sich wiederholendes und grundlegendes Element politischer Auseinandersetzung.⁸⁷ Die NPA reagiert auf Repression, Verhandlungsmöglichkeiten und gesellschaftliche Stimmungslagen mit einer Kombination aus bewaffneter Gewalt, politischen Allianzen und gezielter Mobilisierung. Ihr Handeln ist somit Ausdruck einer *contentious performance*, die sich im Spannungsfeld zwischen Herausforderung und Anpassung bewegt.⁸⁸

Der Transformationsprozess selbst wird im Wesentlichen von der zivilen Opposition getragen. Der Machtverlust Marcos' ist auf zwei wesentliche Faktoren zurückzuführen: zum einen internen (die Ermordung Aquinos⁸⁹) und externen (Distanzierung der USA) Legitimitätsverlust. Zum Anderen das Unterschätzen der Zivilgesellschaft. Nach der Wahlniederlage verlor er seine repressiven Ressourcen, um seinen autoritären Machtanspruch gegen die Bevölkerung durchsetzen zu können. Die NPA steht hier als Wegbereiter, aufgrund interner und externer Unstimmigkeiten war sie aber nur bedingt am Transformationsprozess beteiligt.

3.6 Demokratisierung und Herausforderungen (1986–2000)

Nach dem Sturz von Marcos übernahm Corazon Aquino (1986–1992) die Präsidentschaft und leitete eine neue demokratische Ära ein, wenn auch stark belastet durch das diktatorische Erbe: ein kommunistischer Aufstand (1986 kontrollierte die NPA etwa ein Viertel des Landes, und unterhielt Einheiten in 56 der 73 Provinzen⁹⁰), eine durch Korruption und Bereicherung marode Wirtschaft, nahezu bankrotte Staatsfinanzen, eine gesplante Armee, muslimische Separationsbestrebungen auf Mindanao, Menschenrechtsverletzungen und Massenarmut.⁹¹ Eine neue Verfassung wurde im Februar 1988 verabschiedet, welche die präsidentiale Demokratie mit Gewaltenteilung und Menschenrechten garantieren sollte. Ausgearbeitet wurde diese Verfassung von einer Kommission, die sich zum größten Teil aus den dominierenden politischen Eliten der Zeit vor Marcos zusammensetzte. Wenn bei der Absetzung des autoritären Systems die Mobilisierung von unten eine

87 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2015, 7, 22.

88 Ebd.: 16-28.

89 Vergl.: Huntington; 1991, 23.

90 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 53.

91 Unter Marcos stieg die Verarmung der Bevölkerung massiv an. Lebten 1965 noch 4 von 10 Familien in Armut, so waren es gegen Ende seiner Amtszeit 6-7 Familien von 10, war inflationsbedingt auf das Sinken der Realeinkommen zurückzuführen ist. Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 63.

wesentliche Rolle spielte, so war die Institutionalisierung der Demokratie ein einseitiger Prozess der alten politischen Elite⁹², welche nun in Entscheidungspositionen zurückkehrte.⁹³ Dies ermöglichte ihr die Verhinderung aller Reformbestrebungen (vor allem in Bezug auf Landreformen) die gegen ihre eigenen Interessen gerichtet waren. Zwar erfüllte Aquino ihr Wahlversprechen der Freilassung aller politischen Gefangenen (selbst Sison und Buscanyo, wobei lediglich Sison seine Aktivitäten für die CPP-NPA wieder aufnahm⁹⁴) und konnte einen 60tägigen Waffenstillstand mit der NDF aushandeln. Doch nach dessen Ablauf am 8. Februar 1987 und einem inszenierten Anschlag auf den Präsidentenpalast, der 13 Todesopfer und 95 Verletzte forderte, erklärte Aquino der NPA den totalen Krieg. Die Kampfhandlungen wurden daraufhin von beiden Seiten sofort wieder aufgenommen.⁹⁵

Antidemokratische Bestrebungen lehnten sich nun gegen die schwache Regierung auf. Zwischen 1986 und 1990 kam es zu insgesamt acht Putschversuchen. Diese waren jedoch in erster Linie vom Militär getragen. Erst nach Zugeständnissen an das Militär unter Präsident Ramos, und seine Einbindung in politische Prozesse konnten diese unterbunden werden.⁹⁶ Bezüglich der NPA erkannte er, dass der Aufstand mit rein militärischen Mitteln nicht zu beenden sei, und schlug daher neben einem „totalen Krieg“ umfassende politische, soziale, wirtschaftliche und militärische Veränderungen, einschließlich einer Landreform vor.⁹⁷ Durch ein Friedensabkommen mit der *Moro Islamic Liberation Front* (MILF), einer islamistischen Separationsbewegung auf Mindanao ebnete er einen Weg in Richtung politischer Stabilität. Da er einen Zusammenhang zwischen Armut und Friedensstiftung erkannte, setzte er sich für die Sicherung der Grundbedürfnisse der mittellosen Bevölkerungsschichten ein, was zu einem gesellschaftlichen Optimismus führte.⁹⁸

Die Regierungen Aquinos und ihrer Nachfolger Fidel Ramos (1992–1998) und Joseph Estrada (1998–2001) standen jedoch vor großen Herausforderungen wie Korruption, Wahlbetrug, politisch motivierter Gewalt und Armut. Erhebliche rechtsstaatliche Defizite, die ständige Verletzung von Bürgerrechten, vor allem in der Peripherie, sowie oligarchische Kontrolle der lokalen und nationalen Politik haben auch im neuen politischen System zum Misstrauen der Bevölkerung gegenüber den demokratischen Institutionen geführt.

Estradas Amtszeit führte zu einem Abbruch der Friedensverhandlungen mit der NDF, welche unter

92 Das Sozialprofil des philippinischen Kongresses zeigt sich dass im Parlament eine kleine sozioökonomisch privilegierte Schicht dominiert. Von den 199 Mitgliedern des Repräsentantenhauses waren zwischen 1992-95 über 90% Dollarmillionäre. Vergl. Merkel; 1999, 341.

93 Vergl.: Merkel; 1999, 327f.

94 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

95 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 178.

96 Vergl.: Huntington; 1991, 244.

97 Ebd. 180.

98 Vergl.: FVR Legacy: Building the Peace.

Präsident Ramos noch vielversprechend erschienen. Estrada, der ehemals Filmschauspieler war, und dadurch die breite Unterstützung des Volkes genoss, wurde 1998 mit Hilfe des Militärs wegen Korruptionsvorwürfen seines Amtes enthoben, und 2008 dann wegen dieser Vorwürfe zu lebenslanger Haft verurteilt.⁹⁹ Während seiner Regierungsperiode kam es zu erneuter Intensivierung der Gewalt.¹⁰⁰

3.7 Die politische Instabilität und die Ära Duterte (2001–2022)

Im 21. Jahrhundert blieb die philippinische Politik weiterhin von Instabilität geprägt. Das Muster des Wechsels zwischen Friedensverhandlungen und Gewalt setzte sich die gesamten 2000er Jahre fort. Gloria Macapagal-Arroyo (2001–2010) kam durch einen Volksaufstand, der EDSA 2 Revolution¹⁰¹, an die Macht, stand jedoch selbst wegen Wahlbetrugs und Korruption unter Druck. Um eine Absetzung des Vorgängers Estrada zu bewirken, wichen die CPP von ihrer Strategie des Wahlboykotts zugunsten von Arroyo ab. Zunächst wurde noch große Hoffnung in einen Neustart der Friedensverhandlungen gesetzt. Dass die USA 2002 die CPP-NPA auf Arroyos Ersuchen auf die Terrorliste setzte, führte zu einem erneuten Abbruch der Verhandlungen. Kurz darauf fand sich die CPP-NPA auch auf der europäischen Terrorliste. Erstaunlicherweise fanden unter der Präsidentschaft Arroyos die meisten Morde an Journalisten statt. Am 30. 11. 2009 kam es zu einem Clankonflikt in Maguindanao auf Mindanao. Eine der beiden Familien galt als politische verbündete Arroyos. Dabei wurden 57 Personen getötet, 30 davon waren Journalisten.¹⁰²

Ihr Nachfolger, Benigno Aquino III (2010–2016), Sohn des ermordeten Oppositionspolitikers und der ehem. Präsidentin Corazon Aquino, versuchte Reformen umzusetzen, und führte eine Reihe von Gesprächen mit der NDF. Diese wurden aber von anhaltenden Kämpfen und mutmaßlichen Menschenrechtsverletzungen auf beiden Seiten überschattet. Da er die zentrale Forderung der NDF, weitere Freilassungen politischer Gefangener verweigerte, kam es zu erneutem Stillstand. Innerhalb der Führung der kommunistischen Partei entstanden Spannungen, vor allem zwischen Sison und der lokalen CPP-NPA Führung. Sison (weiterhin im Exil) bekannte sich zunehmend bereit an Friedensverhandlungen teilzunehmen, während letztere weiterhin Widerstand leistete.¹⁰³

Mit der Wahl von Rodrigo Duterte 2016 kam ein populistischer Präsident an die Macht, der durch seinen harten Kurs gegen Kriminalität, insbesondere durch seinen umstrittenen „Krieg gegen

99 Vergl.: Der Standard: Lebenslange Haft für Ex-Präsident Estrada. 22.01.2008.

100 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 81f.

101 Vergl.: Sandhofer; 2008, 54.

102 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 129 f.

103 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

Drogen“ internationale Aufmerksamkeit erregte. Seine Null Toleranz Politik gegen Drogenhändler forderte laut philippinischer Menschenrechtskommission mehr als 27.000 Todesopfer. Darunter fanden sich auch zahlreiche Journalisten, die sich kritisch über seinen Drogenkrieg äußerten.¹⁰⁴ Dutertes autoritärer Regierungsstil schwächte demokratische Institutionen, führte zu Menschenrechtsverletzungen, einer politischen Annäherung an China und Russland, sowie einer Distanzierung von den USA.

Während seines Wahlkampfes und zu Beginn seiner Präsidentschaft trat er völlig anders auf: er fand eine Annäherung an die radikale Linke, und bezeichnete sich selbst als ersten sozialistischen Präsidenten. Dazu nominierte er zunächst NDF Mitglieder für vier Ressorts seines Kabinetts, was den linken Aktivisten den Anschein gab einen Verbündeten zu haben. Bereits ein Jahr später ließ er aber zwei dieser Kandidaten wieder entfernen. 2016 begann er mit erneuten Friedensverhandlungen, diesmal mit Jose Maria Sison selbst. Von einem gebrochenen Waffenstillstand überschattet, wobei es zu gegenseitigen Beschuldigungen kam, führten diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis. 2018 erließ Duterte den „*Whole of Nation Approach*“, um den kommunistischen Aufstand nicht nur militärisch, sondern durch koordinierte Maßnahmen aller staatlichen Stellen und der Zivilgesellschaft zu bekämpfen. Mit der Gründung einer eigenen militärischen Einheit (*National Task Force to End Local Communist Armed Conflict*, NTF-ELCAC), gezielten Regierungsprogrammen sowie Stigmatisierung (*Red- Tagging*) sollte so der NPA die soziale Basis entzogen werden. Die durch diesen Akt verabschiedete Entwicklungspolitik wurde nun für militärische Zwecke instrumentalisiert. Eine zusätzliche Beschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit führte in weiterer Folge zu einer Aushöhlung der lokalen demokratischen Strukturen.¹⁰⁵

Duterte drohte 2022 damit das Kriegsrecht auszurufen, sollte die NPA ihre Kampfhandlungen nicht einstellen.¹⁰⁶ Bis zum Ende seiner Amtszeit konnte er zwar zahlreiche Infrastruktur-Projekte realisieren, und kurzfristig auch der Verarmung entgegenwirken, seine Politik und das Anti Terror Gesetz führten aber erneut zu einer Intensivierung der Gewalt. In diesem Gesetz wurden Aktivisten der politischen Linken mit Kriminellen gleichgesetzt, was vermehrt zu standesgerichtlichen Exekutionen führte. Im März 2025 wurde Duterte verhaftet und dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag übergeben, wo er sich für seinen Drogenkrieg und wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantworten muss.¹⁰⁷

104 Vergl. Wetzlmaier; 2020, 130.

105 Vergl.: ACLED: The communist insurgency in the philippines, a protracted peoples war continues

106 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 82f.

107 Dennoch wurde er in Davao auf Mindanao zum Bürgermeister gewählt. Ob er dieses Amt, dass er bereits zwei mal

3.8 Die Rückkehr der Marcos-Dynastie und aktuelle Entwicklungen (2022–heute)

Die Wahlen 2022 brachten Ferdinand „Bongbong“ Marcos Jr., den Sohn des ehemaligen Diktators, an die Macht. Seine Wahl bedeutete eine Rückkehr der Marcos-Dynastie, unterstützt durch historische Revisionismus-Kampagnen und Desinformation in sozialen Medien. Die Politik von Marcos Jr. setzt derzeit auf ein Reintegrationsprogramm für kapitulierende Rebellen. Ebenso auf sozioökonomische Interventionen in den vom Konflikt betroffenen Gebieten, anhand des *Barangay Development Fund*, der von der *National Task Force to End Local Communist Armed Conflict* (NTF-ELCAC) verwaltet wird. So soll, wie schon unter Duterte mit dem Ausbau der Infrastruktur wieder Vertrauen in die Regierung geschaffen werden.¹⁰⁸

Die Familien Marcos und Duterte gehören zu den Einflussreichsten auf den Philippinen. So war es auch nicht verwunderlich, dass Rodrigo Dutertes Tochter Sara Duterte Carpio als Vizepräsidentin kandidierte und gewann.¹⁰⁹ Die politische Zukunft der Philippinen bleibt unsicher, da sich demokratische Institutionen weiterhin Herausforderungen stellen müssen, insbesondere in Bezug auf politische Dynastien, soziale Ungleichheiten und geopolitische Spannungen.

Fazit

Die politische Geschichte der Philippinen im 20. und 21. Jahrhundert ist von wechselnden Phasen von Demokratie und Autoritarismus geprägt. Während Fortschritte in Richtung Demokratisierung erzielt wurden, bleibt das Land mit tief verwurzelten Problemen wie politischer Patronage, Korruption und sozialen Ungleichheiten konfrontiert. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob das Land eine stabile demokratische Entwicklung fortsetzen kann oder erneut in autoritäre Strukturen zurückfällt.

Analyse

Kollektive Akteure erzeugen durch ihre Performance Bedeutungen. Duterte, der sich zunächst als dem linken Spektrum nahe gab, und sich selbst als erster sozialistischer Präsident bezeichnete, wechselte dann auf ein autoritäres Repertoire. Der Mechanismus, der hier hervortritt ist die Identitätsverschiebung, und führt zur Delegitimierung der politischen Linken durch

inne hatte, antreten kann ist noch ungewiss. Vergl.: Spiegel Ausland; 13.05 2025. Ironischerweise war Davao eine der traditionellen NPA Hochburgen. Vergl.: Weekley; 2001 98.

108 Vergl.: ACLED: The Communist Insurgency in the Philippines: A Protracted People's War Continues

109 Vergl.: Spiegel Ausland; 23.05.2024.

institutionalisierte Strategien. Bei Tilly und Tarrow wird dieser Prozess als *Framing* bezeichnet.¹¹⁰

Als Repertoire greift die NPA von Anfang an auf festgelegte Aktionsformen zurück: bewaffneter Kampf und die Mobilisierung der Massen. Aber auch Friedensverhandlungen können zum taktischen Repertoire gezählt werden, welches kontextabhängig flexibel funktioniert. Wurden sie unter Ramos zum positiven Austausch genutzt, so führten sie unter Estrada oder Duterte wieder zu den Kampfhandlungen zurück. Seitens der Regierung Dutertes reicht das Repertoire von Kooperation (Kabinettsbeteiligung) bis zu Repression (*Whole of Nation Approach* oder das Anti Terror Gesetz).

Die politischen Gelegenheitsstrukturen die sich der NPA boten waren in erster Linie der demokratische Umbruch 1986 unter Präsidentin Aquino. Formell stabilisierte sich das politische System durch eine neue Verfassung und die Gewaltenteilung, jedoch blieb es immer noch von den alten Eliten kontrolliert. Diese verhinderten nach wie vor grundlegende Reformen wie die Landverteilung, und die unteren Klassen blieben weiterhin vom politischen Diskurs ausgeschlossen. Somit war die politische Gelegenheit institutionell gegeben, aber strukturell begrenzt.

Hieraus ergibt sich, dass politische Öffnung alleine für die Stabilität des Systems nicht ausreicht. Sie muss vor allem legitim sein, und allen Akteuren einen Zugang zum politischen Diskurs ermöglichen. Protest und Repression sind dabei Prozesse, die nicht getrennt voneinander stattfinden, sondern sich gegenseitig beeinflussen. Die Institutionalisierung ist dabei ein Produkt der jeweiligen Performance. Sprich auf der zivilen Seite etwa Massendemonstrationen, auf Regierungsseite unilateral gesteuerte Projekte in denen die politischen Eliten die Entscheidungspositionen besetzen.

4. Entstehung und Ideologie der Communist Party of the Philippines – New Peoples Army

1959 gründeten José Maria Sison gemeinsam mit anderen zukünftigen Revolutionsführern die „*Student Cultural Association of the University of the Philippines*“ (SCAUP) und war ursprünglich eine Diskussionsplattform für nationalistische Ideen. Sison war schon früh von nationalistischen Autoren wie Claro Mayo Recto oder Theodoro Agoncillo inspiriert, die in ihren Arbeiten die glorreiche demokratische Revolution von 1896 wieder aufleben ließen. So war auch die ursprüngliche Orientierung der SCAUP viel eher nationalistisch als marxistisch, und das Hauptaugenmerk mehr literarisch als politisch.

1961 begann das „*Committee on Anti-Filipino Activities*“ der Regierung Carlos Garcia's (1957-

¹¹⁰ Vergl.: Tilly and Tarrow; 2015, 31.

1961) Akademiker an der University of the Philippines (UP) auszuforschen und unterstellte Zahlreichen eine kommunistische Gesinnung. Die SCAUP bildete daraufhin eine Allianz, die Gegenkampagnen zur Verteidigung der akademischen Freiheiten organisierte, was sie dadurch zu einem Sammelbecken für alle nationalistischen und libertären Gesinnungen innerhalb der Universität machte.

In dieser Zeit fand Sison auch ersten Zugang zu marxistischen und maoistischen Ideen, vorwiegend durch kommunistische indonesische Studenten, wodurch sich innerhalb der SCAUP eine marxistische Arbeitsgruppe formierte. Durch seine Kontakte zu indonesischen Studenten erhielt Sison im Jänner 1962 ein Stipendium, um einige Monate in Indonesien zu studieren. Dort fand er freien Zugang zu marxistisch-leninistischen als auch maoistischen Texten, und entwickelte Beziehungen zu Kameraden der „*Indonesian Communist Party*“ (*Partai Komunis Indonesia*, PKI).¹¹¹

Nach seiner Rückkehr trat er der Gewerkschaftsbewegung einer der PKP unterstellten Arbeiterbewegung bei, und arbeitete nun direkt mit PKP Kadern. Durch Unterstützung von PKI Kadern an der UP lud man Sison 1962 ein, der Partei beizutreten. Nur einen Monat später wurde er in den Parteivorstand berufen.¹¹²

1964 wurde ihm die Leitung der PKP Jugendorganisation „*Kabataang Makabayan*“ (*Nationalist Youth*, KM) anvertraut, welche in erster Linie dazu beauftragt war, vor allem auf universitären Campussen und bei Arbeiterorganisationen zu rekrutieren. Es sollte eine neue und breit angelegte Jugend-Massenorganisation entstehen. Zum Zeitpunkt ihrer Gründung bestand jedoch mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder aus Bauern aus Süd- und Zentral Luzon.¹¹³

Sison brachte erstmals wieder ideologisches Gedankengut in seine Rekrutierungsaufgabe, was allerdings nicht im Einklang mit der Parteipolitik stand. Er forderte unter anderem einen aktiven und radikalen Standpunkt gegen den US Imperialismus, gegen die regierenden Eliten, die nur für sich selbst und die Imperialisten arbeiteten, und gegen die „feudalen“ Großgrundbesitzer, die immer noch den Großteil der landwirtschaftlichen Produktion kontrollierten.

Gerade die Rolle des Nationalismus wurde zu dieser Zeit großgeschrieben. Sie unterlag im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aber einer Veränderung in seiner Bedeutung:

Noch während der Katipunan Rebellion 1896 stand Nationalismus für Unabhängigkeit, wobei wenig über persönliche Freiheiten nachgedacht wurde. Gegen Mitte des 20. Jahrhunderts verschob sich die Bedeutung des Begriffes zu einem wirtschaftlichen Nationalismus, der eine Absage an den

111 Vergl.: Weekley; 2001, 20.

112 Vergl.: Pospisil; 2004, 8.

113 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 35.

ökonomischen Kolonialismus bedeutete, und für eine Industrialisierung als Lösung der Unterentwicklung und Armut stand.

Sison benutzte seine Führungsposition in der KM und seine ideologische Ader, um genau diese Transformation für seine Ideale einzusetzen. Er rief zu einer Vereinigung der Bauern und Arbeiter mit dem Besitzbürgertum auf, da seiner Ansicht nach Erfolge gegen den momentanen „Marionettenstaat“ nur in einer vereinten demokratischen Front erzielt werden könnten. Insgeheim hoffte er die PKP zur Bildung dieser vereinigten Front motivieren zu können, trotz des Wissens, dass diese alte Garde nur schwer zu überzeugen sei.¹¹⁴ Die PKP ihrerseits folgte eher einer leninistischen Auslegung der Revolution, die beispielsweise als erste Hürde den Kampf gegen den Imperialismus verkündete. Jedoch während der Studentenaufstände in den frühen 1960ern bot die PKP nur spärlich konkrete Ansätze zur Verwirklichung ihrer Pläne. Die jungen Intellektuellen fanden nur wenige Identifikationsmomente. Dies lag daran, dass die PKP eng mit der kommunistischen Parteiführung der Sowjet Union (CPSU) verbunden war, und somit als äußerst konservativ galt.¹¹⁵ Während Mao Tse Tung's Revolution als „große proletarische Kulturrevolution“ angesehen wurde, der die Macht von unten mit militärischen Mitteln gegen imperiale Mächte propagierte, ermunterten sowjetische Kommunisten die ehemaligen Verbündeten mit bürokratischen Mitteln eine friedliche Lösung zu suchen.

Sison begann die bürgerlichen Nationalisten für ihre Apathie in der Revolution zu kritisieren, und sandte diese Abmahnung auch an die PKP für ihre früheren Fehler in der Parteiführung. Er stellte dar, dass es verabsäumt wurde, der Revolution dienliche Elemente, von denen die bekämpft werden müssten, auszusortieren. Konkret sprach er damit die Unterscheidung zwischen nationalem Bürgertum und pro-imperialistischen monopolistischen Fremdkapitalisten an¹¹⁶. Die Absicht Sisons bestand darin, den nationalen über den sozialistischen Aspekt zu stellen, und hierdurch die Bauernschaft durch die Partei mobilisiert zu wissen.

Die wesentlichsten Versäumnisse der Partei bestanden nach Sison in folgenden Punkten:

sich nur auf urbane Zentren beschränkt zu haben,

dass die anti-nationalen und anti-demokratischen Beziehungen zwischen US-Imperialismus und Feudalismus nicht aufgezeigt wurden, dass die Partei nach dem 2. Weltkrieg die Illusion geschürt hatte, auf parlamentarischem Wege Ziele erreichen zu können, dass die Partei in ihrem Zwei-Jahresplan die eigenen und die gegnerischen Ressourcen vernachlässigte, und dass die Partei durch Propagierung des parlamentarischen Weges 1955 als einzige Form des Kampfes in den

114 Vergl.: Weekley; 2001, 24 f.

115 Vergl.: Pospisil; 2004, 7.

116 Vergl.: Weelkey; 2001, 24.

„Kapitulationismus“ absank.¹¹⁷

In der öffentlichen Verlautbarung dieser Standpunkte erhoffte sich Sison eine parteiinterne Neukonstruktion des revolutionären Plans, und verwies regelmäßig auf die Schriften Mao Tse-Tung's. Im Wesentlichen war es aber eine Absage an die alte Führungselite der PKP, an die drei Lava Brüder Vincente, José und Jesus, welche die Partei von 1942 bis 1964 führten.¹¹⁸

Aufgrund stetiger Kritiken an der Parteiführung wurde Sison im April 1967 aus der Partei ausgeschlossen, woraufhin er ein provisorisches Politbüro ins Leben rief. Damit erklärte er, die Legitimität der Lava-Führung nicht mehr anzuerkennen. Ein Jahr später, am 26. Dezember 1968 (dem Geburtstag Mao Tse-Tungs), organisierte Sison ein Treffen mit seinen alten Parteigenossen, und rief eine Neugründung der kommunistischen Partei aus.

Die Versammlung, bei der lediglich 13 Personen anwesend waren, ratifizierte das Partei-Programm, genannt: *„Programme for a People's Democratic Revolution in the Philippines“*, worin bereits festgelegt wurde, dass eine demokratische Volksrevolution nur auf dem Wege einer bewaffneten Revolution vollzogen werden könne. Des Weiteren wurden die grundlegenden Rahmenbedingungen für die Wiederherstellung der Partei beschlossen, wie beispielsweise die Regelung der Wahlen für die einzelnen Posten innerhalb der Partei, die ideologischen Bezüge auf die Theorien von Marx, Lenin und vor allem Mao Tse-Tung, ihre Konsolidierung mit der Volksrepublik China als Bollwerk der proletarischen Weltrevolution, sowie die Gründung einer bewaffneten Einheit.¹¹⁹ Ebenso wurde Sison von der Versammlung zum Vorstand gewählt, die zwölf übrigen Anwesenden bildeten das Zentralkomitee.

Durch den Bruch mit der alten Parteiführung fehlte Sison nun die Unterstützung der breiten Masse, vor allem die der Bauernschaft, die in den ländlichen Gegenden den bewaffneten Arm darstellen sollte. Seine Armee fand er schließlich in einem Verband ehemaliger Huk-Kämpfer, die unter dem Kommando Bernabe Buscayno, alias Kumander Dante in Central Luzon immer noch aktiv war.

Sison versuchte zunächst noch Kumander Sumulog für sich zu gewinnen, einem ehemaligen PKP Kommandanten, der nun sein Geld mit dem Schmuggel für amerikanische Basen auf den Philippinen verdiente. Er verfügte zu dieser Zeit über eine 300 Mann starke Gruppe und Zugang zu Waffen, verweigerte aber die Zusammenarbeit mit Sison. Daraufhin wurden im Jänner 1969 Sison und Dante zu einem Treffen zusammengebracht. Dieses kam im Wesentlichen durch den Einsatz des Kongressabgeordneten Benigno Aquino (auf seine Rolle wurde bereits zuvor eingegangen) zustande. Dante war mit der Integration seiner Einheit in die neue kommunistische Partei

117 Ebd: 24f.

118 Vergl.: Pospisil; 2004, 7.

119 Vergl.: Yan; 1970, 210; sowie Saulo; 1990, 58.

einverstanden.

Die „*New Peoples Army*“ (NPA) wurde schließlich am 29. März 1969, dem Jahrestag der Gründung der Hukbalahab, ins Leben gerufen.¹²⁰ Während dieses ersten Parteitages wurde neben weiteren Resolutionen *Comrade Dante* zum Oberkommandeur der NPA bestimmt, und ins Politbüro und in den Exekutivausschuss des Zentralkomitees aufgenommen. Ihre ursprüngliche Basis war in der Stadt Capas auf Luzon. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die Truppenstärke zirka 60 Mann mit 35 Gewehren, wobei nur neun davon automatische Waffen waren¹²¹. Trotzdem stellte die bescheidene Gruppe um Dante für die neue kommunistische Partei (*Communist Party of the Philippines*, CPP) einen wesentlichen Schritt zur Glaubwürdigkeit in ihrem Versuch, eine Rebellion in den Philippinen zu starten, dar. Ebenso stand Sison's Absage an die PKP unter der Lava Führung dafür, dass die CPP die einzig wahre revolutionäre Macht im Land sei. Hieraus ergab sich jedoch, dass die maoistisch-leninistisch geprägte CPP-NPA nun an drei Fronten zu kämpfen hatte: das Militär und die Regierung, die HMB (Allianz aus ehem. PKP Kadern und ehem. Huk Kämpfern¹²²) von Sumulog und die „*Armeng Bayan*“ (army of the poeple) der PKP.¹²³

Beim nächsten Parteitag, der am 12. und 13. Mai 1969 in Central Luzon stattfand, verkündete der Vorsitzende Amando Guerrero¹²⁴ dass die Zeit reif war, mit Hilfe der „*New Peoples Army*“ (NPA) den Kampf gegen U.S. Imperialismus, Feudalismus und den bürokratischen Kapitalismus zu beginnen. Eine Bauernrevolution unter der rechtmäßigen Führung der CPP wurde ausgerufen. Die NPA agierte zunächst in den ländlichen Regionen mit schwacher staatlicher Kontrolle. Ziel war die Städte von da aus zu umzingeln. Die Bauernschaft repräsentiert dabei die „main force“, also die Mehrheit der kämpfenden Einheiten und wichtigste Ressource für Rekrutierung. Die Arbeiterschaft stellt die „*Leading Force*“.¹²⁵

Im Laufe des Jahres 1976 nahm die Regierung zahlreiche Führungsmitglieder der CPP-NPA fest, darunter auch Buscanyo alias *Comrade Dante*. Ihm folgte Rodolfo Salas als Kommandeur der NPA nach. Als im Folgenden Jahr Jose Maria Sison verhaftet wurde, übernahm Salas auch den Vorsitz der kommunistischen Partei.

Trotz dem Verlust wichtiger Führungspersönlichkeiten konnte sich die CPP-NPA zu dieser Zeit weit über Luzon hinaus auch auf den Visayas und auf Mindanao etablieren. Die AFP kämpfte 1976 auf

120 Vergl.: Weekley; 2001, 45-51.

121 Vergl.: Weekley; 2001, 27.

122 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 68 f.

123 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 41.

124 Amando Guerrero steht hier als Pseudonym für José Maria Sison, dem seit 1992 im Exil in den Niederlanden lebenden Gründer der CPP. Ein weiteres, auch heute noch gebräuchliches Pseudonym ist Joma. Vergl.: Weekley; 2001, 13.

125 Diese Einteilung ist eine Anlehnung an Karl Marx, wonach der Bauernschaft ein Klassenbewusstsein, und somit ein Führungspotential abgesprochen wird Vergl.: Wetzlmaier; 2008, 34.

Mindanao sowohl gegen die NPA, als auch muslimische Separatistengruppen, wobei der Kampf gegen letztere vorrangig war.

Die Präsidentschaftswahlen 1978 erzeugten massive Spannungen innerhalb der Partei. Während die Manilafraktion eine Unterstützung für die Marcos-Opposition mobilisierte, bestand das Zentralkomitee auf einen totalen Wahlboycott. Die offenkundig manipulierten Wahlergebnisse zugunsten der Marcos-Regierung führte erneut zu einem Zuwachs der Mitgliederzahl der CPP-NPA.¹²⁶

Mit der Aufhebung des Kriegsrechts im Jänner 1981 wurde der Opposition die politische Teilnahme wieder ermöglicht. Obwohl nach wie vor außergerichtliche Hinrichtungen und Repressionen in den ländlichen Gebieten forciert wurden, gelang es der NPA in die Städte zurückzukehren, und Beziehungen zu legalen Oppositionsgruppen aufzubauen. Während die AFP Erfolge gegen die muslimischen Rebellen im Süden des Landes verzeichnen konnte, führte die NPA immer mehr erfolgreiche Angriffe gegen das Militär durch. Ein steigender Zuwachs an Rekruten ermöglichte nun auch Kampfeinheiten in der Größe von Bataillons (60-200 Mann) zu formieren.

Analyse nach den *Contentious Politics*:

Die Gründung der CPP-NPA ist ein Beispiel für kollektives politisches Handeln. Sison versammelt Gleichgesinnte, um den gemeinsamen Feind, den Marionettenstaat und den US-Imperialismus zu beseitigen. Die Gründung des *Committee of Anti-Filipino Activities* bot eine günstige Gelegenheit für die Mobilisierung. International kam starker Einfluss aus Indonesien und China (Mao Tse Tung), was die Möglichkeit zur Formulierung einer radikalen Ideologie bot.

Als Mobilisierungsstrukturen nutze Sison Netzwerke aus Studenten, Bauern und Arbeitern, und vereinte sie unter einer gemeinsamen Ideologie. Vor allen Studentengruppen (SCAUP) und Jugendorganisationen (KM) boten Plattformen für Mobilisierung. Sison setzte dabei bewusst auf ein nationalistisches *Framing*. Er präsentierte den Kampf als demokratische und nationale Revolution, und nicht nur als kommunistischen Aufstand. Das Repertoire für den Widerstand erweist sich bei Sison und der Partei als relativ konstant: der bewaffnete Aufstand.

Als Mechanismen und Prozesse lassen sich folgende Momente extrahieren: als erster Prozess zunächst lässt sich zunächst die Trennung von der alten PKP. Der Mechanismus dahinter war das wiederholte Anprangern eines veralteten Führungsstils. Danach erfolgt die Koalition mit kampferprobten Einheiten von Huk Kämpfern (Comrade Dante). Als Eskalation kann die Gründung und der Aufbau der Guerillagruppe betrachtet werden. Dies ermöglichte die bewaffnete

126 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

Auseinandersetzung mit dem Staat und konkurrierenden Gruppen. Als Diffusion lässt sich die Verbreitung von ideologischem Gedankengut unter Studenten, Bauern und Arbeitern zum Zweck der Identitätsbildung und in weiterer Folge Mobilisierung identifizieren.

4.1 Ideologische Wurzeln der NPA

Die *Communist Party of the Philippines* (CPP) hielt die erste Versammlung ihrer Neugründung am 26. Dezember 1968 ab¹²⁷, und dauerte bis zum 7. Jänner 1969. Die Vertreter der einzelnen Kader setzten sich primär aus militanten Revolutionären zusammen, die in ihrer ideologischen Einstellung den politischem Gedankengut Mao Tse-Tung's folgten. Ziel dieser Versammlung war, die alten Kader der ersten kommunistischen Partei der Philippinen, der „*Partida Komunista Philipinas*“ (PKP), aus deren direktem Erbe die CPP entstand, und die Jungen der CPP, unter dem Banner der Ideologie Mao Tse-Tungs und der vorherrschenden „*proletarian revolutionary line*“ zu vereinigen, und eine neue und gemeinsame kommunistische Partei der Philippinen zu generieren.¹²⁸

Innerhalb der Organisation der Partei wurde ein Schwerpunkt auf ideologische Bildung gesetzt, was zur Gründung der „*Revolutionary School of Mao Tse-Tung Thought*“ führte. Hier konnten neben Maos Arbeiten auch marxistisch-leninistische in verschiedenen Kursen rezipiert und besprochen werden. Grundkenntnisse waren notwendig, um der Partei beitreten zu können. Größtenteils beschränkte sich aber das Lesematerial auf die oben beschriebenen Texte, da einerseits zeitliche Gründe das Lesen nicht ermöglichten, zweitens weiterführendes Material nur schwer und unter Sicherheitsrisiko zu bekommen war und drittens es auch oft einfach an der Motivation scheiterte. Was vor allem fehlte waren Arbeiten (neben denen von Sison) von Filipinos selbst. Somit galt Sison's *Philippine Society and Revolution* (PSR) als die revolutionäre Bibel und als Gründungsmythos der demokratischen Revolution.¹²⁹ Dieses Werk wurde aufgrund seiner simpel gehaltenen und propagandistischen Argumentationsweise oft kritisiert, jedoch war genau das der Punkt, welcher der CPP in den ländlichen Gegenden die breite Unterstützung gewährleistete. Hinzu kommt, dass es sich stark an Mao Tse Tung anlehnt, dessen Konzeption eher einem politischen Aktionsplan gleicht, und daher weniger den Anspruch an einen theoretischen Erkenntniswert wie bei den marxistisch leninistischen Positionen stellt.¹³⁰

Durch den populärwissenschaftlichen Charakter dieses Werkes schlichen sich aber auch zahlreiche Fehler ein. Beispielsweise beschrieb Sison den Feudalismus als eine seit den ersten Tagen der

127 Dieses Datum stellt gleichzeitig den 75. Geburtstag von Mao Tse-Tung dar. Vergl.: Weekley; 2001, 25.

128 Vergl.: Weekley; 2001, 46-51.

129 Vergl.: Pospisil; 2004, 8.

130 Vergl.: Mommsen; 1977, 53.

spanischen Besatzung der philippinischen Gesellschaft inhärenten Eigenschaft. Kontrolliert von Kirche und Kolonialmacht waren die Bauernmassen gezwungen, immer mehr Erntegewinne zu erzielen. Hierdurch konnte sich auch eine lokale philippinische Elite etablieren, welche ebenfalls ausbeuterische Sozialbeziehungen pflegte. Dies bezeichnete Sison mit dem Begriff „*Domestic Feudalism*“, auch um seine Funktion als lokalen Kapitalismus herunterzuspielen. Die Verwendung des Begriffs Feudalismus hierfür wird aber von zahlreichen Sozialwissenschaftlern kritisiert, da die Philippinen in Südost Asien das erste Land waren, das indigene kommerzielle Eliten mit modernen Produktionsmethoden hervorbrachte.¹³¹

Ein weiteres Beispiel ist die Verwendung des Begriffs Nationalismus: Der aktuelle Kampf für nationale Unabhängigkeit sei eine direkte Fortsetzung der nationalistischen Revolution gegen Ende des 19. Jahrhunderts, welche aus den untragbaren wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen, diktiert durch die Spanier, entstanden. Alfred McCoy hingegen argumentiert, dass sich die Philippinen nicht einheitlich entwickelt haben, und auch die lokalen Eliten unterschiedlichen Interessen nachgingen. Auch die nationalistische Revolution 1896 ging kaum über die Grenzen von Luzon hinaus, daher war sie nicht national.¹³²

Ein für die Revolution zentraler Begriff ist der US-Imperialismus: Sison beschreibt diesen anhand klassischer leninistischer Analysen: aufgrund von Überproduktion sah sich der US-Monopolkapitalismus gezwungen, nach Übersee zu expandieren. Hierdurch konnten die Gewinne reinvestiert, die Überschussproduktion abgesetzt und neuer Zugang zu Ressourcen gewonnen werden.

Somit kam zu den beiden etablierten linken Strömungen, der sowjet- nahen PKP und den Sozialdemokraten eine dritte, maoistisch-leninistische Fraktion dazu. Nun trafen unterschiedliche Strategien aufeinander: während die Sozialdemokraten auf Reformen drängten, waren es bei der CPP Revolutionsbestrebungen. Die PKP unterdessen arrangierte sich mit dem Marcos-Regime.¹³³ Getragen von einer breiten sozialen Bewegung sah Sison die Notwendigkeit einer vereinten Revolutionsfront unter der Führung der Partei. 1973 wurde daher die *National Democratic Front* (NDF) gegründet, welche alle nationaldemokratischen Organisationen vereinte, und sich so aus legalen und illegalen Gruppen zusammensetzte.¹³⁴

Sison, inspiriert vom Revolutionsprogramm Mao Tse Tungs sah den Ausgangspunkt der Revolution in der Peripherie verortet. Die Revolutionsbewegung sollte von den ländlichen Gebieten aus die

131 Vergl.: Weekley; 2001, 49 f.

132 Vergl.: Weekley; 2001, 50.

133 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 41.

134 Vergl.: Weekley; 2001, 50.

urbanen Zentren erobern. Wie auch China waren die Philippinen agrarisch geprägt. Ein Großteil der Bevölkerung stand in Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnissen mit der lokalen, landbesitzenden Elite. Diese feudalen Produktionsweisen sah Sison nicht nur in der politischen Macht lokaler Eliten verwurzelt, sondern vor allem auch stark vom Einfluss ausländischen Kapitals geprägt. Daraus ergaben sich für die CPP semi-feudale, und semi-koloniale Strukturen. In ihrem Parteiprogramm unterteilte die CPP die Gesellschaft in unterschiedliche Klassen mit vertikalem Machtgefüge: ganz oben die Bourgeoisie und die ländlichen Eliten, die wirtschaftlich eng mit dem US-Imperialismus verbunden waren. Sie nutzten ihre politische Macht, um die eigenen ökonomischen Interessen voranzutreiben. Dem gegenüber standen die Massen der gesellschaftlichen Basis: Kleinbauern, Arbeiter und das Kleinbürgertum. Sollten sie für die Revolution gewonnen und vereint werden, würde dieser Aufstand die Minderheit der herrschenden Elite bezwingen.¹³⁵

Vor dem Hintergrund dieser Sozialanalyse bestand die Strategie der Revolution aus zwei Stufen: Den Ausgangspunkt stellte eine nationaldemokratische Revolution dar. Nationaldemokratisch bezieht sich hier zum einen auf die nationale Befreiung und die Schaffung demokratischer Verhältnisse, und zum anderen auf die Überwindung des US-Imperialismus, und des Feudalismus mittels tiefgreifender Agrarreformen. Getragen von den Massen sollten diese auf zwei Wegen mobilisiert werden: durch den bewaffneten Kampf in Form eines anhaltenden Volkskrieges (*Protracted Peoples War*), sowie einer vereinten nationalen Front (NDF) als Allianz zwischen Bauern, Arbeitern und dem Kleinbürgertum. Diese Strategie stellt also eine Kombination aus legalen und illegalen Mitteln dar, aus zivilgesellschaftlicher Organisation und bewaffneter Untergrundbewegung. Erst wenn die nationaldemokratische Revolution erfolgreich war, sollte ein sozialistisches System eingeführt werden. Der bewaffnete Kampf hatte in dieser Strategie absoluten Vorrang. Die nationaldemokratische Bewegung sollte die Guerilla unterstützen.¹³⁶

4.2 Sozialer Hintergrund und Unterstützerbasis der NPA

Sisons Klassenanalysen in PSR wurden direkt von den Werken Mao Tse-Tungs übernommen. Während die Großgrundbesitzer und das Handelsbürgertum die Ziele der Revolution waren, setzten sich ihre Träger aus Bauern, Proletariat, dem Kleinbürgertum und dem Nationalbürgertum zusammen.

Da die Bauernschaft die absolute Bevölkerungsmehrheit stellte, bildete sie den Kern des

¹³⁵ Ebd. 53-60.

¹³⁶ Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 42 f.

bewaffneten Widerstandes.

Das Industrieproletariat (ca. 15% der Bevölkerung) sollte die führende Kraft der Revolution sein. Einerseits aufgrund ihrer Geschichte, da es auch schon bei der nationalistischen Revolution unter Andres Bonifacio eine zentrale Rolle spielte, zweitens weil es mit den Möglichkeiten von Gewerkschaften vertraut war und drittens weil es einen Sinn für Disziplin und Organisation besaß.

Die Klasse des Semi-Proletariats ist in PSR nicht eindeutig definiert, sie erstreckt sich von Fischern, über Verkaufspersonal bis hin zu Jeepney Fahrern¹³⁷. Aufgrund ihres niedrigen und unsicheren Einkommens bildeten auch sie eine zentrale Triebkraft der Revolution. Das Lumpen-Proletariat war generell ausgeschlossen, da es aufgrund von Disziplinlosigkeit immer wieder zu Auseinandersetzungen innerhalb der Kader der NPA kam.¹³⁸

Auch das Kleinbürgertum besaß eine besondere Stellung. Es galt als verlässlicher Unterstützer der kommunistischen Partei, und federführend in der Bildung der öffentlichen Meinung.

Studentenkader wurden aufgrund ihres Enthusiasmus und ihrer vielseitigen Qualitäten als Organisatoren der Bewegung hoch geschätzt. Von einem instrumentalisierenden Standpunkt aus erwiesen sie sich jedoch als sehr kritisch der Partei gegenüber, und wurden in ihrer Rolle bald auf die Position von Propagandisten herabgestuft.

Die Klasse des Nationalbürgertums ist ebenso lückenhaft definiert wie jene des Semi-Proletariats. Strukturell gesehen repräsentiert sie die kapitalistischen Beziehungen der Produktion auf dem Land, und setzt sich aus Geschäftsleuten aus Stadt und Land zusammen, die für nationalistische Industrialisierung eintreten. Sie hat jedoch einen dualen Charakter in der Wirtschaft, da sie vom Imperialismus und Feudalismus unterdrückt wird, gleichzeitig aber zahlreiche ihrer Mitglieder Landbesitzer sind. Daher wird sie als nicht vertrauenswürdig angesehen.

Von der Zeit ihrer Gründung 1968 bis zu ihrem Höhepunkt 1986 wuchs die CPP von einer Handvoll Studierender zu 35.000 Mitgliedern heran. Die NPA stellte 1986 eine 25.000 Personen starke Guerilla, sowie eine geschätzte Zahl von 1,7 Millionen zivilen Unterstützern.¹³⁹

Vor allem die Aussicht auf Agrarreformen und die unabhängige Bewirtschaftung von eigenem Land bot in den peripheren Gegenden mit niedriger Militärpräsenz enormes Rekrutierungspotential. Dies ermöglichte der NPA schnell mit der Unterstützung der lokalen Bevölkerung eigene Strukturen aufzubauen.¹⁴⁰

Eine bedeutende Rolle fällt auch progressiven kirchlichen Organisationen zu. Inspiriert von der

137 Jeepneys sind umgebaute US-Militärfahrzeuge, und stellen ein chaotisch anmutendes, dennoch funktionelles öffentliches Verkehrssystem dar. Vergl.: Dusik; 1997, 96f.

138 Vergl.: Weekley; 2001, 66.

139 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 44.

140 Dies reichte von lokalen Dorfkomitees bis zu einem eigenen Straf- und Steuersystem. Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 55.

Befreiungstheologie in Lateinamerika wurden sie zu wichtigen Unterstützern der Revolutionsbewegung. Sei es durch Finanzierung über internationale Netzwerke, Transportmöglichkeiten, Verstecke, Verpflegung oder durch persönlichen Einsatz und Mobilisierung weiterer Anhänger. Bei der Erschließung neuer Gebiete war die NPA von der Unterstützung lokaler Organisationen abhängig. Die Gemeinschaftsstrukturen der Kirche boten so einen direkten Zugang zu den Zielgruppen der NPA.¹⁴¹ Abgesehen davon finden sich Belege, dass die NFD (und somit durch ihre politische Nähe die NPA) zwar keine finanzielle Unterstützung durch ausländische Regierungen, jedoch sehr wohl von linksgerichteten Gruppierungen aus Westeuropa (vor allem aus den Niederlanden, Italien und Griechenland) und den USA erhielt. Waffenlieferungen seitens der Sowjetunion, Nordkorea oder Vietnam konnten jedoch nicht bestätigt werden.¹⁴² Es finden sich aber Quellen die belegen, dass seit ihrer Gründung 1969 bis zur Normalisierung der philippinisch-chinesischen Beziehungen 1976 die CPP-NPA Gelder und Waffen aus China erhielt. Die erste Waffenlieferung erfolgte 1972. Trotz der Orientierung an Chinas maoistischer Bewegung blieb diese Unterstützung jedoch begrenzt. Zeitgleich bemühte sie sich um Unterstützung, Geld, Waffen und Ausbildung bei gleichgesinnten Gruppen im Ausland, darunter der Japanischen Roten Armee (JRA), den maoistischen Fraktionen der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), den Sandinisten, der Kommunistischen Partei El Salvadors und vielen anderen Organisationen. Die Bemühungen der CPP-NPA waren jedoch nur teilweise erfolgreich, und das Ausmaß ihrer Verbindungen zu ausländischen Gruppen ist unbekannt.¹⁴³

4.3 Rekrutierung

In den 1960er Jahren galten die Universitäten als Brutstätte des intellektuellen Widerstands. Aufgrund des elitären Bildungssystems stammten der Großteil der Studierenden aus der Mittel und Oberschicht, welche bis dahin kaum Berührungspunkte mit den Massen in den Armenvierteln hatten. Politisches Engagement, welches unter Marcos einen radikalen Lebenswandel erforderte, begann selten direkt mit einer Mitgliedschaft bei der CPP oder der KM. Die Radikalisierung entstand oft schleichend. Entschied man sich jedoch für die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes bedeutete dies ein Leben im Untergrund. Eine Namensänderung, der ständige Wechsel des Schlafplatzes, das Abhalten geheimer Treffen und die Angst vor Bespitzelung oder Razzien durch das Militär bestimmten von nun an den Alltag. Auf dem Land lagen die Beweggründe etwas anders. Vor allem das Versprechen einer Landreform schürte hier große

141 Vergl.: Sandhofer; 2008, 66 f.

142 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 176 f.

143 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

Hoffnungen. Aufgrund des Schutzes vor Ausbeutung durch Großgrundbesitzer oder gegen Übergriffe durch das Militär, sowie Hilfestellungen in allen möglichen Lebenslagen, gewann die Abkürzung NPA bald die Bedeutung von „*nice people around*“.¹⁴⁴

Zu Beginn der Rekrutierungsphase vermieden es die Kader sich als CPP-NPA zu präsentieren. Stattdessen bezeichneten sie sich als Armee für die Armen, mit dem Ziel die Interessen der Bevölkerung gegen die Ausbeutung durch die landbesitzende Elite zu verteidigen. Mit kulturellen Aktivitäten verwickelten die NPA-Mitglieder zunächst die Jugend ins Gespräch. So wurde diese mit den primären Zielen und der Ideologie der Bewegung vertraut gemacht. Durch das damit entstandene Gemeinschaftsgefühl sollten Interessen geweckt, und neue Mitglieder angeworben werden.¹⁴⁵

Der Slogan: „*Expand vigorously but make sure that no undesirable is allowed to come in.*“¹⁴⁶ beschreibt treffend die Rekrutierungskampagnen der NPA Kader. Die Freiwilligen wurden (laut Corpus) vor einem Beitritt gründlich überprüft in Bezug auf Klassenherkunft, sozialem Hintergrund, Beweggründen für den Beitritt und die Bereitschaft für die Bewegung ihr Leben zu riskieren. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass keine finanzielle Entschädigung bzw. Gehälter in Aussicht standen. Ziel war es dadurch die Infiltration durch Regierungsagenten zu verhindern.

Bis heute gibt es verschiedene Möglichkeiten die Aktivitäten der NPA zu unterstützen. Angefangen mit Bereitstellung von Unterschlupf und Nahrung gilt als höchste Stufe sich als Vollmitglied der Guerilla zu verpflichten. Tut man dies, findet man sich in einer der vier verschiedenen bewaffneten Einheiten wieder. Der regulären mobilen Truppe (zuständig für die Verteidigung etablierter Guerilla Zonen), der Guerilla Einheit (sie erobern neue Gebiete und ebnen den Weg für die regulären Truppen), der Miliz (ihre primäre Funktion ist der Schutz und die Verteidigung der lokalen Bevölkerung, aber auch Hilfestellung bei den Produktionsweisen) oder bei den Partisanen in den Städten (ihr Ziel ist das Untergraben der urbanen Vormachtstellung der philippinischen Armee).¹⁴⁷ Trotzdem ist die Hauptfunktion der urbanen Aktivisten die Verbreitung von Propaganda, sowie die ideologische und materielle Unterstützung der Basen in den ländlichen Gegenden.¹⁴⁸ Um diese Ziele zu verwirklichen begannen die Aktivisten in Manila ihre Arbeit mit den ärmsten Communitys. 1972 lebten etwa 60% der urbanen Bevölkerung unter der Armutsgrenze, und gut ein Viertel in Squatter- oder Slum Siedlungen. Außerdem standen die Fabriken und Hochschulen unter ständiger

144 Vergl.: Dusik; 1997, 39.

145 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 75f.

146 Zit. n.: Corpus; 1989, 43 f.

147 Vergl.: Yan; 1970, 224.

148 Vergl.: Corpus; 1989, 16.

Beobachtung auf der Suche nach politischen Regimegegnern.

Spezielles Augenmerk seitens der Partei wird auf Arbeiter und Studenten gelegt. Einerseits wegen ihrer zentralen Rolle als Propagandamittel, andererseits aufgrund ihres Durchhaltevermögens. Auch aus Sicht der Organisation stehen diese beiden Gruppen im Mittelpunkt, denn sie sind für legale als auch Untergrundeinsätze zu begeistern. Eine Devise der Partei lautet: die legalen Formen des Widerstands schirmen die illegalen ab, und erweitern ihren Aktionsradius, wobei die Untergrundformationen die Basis und die Richtung für legale Formen festlegen.¹⁴⁹

Bis in die späten 1970er Jahre war urbane Arbeit zumeist unpolitisch. Der Focus lag auf dem Aufbau einer revolutionären Untergrund-Struktur. Da durch das Kriegsrecht urbane Aktivitäten massiv eingeschränkt waren dienten politische Netzwerke in erster Linie dazu, Propaganda für die NPA und für den bewaffneten Widerstand auf dem Land zu verbreiten. Die Einheiten in den Städten sollten ihren Schwerpunkt auf die Guerillaaktivitäten in der Peripherie lenken, indem sie Kader oder sonstige Ressourcen zur Unterstützung schickte. Ab Mitte der 1970er Jahre begannen sich in Manila Massenbewegungen, getragen von den Arbeitergewerkschaften, wieder in die Öffentlichkeit zu wagen, und trotzten so dem Streik- und Versammlungsverbot von 1972.¹⁵⁰

Exkurs: Dependenztheoretischer Ansatz

Kathleen Weekley beschreibt dazu den dependenztheoretischen Ansatz von Rigoberto Tiglao aus den späten 1970ern. Er stellt dar, dass die Konzentration auf die Bauernschaft als soziale Basis der Revolution unklug gewählt war. Sein zentrales Argument war, dass die Philippinen im globalen kapitalistischen System nur eine periphere Rolle spielten und dies auch schon unter amerikanischer Kolonialherrschaft so war. Nur die kapitalistische Produktionsweise schaffte eine Transformation der Landwirtschaft in einem exportorientierten Sektor. Innerhalb dieses Systems kontrollierten die Großgrundbesitzer und transnationalen Unternehmen die Exportindustrie. Tiglao analysiert die Philippinen als Teil des peripheren Kapitalismus im globalen System. Ein strukturell abhängiges Wirtschaftsmodell, in dem die lokale Bourgeoisie kaum Akkumulationsspielraum hat und politische Instabilität durch autoritäre Maßnahmen kompensiert wird. Das Kriegsrecht wurde verhängt, um diesen Kämpfen entgegenwirken zu können. Doch war es nicht der Semi-Feudalismus, der nach der CPP die soziale Basis dieses Autoritarismus legte. Es war vielmehr das Industriebürgertum verantwortlich. Nur Arbeiterbewegungen in Stadt und Landgegenden konnten das System dieses zentralistischen Autoritarismus untergraben. Somit hätte sich die CPP mehr auf die Mobilisierung

149 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 45.

150 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 50.

eines Arbeiterwiderstandes gegen die Marcos-Diktatur konzentrieren sollen, als darauf, die Bauernschaft in Kampfverbänden auf dem Land zu organisieren und die wahren Quellen der kapitalistischen Macht zu ignorieren.

Wie Tiglao zwar richtig feststellt, dass die kapitalistische Macht der Philippinen im Exportsektor verortet war, stellte die Arbeiterschaft dennoch eine zahlenmäßige Minderheit dar, die in den urbanen Zentren viel mehr der Kontrolle durch den Staatsapparat ausgesetzt war. Die Bauernschaft hingegen, entsprach dem maoistischen Vorbild, folgte einer historischen Tradition als Träger der Aufstände, und war, da sie sich in der Peripherie der staatlichen Kontrolle eher entziehen konnte, für eine langfristige Guerillastrategie besser geeignet.

Kritiker wie Tiglao waren jedoch nur individuelle Stimmen ohne institutionalisierte Plattform. Somit hatte seine Analyse auch keine Auswirkungen auf den politischen Kurs der CPP.¹⁵¹

4.4 Territoriale Expansion¹⁵²

An dieser Stelle ist zu berücksichtigen dass sich hier zwei mehr oder weniger gut ausgebildete Soldatenverbände gegenüber stehen, die sowohl strategisch als auch taktisch völlig unterschiedliche Zugänge zu dieser bewaffneten Auseinandersetzung mit sich bringen. Die AFP (*Armed Forces of the Philippines*) sind in erster Linie in regulärer Kriegsführung geschult, was sich im Kampf gegen Rebellen als nicht die zielführendste Strategie herausgestellt hat.¹⁵³ Daraus entstanden Schulungen in konter-revolutionären Taktiken, welche aber US-Methoden darstellten, die aus dem Vietnam-Krieg übernommen wurden (so genannte *search and destroy* Operationen).¹⁵⁴ Diese sind jedoch nicht eins zu eins auf die NPA umzuwälzen. Einfacher wäre es gewesen sich Mao Tse Tungs Veröffentlichungen über militärische Taktiken anzusehen. Dies hätte aber den jeweiligen AFP Soldaten schnell als Sympathisanten der Rebellion denunzieren können. Dazu kommt, dass sich Geheimdienst Informationen auf staatlicher Seite auf die urbanen Zentren konzentriert haben, während die NPA vor allem in der Peripherie operiert.

Ein weiterer Punkt, den Corpus anführt, ist das Unterschätzen des Gegners. Dadurch, dass NPA Kommandanten kaum eine militärische Ausbildung genossen hatten, wurden ihre Kapazitäten unterschätzt. Demgegenüber erwies sich die *hit and run* Taktik als äußerst erfolgreich. Obwohl ein

151 Vergl.: Weekley; 2001, 55 - 58.

152 Der folgende Abschnitt bezieht sich auf das Buch von Victor Corpus: *Silent War*. Ursprünglich seit 1967 bei der AFP gab er 1970 aufgrund politischer Gründe seine Laufbahn auf, und trat der NPA bei. 1976 gab er auch diesen Weg auf, und ergab sich dem Militär. Nach zehn Jahren Gefängnis wurde er unter Präsidentin Aquino 1986 wieder in die Freiheit entlassen. Corpus wurde viel kritisiert aufgrund seiner Veröffentlichungen bezüglich des Plaza Miranda Attentats 1971 und der Putschversuche rechter Militärs gegen die Aquino Regierung 1986.

153 Vergl.: Corpus; 1989, 20.

154 Vergl.: Corpus; 1989, 110.

Sieg der NPA über die AFP Anfang der 1970er Jahre als mehr als unwahrscheinlich galt, vor allem in Bezug auf Truppenstärke, Bewaffnung, Logistik und Training, konnte sich die immer schneller wachsende Guerillagruppe dennoch behaupten. Was der NPA dabei vor allem in die Hände spielte, war Zeit. Zeit um Strukturen aufzubauen, die Partei zu konsolidieren, sich zu vergrößern und Rückzugsgebiete zu etablieren.

Wie genau funktioniert nun territoriale Expansion gegenüber einem so mächtigen Gegner wie dem philippinischen Militär?

Wie bereits erwähnt stammen strategische und taktische Ideen der NPA von Mao Tse Tung. Der Kampf sollte nach dem Vorbild der drei Stufen in Maos „*On Protracted War*“ vollzogen werden. Die erste Stufe beschreibt die strategische Defensive, wobei das Militär offensiv gegen die Guerillas vorgeht. Das bedeutet, dass sich die Guerillagruppe im Aufbau befindet. Die AFP ihrerseits sieht sich in der Offensive, um eventuelle Widerstandsnester auszuloten und zu bekämpfen. In dieser, die längste der drei Perioden darstellenden, Phase, sollte die Volksarmee taktisch offensiv gegen die strategische und militärische Übermacht des Feindes vorgehen. Taktisch offensiv umschreibt dabei Hinterhalte gegen Soldaten und Überfälle gegen Polizei und Armee. Die benötigten Waffen sollten durch diese Art von Operationen erobert werden.

Die zweite Phase beschreibt eine strategische Pattstellung, in der sich die NPA und die AFP mehr oder weniger ausgeglichen gegenüber stehen. Diese Stufe nennt Mao das „strategische Schachmatt“. Hierbei ist das Ziel nicht ausgewogene Truppenstärke, sondern territoriale Kontrolle. Nun können auch NPA Bataillons *search and destroy* Operationen ihrerseits durchführen. Die AFP wird dadurch gezwungen sich in den Städten zu sammeln, um diese, sowie regierungsrelevante Institutionen, Kommunikationseinrichtungen, etc. zu verteidigen.

Anschließend sollte die NPA in der Lage sein, eigenständig offensive Strategien zu verfolgen, wie beispielsweise groß angelegte Überfälle auf von der AFP kontrollierte Dörfer und Städte. In dieser Phase wäre die AFP gezwungen Truppenverschiebungen zum Schutz der Städte, sowie öffentlicher und privater Schlüsseleinrichtungen zu veranlassen. Die Strategie sah eine Verlegung von möglichst vielen Regierungstruppen nach Mindanao und den Visayas vor, während ein Großteil der NPA Truppen sich um die Hauptstadt Manila versammeln sollte.¹⁵⁵ Die letzte militärische Großoffensive sollte simultan mit einem Generalstreik, Massendemonstrationen und Sabotageakten in den Großstädten einhergehen, um die Übernahme der politischen Macht zu gewährleisten.

Soweit die Theorie, Corpus führt aber drei strategische Probleme an, die einer Machtübernahme der

¹⁵⁵ Dies gelang auch, da das Militär zwischen 1975 und 1980 ca. 60% seiner Truppen nach Mindanao verlegte. Alles jedoch vor dem Hintergrund islamischer Separationsbestrebungen. Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 59.

CPP-NPA im Wege stehen: zunächst sind die Philippinen aufgrund der geographischen Fragmentierung ein „relativ“ kleines Land. Die Insellage verhindert daher eine vereinte revolutionäre Front. Es fehlen direkt angrenzende Nachbarländer, wodurch die Option einer militärischen Unterstützung von Ländern wie etwa Vietnam oder China wegfällt.¹⁵⁶

Der zweite Punkt ist die ungleiche Entwicklung der lokalen Widerstandseinheiten, zerstreut über das ganze Land. Von Rebellen kontrollierte Regionen, die sich schneller und erfolgreicher entwickeln, werden dadurch zu primären Zielen der Armee.

Das dritte Problem stellt die Präsenz von US-Militärbasen dar. Diese sind für die amerikanischen Streitkräfte von strategischer Bedeutung, daher haben diese Interesse daran eine kommunistische Machtübernahme zu verhindern.¹⁵⁷

Auf lokaler Ebene funktioniert die Infiltration der Bevölkerungsverbände wie folgt: Zielgruppen sind land- und mittellose bäuerliche Gesellschaften in den ländlichen Gegenden. Staatliche Kontrolle ist hier kaum vorhanden, weshalb die Rebellen relative Freiheiten im Bezug auf die Verbreitung ihrer Ideen und revolutionärer Propaganda genießen. Dafür wird mit dem Aufbau von *base areas* begonnen. Ein kleiner Kader von Rebellen beginnt mit der Observation neuer Terrains, erste Kontakte werden hergestellt, und Informationen über lokale Probleme gesammelt. Durch diese Gesellschaftsanalyse sollen sowohl potentielle Verbündete, als auch regierungsnahe Personen ausgelotet werden. Danach folgen Verbindungsgruppen, welche sich in das soziale Leben der lokalen Bevölkerung integrieren und ideologische Vorarbeit leisten.¹⁵⁸ Sind diese Verbindungsgruppen weit genug im *Barangay* verteilt und verankert, werden auch schon erste Waffen aus der ursprünglichen *base area* geschmuggelt, und die organisatorischen Aktivitäten intensivierte. Dies beinhaltet die Integration der Bevölkerung in die Organisation durch den Aufbau von Bürgerorganisationen und Bürgerkomitees die über mehrere *barrios*¹⁵⁹ operieren und sich mit Aufgaben wie Bildung, Gesundheitswesen und Verteidigung befassen. Mit zunehmender Mobilisierung der Bevölkerung steigen die operativen Aufgaben und eine Ortsgruppe der Partei wird gegründet. Nun ersetzt das *barrio revolutionary council* den Bezirksvorstand und übernimmt so auch die politische Kontrolle über dieses *barrio*, und kann von hier aus weitere Expansionen starten.¹⁶⁰

156 Vergl.: Holden; 2013, 31.

157 Der Aufbau solcher Militärbasen wurde von den Amerikanern auch etwa auf Kuba oder in Vietnam durchgeführt. In beiden Fällen konnte dadurch eine kommunistische Machtübernahme nicht verhindert werden. Vergl.: Corpus; 1989, 32.

158 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 73.

159 In diesem Kontext steht Barrio eher für Gemeinde als für Stadtviertel.

160 Vergl.: Corpus; 1989, 37.

4.5 Entwicklung und Aktivitäten der CPP-NPA seit 1969

Gerade aufgrund ihrer netzwerkbasierten Struktur entwickelte sich die CPP-NPA unter dem Deckmantel der Nationaldemokraten zur stärksten Opposition des Marcos Regimes. Durch jahrelange Erfahrungen im Untergrund war sie nach Verhängung des Kriegsrechts 1972 und dem Verbot zivilgesellschaftlicher Organisationen am Besten auf die Situation vorbereitet, und stieg schnell zur führenden Gruppe des politisch linken Spektrums auf.¹⁶¹ 1984 beginnt das philippinische Militär mit ihrer größten Offensive gegen die CPP-NPA, welche 1985 ihren Höhepunkt erreicht. Dieses Jahr forderte 1.282 Todesopfer unter Soldaten und Polizisten, 1.362 getötete Zivilisten und 2.134 Opfer unter den NPA Kämpfern.¹⁶²

Dennoch beschreibt das Jahr 1986 den Höhepunkt der CPP-NPA mit der Kontrolle über 20% aller Barangays.¹⁶³ Zwei Jahre später führten interne Konflikte und ein veränderter politischer Kontext (es gelang der CPP nicht aus ihren Erfahrungen zu lernen und sich an die veränderten Verhältnisse anzupassen) zu einem massiven Verlust an Unterstützung durch die Bevölkerung. Zunächst die ideologische parteiinterne Spaltung, wie im nächsten Kapitel erläutert, und zum anderen unerfüllte Versprechungen die Landreform betreffend (siehe Kapitel 4.9), aber auch massive konterrevolutionärer Bestrebungen in den ersten zwei Jahren der Aquino Regierung schwächten die Bewegung. Sie setzte zunächst auf offensive Militärstrategien und Verhaftungen der hochrangiger CPP-NPA Aktivisten, worauf die NPA mit Angriffen auf Militär, Miliz und regierungsfreundliche Privatarmeen antwortete. Ein Amnestieangebot für aus politischer Überzeugung begangener Straftaten an die NPA im Gegenzug für die Kapitulation wurde abgelehnt.¹⁶⁴ Die Strategie des Militär war es, ehemalige Kader für sich zu gewinnen, sei es als Informant oder Überläufer.

Aufgrund zunehmender Diskussionen innerhalb der CPP über die zukünftige Strategie und die Legitimation der Parteiführung, kam es zu Abspaltungen und Austritten aus der Partei. Ihre hierarchische Struktur ließ keine öffentliche Kritik zu, was zu immensen Spannungen führte.

Im Jänner 1987 infiltrierten Mitglieder der NPA eine Demonstration vor dem Präsidentenpalast, in der Hoffnung ein brutales Vorgehen der Sicherheitskräfte zu erzwingen, das den Abbruch der

161 Nach Huntington ist der rapide Aufstieg der radikalen Linken vor allen dem schlecht ausgebildeten und ausgerüsteten Militär zuzuschreiben. Er sieht darin eine Strategie Marcos' um einen Militärputsch zu verhindern. Vergl.: Huntington; 1991, 56.

162 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

163 Tagalog für Gemeindebezirk. Vergl.: Wetzlmaier; 2011, 35.

164 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 179.

Friedensverhandlungen rechtfertigen würde. Dieser Plan gelang, und führte zu erneuten Kampfhandlungen. Es wurden nun gezielt Attentate in der Hauptstadt Manila verübt, was die gemäßigten Mitglieder ablehnten, und es so zu einem weiteren Mitgliederschwund kam.

Nach der endgültigen Spaltung der NPA 1988 konnte sie sich erst ab 1994, mit etwa 6.000 Mitgliedern, wieder stabilisieren. Bis dahin vollzog sich die Spaltung in allen Sektoren der CPP-NPA. Dennoch blieb die Organisation weiterhin aktiv:

Am 21. August 2010, als die NPA noch etwa 4.900 Mitglieder verzeichnete, überfielen ca. 40 bewaffnete NPA Kämpfer ein Polizeifahrzeug außerhalb der Stadt Catarman, im Norden von Samar. Dabei wurden alle Insassen getötet. Es kam zu acht Toten.

Am 6. August 2011 entführten ca. 30 Bewaffnete Henry Dano, den damaligen Bürgermeister von Lingig, Surigao del Sur auf Mindanao, und zwei seiner Leibwächter. Im Oktober desselben Jahres wurde er wieder freigelassen, nachdem er sich öffentlich für seine mutmaßlichen Menschenrechtsverletzungen entschuldigt hatte.

Am 3. September 2011 griffen drei Einheiten der NPA mit rund 200 Mann drei Bergbauunternehmen in Surigao del Norte an, da sich diese weigerten die Revolutionssteuer zu zahlen. Dieser Angriff forderte vier Tote und verursachte einen erheblichen Sachschaden (Quellen berichten von bis zu mehreren Millionen US Dollar).¹⁶⁵

Am 27. Jänner 2013 schossen etwa 30 NPA Kämpfer in der Stadt La Castellana auf Negros auf einen Lastwagen mit Polizisten und Zivilisten. Hier kam es zu neun Toten und zwölf Verletzten.

Die bis dato letzte dokumentierte Auseinandersetzung zwischen AFP und NPA fand am 6. März 2025 auf Mindoro statt. Hier kam es zu einem intensiven Feuergefecht, das zur Flucht der Rebellen führte und keine Opfer verursachte.¹⁶⁶

4.6 Die Spaltung der CPP und Folgen für die NPA

Vor dem Hintergrund einer globalen kommunistischen Krise (Zerfall der UdSSR) kam es zu ideologischen und politischen Grundsatzdebatten innerhalb der Partei. Wenngleich der bisherige Zustrom ihr während der Marcos Diktatur zu ungeahnten Erfolgen verhalf, führten ökonomische und politische Veränderungen zu Spannungen zwischen den Mitgliedern und Organisationen der

¹⁶⁵ Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

¹⁶⁶ Vergl.: gmanetwork.com; 27.01.2013.

NDF.¹⁶⁷ Die CPP hatte bereits erfolgreich Wahlen in der Vergangenheit boykottiert. 1986 stellte jedoch eine Wende dar. Das autoritäre Regime begann zu bröckeln, und die bürgerliche Opposition unter Corazon Aquino sah ihre Chance für politische Veränderungen. Gerade dies führte zu internen Spannungen in der Partei. Während eine Fraktion der Partei die Ansicht vertrat eine Allianz mit Aquino einzugehen, beharrte der konservative Block der CPP auf eine skeptische und ablehnende Haltung der neuen Regierung gegenüber.¹⁶⁸ Nicht nur die bourgeoise Herkunft Aquinos hielt die Fraktion von Unterstützung ab, sondern auch der Verlust an internationalen Allianzen. Interne Differenzen innerhalb der CPP gab es schon seit ihrer Gründung. Erst gegen Ende der 1980er Jahre nahmen diese Unstimmigkeiten Ausmaße an, auf die die Partei nicht vorbereitet war. Dabei ging es nicht nur um grundlegende Strategie-Debatten, sondern auch um einen internen Machtkampf. Teile der Parteimitglieder stellten den Weg des „*Protracted Peoples War*“, und damit einhergehend die Vernachlässigung anderer politischer Engagements, in Frage. Verantwortlich gemacht wurde dafür in erster Linie Jose Maria Sison, der Generalsekretär der Partei.

Als Auslöser der Spaltung der CPP gilt das Dokument: „*Reaffirm our Basic Principles and Rectify the Errors*“, welches unter dem Pseudonym Armando Liwanag, dem Zentralkomitee eine Bilanz über die Erfahrungen und Probleme der CPP präsentierte.¹⁶⁹ (Dieses wurde vermutlich von Sison selbst, der nach seiner Freilassung 1988 in die Niederlande ins Exil ging, und von dort aus zunächst als politischer Berater der NDF, und später als Nachfolger Salas den Vorsitz der Partei übernahm¹⁷⁰) Die Anhängerschaft der CPP sank um etwa 60%, während die Anzahl der von der NPA kontrollierten Barangays um mindestens 15% sank. Argumentiert wurde dies mit einer falschen politischen Parteilinie. Die Lösung sollte eine Rückbesinnung auf die alten Parteiwerte bieten.¹⁷¹ Eine Abweichung von diesen Vorgaben galt als Abweichung von der Parteilinie, und somit als Verrat und Kollaboration mit den Eliten und der Regierung. Die Angst vor Bespitzelungen seitens des Militärs oder durch Kollaborateure aus den eigenen Reihen führte zu regelrechten Säuberungsaktionen in der Partei. Verdächtige Personen wurden verfolgt, verhört, gefoltert und ermordet. So wurden etwa auf Mindanao an die 900 Mitglieder, die der Kollaboration mit dem Staat verdächtig waren, getötet. Andere verließen vorsorglich die Partei, oder wurden aufgrund von Verdachtsmomenten ausgeschlossen. Die Situation zwischen den Parteimitgliedern spitzte sich zu.

167 Vergl.: Wetzlmaier; 2011, 38, 71.

168 Vergl.: Huntington; 1991, 190.

169 Vergl.: Wetzlmaier; 2011, 41.

170 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

171 Welche wie folgt: „adherence to the theory of Marxism Leninism, repudiation of modern revisionism, the class analysis of Philippine society as semi-colonial and semi-feudal, the general line of new democratic revolution, the leading role of the working class through the Party, the theory of people's war and the strategic line of encircling the cities from the countryside, the united front along the revolutionary class line, democratic centralism, the socialist perspective and proletarian internationalism.“ Zit.: nach Liwanag in Wetzlmaier; 2011, 42.

Als die Krise auch die Parteiführung erreicht hatte standen sich schließlich revolutionäre Befürworter der Partei konterrevolutionären Anhängern gegenüber.¹⁷² Die Organisationen der NDP zerfielen bis 1992 in drei Lager:

Zunächst die „*Reaffirmists*“: Sie folgen weiterhin der leninistisch marxistischen Linie Sisons und der Linie der CPP.

Weiters die „*Rejectionists*“: Sie stellen eine Gruppe, welche sich von der offiziellen Parteilinie distanziert, und der CPP den Rücken kehrt. Es handelt sich dabei um keine homogene Gruppe, auch vereint sie nicht die Ablehnung des Guerillakampfes als einzige Strategie. Es teilen sich hier die Positionen zwischen generell gewaltfreiem Widerstand, und Positionen, welche den Griff zur Waffe nicht per se ablehnen. So entstand 1995 aus einer Splittergruppe von Rj's die Revolutionäre Proletarische Armee (*Revolutionary Proletarian Army*, Alex Boncayao Brigarde RPA-ABB), als bewaffnete Einheit der Revolutionären Arbeiterpartei der Philippinen (*Rebolusyonaryong Partido Manggagawa-Pilipinas*). Das Verhältnis zwischen der NPA und der ABB wurde zunehmend feindseliger, und es kam zu Zusammenstößen der beiden Gruppen. Dies führte dazu, dass die ABB bei Regierungsoperationen gegen die NPA mit der AFP kooperierte. Erst 1998, bei der zweiten großen Spaltung der Linken formierten sich einige Gruppen, die sich endgültig von der bewaffneten Option abwandten, und in Form von Parteilisten den parlamentarischen Weg wagten.¹⁷³

Der dritte Block distanzierte sich als heterogene Gruppe von den Partei-Statuten und ließ sich vorerst keiner politischen Strömung zuordnen.¹⁷⁴

Auch hatte diese interne Diskussion über die Zukunft der CPP Auswirkungen auf die KMP (Bauernorganisation): der harte Kern der KMP folgte den *Reaffirmists*. Als Teil der aktiven Massenbewegung war der Kampf der Kleinbauern und Landlosen eng mit dem Kampf um Freiheit und Demokratie verbunden. Jedoch gab es ebenso andere Mitglieder der Bauernorganisation, die sich den *Rejectionists* anschlossen, und auch zu einer ideologischen Zersplitterung dieser Organisation führte.¹⁷⁵

Bis 1994 wandten sich zahlreiche Organisationen und Mitglieder der NDF von der CPP ab. Die ideologische Spaltung betraf nun alle Sektoren: von den Bauern und Arbeitern bis hin zu den Studenten. Den jahrelangen Erfolg verdankte die CPP-NPA der breiten Unterstützung durch die Bevölkerung. Da ihre Glaubwürdigkeit in den Augen der Bauern und Arbeiter bröckelte verloren sie

172 Vergl.: Pospisil; 2004, 13.

173 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 89.

174 Vergl.: Wetzlmaier; 2011, 44.

175 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 70.

bald an Einfluss. Auf Mindanao etwa verlor die CPP-NPA innerhalb eines Jahres mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder, und das in der Region, welche ursprünglich das größte Wachstum verzeichnete.¹⁷⁶

4.7 Verhältnis der NPA zur kommunistischen Partei der Philippinen (CPP)

Wie schon in PSR und anderen Gründungsdokumenten dargestellt wurde, sieht sich die Partei als unbestrittener Führer in allen Aspekten und Stufen des revolutionären Widerstandes. Zugeständnisse an andere Organisationen im Kampf um die volksdemokratische Revolution konnten nur gemacht werden wenn diese mit dem revolutionären Programm der Partei beziehungsweise dem Programm der NDF übereinstimmten.¹⁷⁷

Die Bildung der NDF als Dachverband aller revolutionären Kräfte stellte sich aus mehreren Gründen für legale Organisationen bald als Nachteil heraus. Zunächst waren in praktischen Belangen die NDF und die CPP nur schwer zu unterscheiden, und wurden häufig, gerade von den Basisorganisationen, gleichgesetzt. Des Weiteren war die Parteikonzeption der NDF für andere nicht-kommunistische Gruppierungen im Land unattraktiv. Gerade ihre Konzeption für ein postrevolutionäres Philippinen, die sich stark an Maos „*On the Peoples Democratic Dictatorship*“ orientierte, brachte die Führungskräfte anderer Organisationen dazu, politische Beziehungen jenseits der Restriktionen der CPP zu suchen. Auch stellte die CPP in ihrer „*rectification campaign*“ 1990 klar, dass die NDF in erster Linie für die Unterstützung des bewaffneten Widerstands, und erst in zweiter Linie für den legalen Kampf konzipiert war.¹⁷⁸

Das Gründungsprotokoll der NPA sah für den militanten Arm der Partei drei Hauptaufgaben vor: der Wiederaufbau der Partei, der Aufbau einer vereinten nationalen Front und die Fortführung der agrarischen Revolution, sowie der Aufbau von Stützpunkten im ländlichen Raum und das Vorantreiben des bewaffneten Widerstandes.

Im Bezug auf den ersten Punkt war die NPA also nicht nur als rein militärische Organisation gedacht sondern vielmehr als Propaganda- und Organisationsplattform. Es sollten Parteiverbände auf jeder politischen Ebene der Regionen entstehen, in denen die NPA aktiv war.

Als zweiten Punkt sahen diese Protokolle vor, dass die NPA durch ihren bewaffneten Widerstand die Arbeiter und Bauern zusammenschweißen sollte, um dort wo es möglich war, durch Unterstützung und Motivation die Bildung anderer bewaffneter Einheiten, die gegen denselben

176 Vergl.: Pospisil; 2004, 11.

177 Vergl.: Wetzlmaier; 2011, 32.

178 Vergl.: Wetzlmaier; 2011, 45.

Feind kämpften, zu forcieren.

Der dritte Punkt stand für die Gründung stabiler Basen, die sich rund um die Städte formierten. Hierzu kam aber auch die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung in den von ihr kontrollierten Gebieten. Dies schließt vor allem die Ausmerzungen von Piraterie und Räuberei sowie den Schutz der armen Bevölkerung mit ein.¹⁷⁹

In allen ihren Aktivitäten sollte die NPA in selbstauferlegter, eiserner Disziplin handeln. Es sollte wirtschaftliche, politische und militärische Demokratie innerhalb der Ränge herrschen, und alle Mitglieder sollten Maos „*Three Main Rules of Discipline*“, und „*Eight Points of Attention*“ beachten.¹⁸⁰ Diese beinhalten neben ideologischen Grundlagen und strukturellen Vorgaben auch einen Verhaltenskodex, welcher unbedingt zu beachten war. Beispielsweise gilt striktes Alkoholverbot. Selbst für Partnerschaften bis hin zu Hochzeitsritualen gibt es Regeln.¹⁸¹

In den 1970ern herrschte der höchste Grad an Akzeptanz und Unterstützung für die NPA seitens der Landbevölkerung, und ihre Kämpfer wurden respektiert für ihre Höflichkeit, Geduld, Respekt und Willen bei den Pflanzungen und Ernten zu helfen. In den Jahren der massiven Rekrutierung kam es aber immer wieder zu disziplinären Problemen, und der Aufbau stabiler Basen rund um die Städte stellte sich bald als das schwierigste Unterfangen in den Statuten heraus, wodurch nach den ersten paar Jahren ihres Wirkens die Partei gezwungen war, neue Strategien im Aufbau und Erhalt dieser Basen auszuarbeiten.

Es wurde in den strategischen Darstellungen zwar immer von anhaltendem Widerstand gesprochen, wie viel Zeit für die Übernahme der Regierung konkret geplant war, scheint jedoch in keinem der Dokumente auf. Gerade in den frühen Jahren nach der Einführung des Kriegsrechtes waren ein Großteil der Aktivisten und ihrer Unterstützer weniger an ideologischen Ausführungen über Politik oder Gesellschaft interessiert, sondern vielmehr an der nackten Realität unter der Marcos-Diktatur. Hierbei kam Sisons PSR gerade recht, trotz seiner stellenweisen Lückenhaftigkeit. Sisons Beschreibung des Staates, seinen Institutionen und personellen Verflechtungen sprach die Erfahrungen eines Großteils der Bevölkerung an, gab dem Feind Namen und beschrieb, wie mit ihm fertig zu werden sei. Er sprach jedem Beteiligten eine Rolle im Kampf gegen ein bankrottetes System zu und zeigte, dass die Macht zur Beendigung dieses Systems einzig und alleine in den Händen der benachteiligten und verarmten Mehrheit der Bevölkerung lag. Trotzdem bereiteten die inhaltlichen und logischen Schwächen von PSR den linken Intellektuellen innerhalb und außerhalb der

¹⁷⁹ Vergl.: Yan; 1970, 226.

¹⁸⁰ Vergl.: Yan; 1970, 227ff.

¹⁸¹ Siehe: On the Proletarian Relationship of the Sexes. Vergl.: Marshall; 2007, 26. Ein Auszug der Basic Rules of the New People's Army findet sich bei Yan; 1970, 225 ff. Sowie Saulo; 1990, 81 ff.

revolutionären Bewegung zahlreiche Schwierigkeiten.¹⁸² Das mag daher rühren, dass sich das PSR stark an Mao Tse Tungs Schriften orientiert. Mommsen schreibt hierzu etwa: „Was dieser Doktrin an theoretischer Schärfe abgeht, ersetzt sie durch enthusiastische Kampfbereitschaft. Voluntaristische Bereitschaft zur Aktion um jeden Preis steht weitgehend anstelle nüchterner Analyse.“¹⁸³

Hierin spiegelt sich auch die Beziehung zwischen der Partei und der NPA wider: Die CPP hat einen Vorsitzenden, die NPA hingegen einen eigenen Kommandeur und ein nationales Einsatzkommando. Die Führung der Partei und des bewaffneten Flügels ist jedoch praktisch ident.¹⁸⁴

4.8 Politische und soziale Forderungen der NPA

Eine der zentralen Forderungen der NPA stellte die „*National Democratic Revolution*“ dar. Dies aber in Hinblick auf die letzte Stufe der Revolution, der Errichtung eines Staates mit sozialistischer Ausrichtung. Ziel war eine totale Neustrukturierung der politischen Landschaft in Richtung Abschaffung des halb-kolonialen und halb-feudalen Systems und hin zu einem unabhängigen nationalstaatlichen System unter der Führung der Arbeiter- und Bauernschaft. Grundlegend dafür war, neben dem Abbau der US-Militärbasen auch das Ende der wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit von den USA.

Die weiteren Anliegen wie Landreform, soziale Gleichheit und indigene Selbstbestimmung stellten nicht nur eine Kritik an der unvollständig umgesetzten liberalen Demokratisierung dar, sondern repräsentierten auch ein greifbares Gegenmodell zu dieser. Die alternative Form der *Governance*, welche neben grundsätzlichen Funktionen von Rechtsstaatlichkeit wie Jurisdiktion und Gesundheitswesen auch Aspekte wie Bildung und Sicherheit beinhaltet, reflektiert dabei eine Form von informeller Staatlichkeit.¹⁸⁵ Der freie Zugang zu Bildung und eine Demokratisierung des Bildungssystems wurden als Mittel zur politischen Bewusstseinsbildung und zur Überwindung sozialer Schranken angesehen. Was die Gesundheitsversorgung betrifft, so gehörte der Aufbau eines kostenlosen öffentlichen Gesundheitswesens zu den zentralen Forderungen.

Mit Hilfe der *Contentious Politics* lässt sich hier der Kern dieser Forderungen als kollektive Mobilisierung darstellen. Die Forderungen, die sich an die staatliche Autorität richteten, wurden, wie etwa jene nach besseren Arbeitsbedingungen und Gewerkschaftsfreiheit, von Prozessen wie Diffusion (Verbreitung von Ideen), Koalitionsbildung (mit der Bauern- und Arbeiterschaft) oder

182 Vergl.: Weekley; 2001, 70f.

183 Zit. n.: Mommsen; 1977, 51.

184 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

185 Vergl.: Yan; 1970, 210.

Eskalation (Übergang vom Protest zum bewaffneten Widerstand) untermauert. Die sozialen Forderungen der CPP-NPA waren nicht nur ideologische Wertsysteme, sondern konkrete Handlungsprogramme in einem sozialrevolutionären Kontext.

4.9 Landreform

Da gerade eine gerechte Verteilung von Grund und Boden als wesentlicher Schritt hin zur Überwindung sozialer Ungleichheiten angesehen wird, bietet sich dieser Punkt für eine nähere Betrachtung an. Im PSR ist Feudalismus definiert als Ausbeutung und Unterdrückung derjenigen, die auf einem Land arbeiten, von denjenigen, die es besitzen. Die Ausbeutung nimmt dabei die Form von unverhältnismäßig hoher Pacht von den Bauern, beziehungsweise zu niedriger Löhne für die Landarbeiter an. Gemeinsam stellten diese beiden Gruppen 75-80% der Landbevölkerung.

Im 1972 von der CPP herausgegebenen „*Revolutionary Guide to Land Reform*“ wird für die Bauern eine Reduktion der Pacht, und für die Landarbeiter die Gründung von Gewerkschaften gefordert. Hieraus ergaben sich jedoch widersprüchliche Interessen der beiden Gruppen. Die Bauern forderten eine Reduktion der Pacht und Ernteabgaben, während die Landarbeiter auf Gewerkschaften und Verbesserung der Arbeitsbedingungen aus waren. Die Landarbeiter forderten höhere Löhne, während die Kleinbauern selbst unter geringen Erträgen ihrer Arbeit litten. Sison argumentierte dennoch, dass die Bauern und Pächter die Mehrheit der Landbevölkerung stellten, und aufgrund ihrer Ausbeutungsverhältnisse auch die motivierteste Schicht der philippinischen Revolution konstituieren.¹⁸⁶

Was die kleinbäuerlichen Familien betraf äußerte sich das Problem mit dem formulierten Programm der Parteiführung viel substanzieller. Im *Revolutionary Guide to Land Reform* wurden zwei Entwicklungsstufen propagiert: zunächst eine kurzfristig-direkte Hilfestellung. Hier verhandelte die NPA mit den Großgrundbesitzern für bessere Konditionen für die Pächter oder Landarbeiter. Ziele waren geringere Pachtabgaben und Produktionskosten, sowie höhere Löhne und bessere Preise für ihre Produkte. Als Druckmittel wurden nicht selten Ländereien von der Guerilla besetzt. Das langfristige Programm sieht eine entschädigungslose Enteignung von Land vor, welches direkt den Pächtern und Landlosen überschrieben werden sollte. Diesen Schritt sah die Partei allerdings erst nach geglückter Revolution und Etablierung eines sozialistischen Systems als realisierbar. Teilweise wurde dieser Ansatz in von der NPA kontrollierten Gebieten versucht, nachhaltig waren diese Besetzungen in den seltensten Fällen. Entweder konnten die Großgrundbesitzer die enteigneten Gebiete wieder zurückgewinnen, oder das Militär schritt ein, da unter Aquino etwa

¹⁸⁶ Vergl.: Weekley; 2001, 56.

Landbesetzungen durch die KMP oder NPA zu Zielen staatlicher Aufstandsbekämpfung erklärt wurden.¹⁸⁷

5. Der Einfluss der NPA auf den Demokratisierungsprozess

Im philippinischen Demokratisierungsprozess spielt die *New People's Army* als substaatlicher Akteur eine ambivalente Rolle: auf der einen Seite bekämpft sie aktiv den bestehenden Staat, andererseits fungiert sie in vielen ländlichen Gebieten als faktische Autorität und Anbieter sozialer Dienstleistungen. Ihre politischen und sozialen Forderungen lassen sich als Gegenmodell zur bestehenden Staatsform interpretieren und als Ausdruck einer radikal-demokratischen Alternative, die aus dem historischen Ausschluss großer Teile der Bevölkerung vom politischen Prozess hervorgeht.

Für die NPA bedeutet das eine Stellung als Akteur, der als nicht-staatlicher Ordnungshüter, auf der einen Seite das Scheitern der Staatsgewalt, und auf der anderen Seite seine eigene Legitimität zur Schau stellt. Sprich der bewaffnete Widerstand der NPA destabilisiert demokratische Institutionen auf nationaler Ebene und delegitimiert staatliche Autorität. Gleichzeitig weist sie durch diese Systemkonkurrenz aber auch auf demokratische Defizite hin wie beispielsweise das Fehlen politischer Repräsentation der breiten Masse.

Nach Merkel lässt sich die Transformation auf den Philippinen in der 2. Hälfte der dritten Demokratisierungswelle einordnen.¹⁸⁸ Er bezeichnet diesen Prozess als eine von unten erzwungene Transition, die unter ökonomischen Krisenbedingungen verlief. Dennoch handelt es sich hier nach dem Ende des Marcos Regimes um eine Redemokratisierung. Bereits während der amerikanischen Kolonialverwaltung bildeten sich Strukturen heraus, worauf die philippinische Demokratie zurückgreifen konnte (unabhängige Justiz, politische Parteien, eine semi-demokratische Verfassung und eine zivile Regierung und Verwaltung durch die lokale Elite). Während der Diktatur waren Teile der politischen Opposition in Form der NDF geduldet.

Durch ihre Aktivitäten hat die NPA auch zur Politisierung marginalisierter Bevölkerungsteile beigetragen. Etwa durch Themen wie Landreform und soziale Gerechtigkeit hat sie vor allem in den peripheren Regionen die Demokratisierungsdebatte beeinflusst. Der Aufbau von stabilen demokratischen Institutionen wurde durch den bewaffneten Kampf jedoch erschwert. Die bewaffneten Aufstände führten zu einer Militarisierung der Politik, und legitimierten so repressive

¹⁸⁷ Vergl.: Wetzlmaier; 2011, 36.

¹⁸⁸ Vergl.: Merkel; 1999, 305.

Maßnahmen seitens der Regierung. Im Vergleich zu den Jahren während der Marcos Diktatur hat die NPA stark an Einfluss verloren. Nach Militärangaben wird die Zahl ihrer Mitglieder aktuell auf etwa 4.000 Mitglieder geschätzt.¹⁸⁹ Die Partei selbst spricht von etwa 8.000 aktiven Mitgliedern¹⁹⁰, was aber im Vergleich zu früheren Mitgliederzahlen keinen großen Unterschied macht. Dennoch ist sie in bestimmten Regionen immer noch aktiv, jedoch von einer Machtübernahme weit entfernt. Sie stellt durch die lokale Systemkonkurrenz aber nach wie vor eine Herausforderung für den Demokratisierungsprozess dar.

5.1 Analysen von Phasen intensiver Gewalt und deren Auswirkung auf staatliche Institutionen

Der folgende Teil behandelt die zentralen Phasen von intensiver Gewalt seitens der NPA, sowie ihre Folgen für die politischen, administrativen und sicherheitspolitischen Institutionen. Die zentrale Frage hier ist, ob es dadurch zu Schwächungen, Transformationen oder Militarisierung der staatlichen Strukturen gekommen ist?

Aufstieg der NPA (1972-1986): Während der Marcos Diktatur fand die NPA regen Zulauf an Mitgliedern. Den Rekrutierungsmaßnahmen der Guerilla spielte dabei die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung, aufgrund von Korruption, staatlicher Repression, Inflation und sozialer Ungleichheit, in die Hände. Die Verhängung des Kriegsrechts führte zu deutlichen Einschränkungen der persönlichen Freiheiten und zur Zensur der Presse. Dadurch entstand eine Situation, in der die Staatsgewalt nicht mehr als legitim, sondern der bewaffnete Widerstand als berechtigt und notwendig erschien. Der NPA gelang in dieser Phase eine massive territoriale Expansion¹⁹¹, sie baute Strukturen auf und fand vor allem in der Peripherie Unterstützung.¹⁹²

Spaltung und Reorganisation (1990-2000): Nach der *Peoples Power Revolution* und dem Ende des Marcos Regimes entstanden interne ideologische Differenzen innerhalb der CPP. Die NPA verlor dadurch an Glaubwürdigkeit an der Basis. Dies führte zu einem Verlust zahlreicher Mitglieder und einer Schwächung ihrer Schlagkraft. In traditionell von der NPA dominierten Gebieten konnte sie ihren bewaffneten Widerstand behaupten, was aber von staatlicher Seite die

189 Vergl.: Wetzlmaier 2020; 78.

190 Vergl.: Pospisil; 2004, 14.

191 1986 kontrollierte die NPA etwa ein Viertel des Landes, und operierte in 59 der 73 Provinzen. Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 53.

192 Vergl.: Pospisil; 2004, 7ff. Sowie Nimsdorf; 1988; 75.

Aufstockung des Militärs zur Folge hatte.¹⁹³

Erneute Eskalationen ab 2001: Unter den Regierungen von Arroyo und Duterte intensivierten sich die Kampfhandlungen erneut. Speziell Dutertes „*Whole of Nation Approach*“ ab 2018, der eine Verschmelzung ziviler und militärischer Strategien zur Bekämpfung der NPA bedeutete, führte zu kurzfristigen Erfolgen. Jedoch auch zu einer Einschränkung der Gewaltentrennung und einem Zusammenwachsen von Staat, Regierungspartei und Militär.¹⁹⁴

Auswirkungen auf staatliche Institutionen

Untergrabung lokaler Strukturen: In Gebieten, die von der NPA kontrolliert werden, können staatliche Institutionen nur begrenzt bis gar nicht agieren. Mit der Errichtung einer eigenen Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Steuersystem wird die Staatsmacht untergraben.¹⁹⁵

Reaktionen des Staates: Dieser reagierte in der Regel mit einer Ausweitung militärischer Befugnisse und der Einschränkung der persönlichen Freiheiten. Als markanteste Beispiele stehen hierfür etwa die Erlassung des Kriegsrechts 1972, das den *Habeas Corpus* (das Recht auf Haftprüfung durch ein Gericht) aufhob, oder das Anti Terror Gesetz von 2020, welches ebenso willkürliche Inhaftierungen von Verdächtigen ermöglichte. Kurz gesagt: Militarisierung und eine Politik permanenten Ausnahmezustands.¹⁹⁶

Reaktionen durch Institutionalisierung: Hierfür ist etwa die Errichtung der *National Task Force to End Local Communist Armed Conflict* (NTF-ELCAC) von Duterte im Jahr 2018 anzuführen. Es gelang ihm dadurch eine umfassende zivilgesellschaftliche und militärische Kooperationsstruktur zu schaffen. Themen wie der Ausbau der Infrastruktur oder Bildung unterstanden nun sicherheitspolitischen Aspekten. Diese Verzerrung der Handlungsoptionen führte zu einer Schwächung der lokalen Regierungsadministrationen.¹⁹⁷

Die Folgen des Konflikts

193 Vergl.: Pospisil; 2004, 1f.

194 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 82.

195 Vergl.: Corpus; 1989; 33 f.

196 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 131.

197 Vergl.: ACLED: The communist insurgency in the philippines, a protracted peoples war continues

Durch die jahrzehntelange Gewalt legitimiert sich staatliche Repression als Gegenmaßnahme, somit wird Gewalt zu einem regulären Mittel politischer Auseinandersetzung. Es entstand ein Staat, dessen regionale Kontrollinstanzen unterschiedlich funktionieren. In Gebieten, die von der NPA dominiert werden, gibt es kaum funktionierende staatliche Institutionen, wohingegen in den urbanen Zentren der staatliche Sicherheitsapparat übermäßig proportional präsent ist. Demokratische Strukturen verfallen dadurch zunehmend.

5.2 Politische Allianzen und Verhandlungsstrategien

Abseits von militärischen Strategien setzt die CPP-NPA auch auf politische Allianzen. Sie stellen Koalitionen von Akteuren mit gemeinsamen Interessen dar. Dadurch soll zusätzlicher Druck, teils legal, teils aus dem Untergrund auf die Regierung ausgeübt werden. Jedoch werden diese Kooperationen nur solange aufrecht erhalten, wie sie der Bewegung dienlich sind. Für solche Bündnisse bieten sich soziale Bewegungen, Parteien aber auch indigene- und Organisationen marginalisierter Gruppen an. (Brokerage)¹⁹⁸

Eine der wichtigsten und stabilsten Kooperation besteht mit bestimmten Studenten- Bauern- und Arbeiterbewegungen. Sie bilden neben der intellektuellen Basis auch die wesentlichen Träger der Bewegung. Einen weiteren Partner bilden Kirchliche Gruppen. Aufgrund bereits existenter lokaler Strukturen und gemeinsamer sozialer Grundlagen sind sie neben logistischer Unterstützung auf für die territoriale Expansion ein wichtiger Faktor. Eine Verbindung mit indigenen Gruppen entsteht häufig durch die Notwendigkeit der Verteidigung von Grund und Boden, etwa gegen das Militär oder expandierende Großgrundbesitzer.

Kurzfristige Allianzen können im Wahlkampf entstehen. Grundsätzlich lehnt die CPP die Teilnahme an Wahlen ab, dennoch nimmt die NDF als legaler Dachverband immer wieder Einfluss durch gezielte Unterstützung linksgerichteter Kandidaten. Huntington verweist hier auf die Wahlen von 1986, und merkt an, dass die Strategie des Wahlboykotts schlecht gewählt war. Oppositionelle Gruppen deren Ziel demokratische Verhältnisse waren, hätten Wahlen, die ein autoritärer Führer ausgerufen hat, nicht ablehnen sollen.¹⁹⁹ Selbst Sison bezeichnete diese Entscheidung zwei Jahre später als Fehler.²⁰⁰

198 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2015, 31.

199 Vergl.: Huntington; 1991, 190.

200 Vergl.: Pospisil; 2004, 12.

Paradoxerweise finden sich auch Dokumentationen über Vereinbarungen zwischen lokalen NPA Kadern und Großgrundbesitzern. Ziel ist die Verhinderung der staatlichen Landreformen, die, wenn auch unter völlig gegensätzlichen Beweggründen, im Interesse keiner der beiden Akteure stehen.²⁰¹

Mit der *Moro National Liberation Front* (MNLF) und der *Moro Islamic Liberation Front* (MILF) gab es keine direkte Zusammenarbeit. Die CPP-NPA hatte aber ein taktisches Abkommen, welches mehr oder weniger eine gegenseitige Duldung, und eine sichere Bewegung der NPA durch von MILF oder MNLF kontrollierte Gebiete, bedeutete. An Angriffen dieser Gruppen hat die NPA nie nachweislich mitgewirkt. Sie betrachtet das Friedensabkommen zwischen der MILF und der Regierung Ramos von 1996 als Verrat an der revolutionären Sache. Auch gibt es keine Berichte über Beziehungen zur *Abu Sayyaf Group* (ASG), oder anderen militanten Gruppen auf den Philippinen.²⁰²

Seit dem Ende der Marcos Diktatur gab es immer wieder Versuche von Friedensverhandlungen zwischen der jeweiligen Regierung und der CPP-NPA-NDF. Zu langfristigen Lösungen hat aber keine davon geführt. Die ersten formellen Gespräche fanden mit Corazon Aquino 1986 statt. Es konnte zwar ein 60-tägiger Waffenstillstand, sowie die Freilassung politischer Gefangener ausgehandelt werden, jedoch stand die Bewegung der neuen Präsidentin skeptisch gegenüber. Folglich wurden die Kampfhandlungen wieder aufgenommen.²⁰³

Intensive und vielversprechende Verhandlungen gab es mit Fidel Ramos zwischen 1992 und 1998. Hier konnten grundlegende Abkommen in Bezug auf Menschenrechte, Amnestie für Kapitulierende oder die Gründung des „*Gouvernement Peace Panels*“²⁰⁴ getroffen werden. Ein wichtiger Meilenstein war die Aufhebung des Anti Subversionsgesetz, welches Mitglieder der kommunistischen Partei mit Kriminellen gleichsetzte. Dies erlaubte der CPP nun legal am politischen Prozess teilzunehmen.

Zuletzt versuchte Präsident Duterte zwischen 2016 und 2017 eine Einigung zu finden. Aufgrund der ursprünglichen Nähe Dutertes zur politischen Linken setzte man große Hoffnungen in diese Verhandlungen. Nach anfänglich positiven Gesprächen fanden diese aufgrund von Streitigkeiten und anhaltender Kampfhandlungen einen baldigen Abbruch.²⁰⁵

Die Bereitschaft zu Friedensverhandlungen seitens der NPA hatte neben dem Ziel der

201 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 79.

202 Vergl.: Stanford; Mapping militant organisations; 2015.

203 Vergl.: Nimsdorf; 1988, 178.

204 Dieses Gremium wurde ursprünglich für die Friedensverhandlungen mit der *Moro Islamic Liberation Front* (MILF), einer muslimischen Separationsbewegung auf Mindanao gegründet. Vergl.: FVR Legacy: Building the Peace.

205 Vergl.: ACLED: The communist insurgency in the philippines, a protracted peoples war continues

Konfliktlösung, die aufgrund ihrer politischen Agenda bereits im Vorfeld als unwahrscheinlich gilt, auch einen taktischen Hintergrund: Zum einen steht im Vorfeld der Friedensverhandlungen häufig ein Waffenstillstandsabkommen, das eine militärische Neuorientierung erlaubt. Zum anderen zeigt die Bereitschaft an den Verhandlungstisch zu treten die Absicht, ein Friedensabkommen treffen zu wollen. Dies stärkt nicht nur den Rückhalt in der Bevölkerung, sondern setzt auch international ein Zeichen.

Von Seiten der Regierung ergeben sich personalisierte Verhandlungsstrategien: Während Ramos durch verschiedenste Abkommen und Zugeständnisse mit dem Ziel einer permanenten Friedenslösung in die Verhandlungen ging, setzte Duterte nach Abbruch der Verhandlungen auf Strategien zur völligen Zerschlagung der Bewegung. Im Wesentlichen waren dies sein „*Whole of Nation Approach*“ und das Anti Terror Gesetz von 2020.

5.3 Mobilisierung marginalisierter Bevölkerungsgruppen und sozialer Bewegungen

Schon 1971 stationierten sich NPA Trupps in den Cordillera Mountains, einer gebirgigen und unzugänglichen Region nördlich von Manila, die zahlreiche Minderheiten beherbergt. Über die Jahre stagnierte jedoch die Neuanwerbung von Mitgliedern. Da die nationalen Direktiven hier nicht griffen, wurden von der lokalen Parteistelle neue Methoden der Organisation erarbeitet. Dies kam einerseits daher, dass sich die Ifugaos(einer der lokalen indigenen Stämme) nicht als Teil einer größeren philippinischen Nation sahen. Auch waren für sie Abhängigkeitsverhältnisse und Feudalstrukturen in ihrem Umfeld nicht ersichtlich. Hieraus entstand die Idee, anstatt einer Eingliederung in bestehende NPA Verbände, einer eigenen Vereinigung der Igorot Stämme für Befreiung (*Federation of Igorot Tribes for Liberation*) mit einem eigenen bewaffneten Arm, der „*Igorot Liberation Army*“, zu formieren. Das Zentralkomitee der CPP lehnte eine Integration dieser Gruppierung in die Bewegungsstruktur mit Verweis auf das nationalistische Element der Bewegung ab.

Einen größeren Erfolg konnte die NPA verzeichnen, als es ihr gelang, ein von der Weltbank unterstütztes Staudamm-Projekt zu verhindern, welches ganze Stämme der Kalingas und Bontoc, die der staatlichen Minderheit der Igorot angehören, aus ihren Jahrhunderte alten, angestammten Siedlungsgebieten in den Cordillera Mountains vertrieben hätte. Dadurch konnte die NPA respektable Zuläufe und Unterstützung in dieser Region verzeichnen.²⁰⁶

Weitere soziale Bewegungen die von der NPA instrumentalisiert wurden sind, neben indigenen

206 Vergl.: Weekley; 2001, 89 f.

Gruppen, vor allem die Arbeiterbewegung, Studenten und Intellektuelle. Auch die Frauenbewegung und christlich motivierte Gruppierungen prägten die Widerstandsbewegung. Gerade was die Frauenbewegung betrifft verfolgte die NPA eine geschlechterspezifische Politik. Neben revolutionären Frauenkomitees war und ist die Beteiligung von Frauen in der Führungsebene, als auch als Kämpferinnen von Bedeutung. Themen wie sexuelle Ausbeutung, Gewalt gegen Frauen und reproduktive Rechte stellten einen zentralen Punkt in der Agenda der CPP dar.²⁰⁷

Eine weitere Gruppe die Aufmerksamkeit verdient, sind Arbeitsmigranten. Hier handelt es sich um Menschen die im Ausland versuchen Geld zu verdienen, und einen Anteil davon in die Heimat schicken. Laut Angaben der Universität Innsbruck leben bereits mehr als 10 Millionen Philippinos im Ausland.²⁰⁸ Das stellte 2013 etwa 12 Prozent der Gesamtbevölkerung dar. Hierbei agiert die *Comission of Filippinos Overseas* (CFO) als Arbeitsvermittlung, Ausbildungszentrum und rechtliche Instanz. Klischeebehaftet werden Frauen vor allem im Gesundheitswesen, und Männer im Bauwesen oder der Schifffahrt vermittelt. Daraus ergeben sich beträchtliche Summen an Geldrückflüssen, die auch signifikant die philippinische Wirtschaft stützen. Jährlich beläuft sich die Summe der Geldrückflüsse auf 15 bis 20 Milliarden Dollar. Allerdings finden sich keine Daten darüber welcher Prozentsatz davon zur Unterstützung der NPA aufgewendet wird.

5.4 Wechselwirkung zwischen NPA Aktivitäten und staatlichen Demokratisierungsbestrebungen

1987 wurde mit der Errichtung der präsidentiellen Demokratie unter Corazon Aquino eine neue Verfassung etabliert, welche ein Garant für Menschenrechte, Gewaltenteilung und eine stabile politische Ordnung sein sollte. Die politische Einflussnahme beschränkte sich jedoch weiterhin auf die alten Eliten, welche schon vor dem Marcos Regime die Fäden in den Händen hielten. So wurde der Aufbau demokratischer Institutionen auf struktureller Ungleichheit und sozialer Ausgrenzung begonnen. Das wiederum begünstigte den Protest und Widerstand vor allem in den ländlichen Regionen. Der NPA gelang es in den 1980er, und frühen 1990er Jahren gerade dort, wo staatliche Institutionen schwach oder klientelistisch ausgeprägt waren, Fuß zu fassen. So repräsentierte sie einen Gegenpol zur Staatsmacht, welcher auf Forderungen wie Landreform, soziale Gerechtigkeit und integrativer Politik beruhte. In weiterer Folge ersetzte die NPA staatliche Funktionen wie

207 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 30.

208 Vergl.: www.uibk.ac.at/de/newsroom/2024/philippinen-im-fokus-der-migrationsforschung/

Die Reaktionen der Staatsmacht waren, wie weiter oben bereits dargestellt, divers und personalisiert. Setzte Ramos noch auf Inklusion, so wechselte bei Estrada die Strategie auf Militarisierung, und bei Duterte auf umfassende Repression durch den „*Whole of Nation Approach*“. Diese sich ständig wechselnden Strategien haben Perioden von Dialog, Gewalt und Gegengewalt hervorgebracht. Von staatlicher Seite entstanden Programme wie das NTC-ELCAC, um Entwicklungspolitik in konfliktreiche Gebiete zu bringen, gleichzeitig aber wurden suspekte Personen oder Gruppen etwa durch „*Red-Tagging*“ der Staatsgewalt zugänglich gemacht. Auf der anderen Seite waren die Aktionen der NPA ein Hindernis zur Konsolidierung der staatlichen Ordnung, welche jedoch so auch zu Reaktionen führte, die lokale Demokratisierungsschübe ermöglichte. Die lokale Politik wurde durch die Konfrontation mit der bewaffneten Bewegung auf ihre Probleme gestoßen. Insofern kam es zu einer Auseinandersetzung mit struktureller Armut und sozialer Ausgrenzung und somit den Grundlagen des Konflikts. Dies führt je nach Taktik der staatlichen Führungskraft zu Reaktionen. Demokratisierung erweist sich in diesem Umfeld als eine gegensätzliche Erscheinung: in den urbanen Zentren von der Staatsmacht gefestigt, in der Peripherie durch Misstrauen und Exklusion durch eben jene erwachsen, und einer substaatlichen Institution übergeben.

So gesehen kann die Beziehung zwischen NPA und Demokratisierung als ambivalent angesehen werden. Die NPA repräsentiert auf der einen Seite demokratische Defizite, wirkt jedoch auf der anderen Seite als Triebkraft für politische Reformen. Das Mittel der Gewalt verhindert zunächst eine breite demokratische Entwicklung. Dennoch streben staatliche Demokratisierungsversuche einer nachhaltigen Lösung entgegen. Solange nicht die strukturellen Ursachen der Protestbewegung erkannt und bearbeitet werden, und es zu nachhaltigen sozioökonomischen Umbrüchen kommt, wird eine rein sicherheitspolitische Reaktion auf den jahrzehntelangen Protest keine Lösung erzielen.

6. Fallstudien und empirische Analysen

Seit den 1970er Jahren die NPA nahm immer wieder Einfluss auf politische Prozesse, und das vor allem in der Peripherie. Das Repertoire hierzu reichte von Gewaltanwendung bis hin zu parallel aufgebauten Alternativverwaltungen. Im folgenden Abschnitt wird der Einfluss der NPA zunächst

209 Vergl.: Yan; 1970, 210.

auf lokaler Ebene dargestellt. Dabei werden Aspekte wie Governance²¹⁰, Konfliktstrukturen und die Einflussnahme auf Wahlprozesse am Beispiel der Insel Samar untersucht.

Anschließend wird das Augenmerk auf die nationale und internationale Ebene gelenkt. Hier werden vor allem die Reaktionen der Regierung und der internationalen Gemeinschaft auf den wachsenden Erfolg und Einfluss der NPA beleuchtet.

6.1 Analysen spezifischer Ereignisse und Perioden, in denen die NPA maßgeblichen Einfluss auf politische Prozesse hatte

Die Insel Samar, in den östlichen Visayas gelegen, ist die viertgrößte Insel der Philippinen. Sie gilt als eine der Hochburgen der NPA, und zeigt deutlich, wie in kaum einer anderen Region des Archipels, den Einfluss substaatlicher Akteure auf lokale politische Prozesse. Diese Analyse zeigt, wie es der NPA gelang, in zahlreichen *Barangays* durch parallele Governance Strukturen, Gewaltstrategien und sozialer Mobilisierung die politische Kontrolle zu übernehmen.

Samar zeichnet sich durch eine kaum vorhandene staatliche Infrastruktur, schwieriges topographisches Terrain und eine hohen Armutsrate aus. Diese Voraussetzungen verhalfen der NPA, vor allem seit den 1970er Jahren, im östlichen Teil der Insel zu einer informellen Kontrolle über mehrere *Barangays*. 1982 war eine effektive Schattenregierung etabliert, und die Insel galt als eine der stabilsten Hochburgen der CPP. Vor allem unkontrollierte militärische Aktionen seitens der AFP spielten der NPA zahlreiche neue Mitglieder zu. Diese führten zu Menschenrechtsverletzungen seitens des Militärs, aber auch zu Zwangsumsiedlungen und einer Spaltung der lokalen Machtverhältnisse.²¹¹

Territoriale Kontrolle²¹² und Parallelverwaltung: In seinem Artikel: *Rebel Territorial Control and Civilian Collective Action in Civil War* beschreibt Michael A. Rubin den Aufbau von funktionalen Parallelstrukturen durch die NPA. Diese bestehen aus der Errichtung eines Volksgerichts, einem eigenen Steuer und Abgabensystem, Kontrolle über Bewegungsfreiheit sowie Einflussnahme auf das Bildungssystem. Hierbei handelt es sich um Institutionen, die ursprünglich der staatlichen

210 Der Begriff Governance beschreibt das Regel- und Koordinationssystem eines Staates, einer Gemeinde, einer Verwaltung oder einer anderen Organisation. Durch das System der Governance werden verschiedene Interessen verhandelt, verwaltet und dann umgesetzt. Vergl.: difu; 03.08.2018.

211 Vergl.: Holden; 2013, 29.

212 Territoriale Kontrolle wird bei Rubin als die Fähigkeit einer Konfliktpartei beschrieben sich frei zu bewegen, auf Ressourcen und Informationen zurückzugreifen und den Zugriff seiner Feinde an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit zu verhindern. Vergl.: Rubin; 2019, 6.

Kontrolle unterlagen.²¹³

Beeinflussung von Wahlen: Ebenso wird dort dargestellt, wie die NPA mit verschiedenen Mechanismen direkten Einfluss auf lokale Wahlprozesse nimmt. Politische Kandidaten, insbesondere solche mit einer Nähe zur APF wurden systematisch eingeschüchtert. Es kam zu Boykott Aufrufen bzw. gezielter Unterstützung lokaler Kandidaten, die CPP Organisationen nahe stehen. Letztlich wurde in abgeschiedenen Gebieten auch der Urnengang selbst kontrolliert, was eine strukturelle Verzerrung von demokratischen Prozessen auf lokaler Ebene zur Folge hatte.

Empirische Analyse

Die Quantifizierung des Ausmaßes aufständischer Aktivitäten ist ein ungenauer Prozess. Das Heranziehen von bewaffneten Konfrontationen ist deshalb problematisch, da die Zu- oder Abnahme staatlicher Präsenz auch zur Zu- oder Abnahme von Konfrontationen führt, ohne dass sich die Intensität des Aufstands ändert. Auch Todesopfer werden als Indikator für Gewalt häufig verwendet, jedoch werden diese Zahlen von der jeweiligen Konfliktpartei häufig für eigene Zwecke und Interessen „beschönigt“.

Laut dem „*Philippines Communist Insurgency Report*“ von *Pacific Strategies and Assessments* (eine Unternehmensrisikoberatung) lässt sich das Ausmaß der NPA Aktivitäten auf Samar, anhand der bewaffneten Zwischenfälle mit der AFP (11 Prozent aller landesweiten Vorfälle), mit der Tatsache vergleichen, dass Samar nur fünf Prozent der Landesfläche und nur zwei Prozent der Bevölkerung der Philippinen ausmacht.²¹⁴

Ein Aspekt, der zur Stärke der NPA auf Samar beiträgt, sind die missbräuchlichen Maßnahmen der AFP zur Aufstandsbekämpfung. Tötungen, Massaker und Massenevakuierungen, sowie Folter und illegale Inhaftierungen zählen zum militärischem Missbrauch der AFP. Gerade dieses aggressive Vorgehen des Militärs gegen die Zivilbevölkerung führte dazu, dass die Menschen in die Bewegung getrieben wurden. So bot sich die NPA als legitime Alternative zur staatlichen Repression an. Mit ihren parallelen lokalen Strukturen hat die NPA die staatliche Entwicklungspolitik auf Samar übernommen.²¹⁵

Die Entwicklung auf Samar lässt sich gut im Rahmen der *Contentious Politics* wie folgt verstehen:

Das zu Verfügung stehende Repertoire unterscheidet sich auf Samar nicht wesentlich von anderen

213 Vergl. Rubin; 2019, 12ff.

214 Vergl.: Holter; 2013, 37 f.

215 Ebd. 43.

Regionen. Es wird auf Repression, zivilgesellschaftliche Mobilisierung und lokale Institutionalisierung zurückgegriffen.

Mit der Ausübung der lokalen Gerichtsbarkeit, der Kontrolle über das Bildungssystem und der Gesundheitsversorgung, als auch der Verteidigung der Zivilgesellschaft gegen gewalttätige Übergriffe stellt die NPA Ansprüche (*claim making*) an die Zentralregierung.

Die Gelegenheitsstrukturen die sich auf Samar eröffnen unterscheiden sich jedoch etwas von anderen Regionen. Durch die geografische Lage der Insel bietet sie eine relative Abgeschiedenheit. Die Topographie beschreibt großteils unwegsames Gelände, was den Rebellen Verstecke bietet, und das Eindringen für große Militärverbände erschwert. Der wesentlichste Aspekt ist die Armut: als eine der ärmsten Regionen der Philippinen bietet Samar viele potentielle Rekruten, die in der Bewegung eine der wenigen Möglichkeiten der Existenzsicherung sehen.

Die Fallstudie Samar zeigt, wie ein substaatlicher Akteur wie die NPA über Jahre hinweg zentrale politische Prozesse auf lokaler Ebene beeinflussen kann. Von Wahlen über Verwaltung bis hin zur Rechtssprechung unterwandert die NPA nicht nur staatliche Souveränität, sie greift auch nachhaltig in die politischen Handlungsspielräume der Bevölkerung ein.

6.2 Untersuchung der Reaktionen der philippinischen Regierung, und der internationalen Gemeinschaft

Zwischen 1972 und Mitte der 1980er Jahre erreichte die NPA ihren Höhepunkt in Bezug auf Mitgliederzahl, Truppenstärke, sowie geographischer Präsenz und politischer Legitimität. Diese Entwicklung rief umfassende Gegenreaktionen der philippinischen Regierung und der internationalen Gemeinschaft hervor, insbesondere im Rahmen der philippinisch-amerikanischen Beziehungen. Im Folgenden liegt der Fokus auf die innen- und außenpolitischen Reaktionen auf den wachsenden Einfluss der NPA, besonders im Bezug auf Militarisierung, Repression und sicherheitspolitischen Strategien.

Staatliche militärische Reaktionen: Die erste Antwort auf die wachsende kommunistische Bedrohung war massive Aufrüstung und Militarisierung. Zwischen 1972 und Mitte der 1980er Jahre stieg die Truppenstärke von etwa 65.000 auf 285.000 Mann an.²¹⁶ Diese Rekrutierung diente nicht nur der Bekämpfung der NPA, sondern auch gewalttätiger separatistischer und muslimischer

216 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 49.

Gruppierungen auf Mindanao. Parallel dazu wurden lokale Milizen zur Unterstützung der AFP ins Leben gerufen.

Die staatliche Reaktion bestand aber nicht nur in konventionellen Militäroperationen. Durch die Aktivierung sogenannter *Civilian Home Defense Forces* wurden nun auch lokale Paramilitärs herangezogen. *Ang Bayan*²¹⁷ teilte darauf hin den Parteimitgliedern mit, dass die NPA diese Milizen entweder neutralisieren, oder für die revolutionäre Sache gewinnen solle. Aus parteiinternen Mitteilungen geht jedoch hervor, dass über die Jahre hinweg mehr Paramilitärs exekutiert wurden, als zum Überlaufen bewegt werden konnten. Das Aufrüsten führte somit zur Eskalation des Konflikts und verschärfte dadurch die Gewaltspirale, insbesondere in den abgelegenen Regionen.²¹⁸

Nun kamen auch neue Formen politischer repressiver Maßnahmen zum Einsatz. Die Marcos Regierung setzte verstärkt auf *Red Tagging*, also die öffentliche Diffamierung oppositioneller Akteure als kommunistische Sympathisanten oder NPA Mitglieder. Diese Praxis betraf nicht nur Guerilla Kämpfer, sondern auch legale Akteure der Zivilgesellschaft, Gewerkschafter, Journalisten²¹⁹ und Akademiker. *Red Tagging* funktioniert wie folgt: sobald die betroffenen Personen identifiziert sind, werden sie als potenzielle Ziele häufig von Unbekannten verletzt oder getötet, gefolgt von der Verbreitung von Falschinformationen über die Opfer und die Umstände ihres Todes. In den seltensten Fällen kommt es zu weiteren Untersuchungen. Dies rührt daher, dass diese „extralegalen“ Tötungen nicht selten in indirekter Verbindung mit der lokalen Politik stehen. Dabei stellt sie sich nicht explizit in Gegnerschaft zu den Attentaten, sondern bringt unzweideutig ihre Sympathien für die Mörder zum Ausdruck, wodurch sie als Auftraggeber verstanden werden kann.²²⁰ Diese Praxis der Stigmatisierung führte zu einem Klima permanenter Angst und schwächte die demokratischen Kräfte im Land erheblich. Das *Red Tagging* wurde erst 2023 vom obersten Gerichtshof der Philippinen als Bedrohung für das Leben, die Freiheit und die Sicherheit von Menschen erklärt.²²¹

Der kommunistische Aufstand erreichte bald auch eine internationale Dimension in der vor allem die Vereinigten Staaten als politischer und wirtschaftlicher Verbündeter eine Rolle spielten. Nach Nimsdorf lassen sich die philippinisch amerikanischen Beziehungen in drei Phasen unterteilen:

217 Ang Bayan (Die Nation) ist die offizielle Nachrichtenplattform der CPP. Diese Mitteilung findet sich in der Ausgabe vom 15.06.1978, 11 ff. Vergl.: Philippine Revolution Web Central.

218 Vergl.: Weekley; 2001, 91.

219 Die Philippinen liegen bei der Zahl der getöteten Journalisten alljährlich im globalen Spitzenfeld. Allein 2003 wurden sieben Journalisten getötet, womit die Philippinen hinter dem Irak weltweit Platz zwei einnahmen. Vergl.: Pospisil; 2004, 1.

220 Vergl.: Kreuzer; 2007, II.

221 Vergl.: Gupta; 2025.

Zunächst die Kooperationsphase bis ca. 1975: Die Bedrohung durch den Kalten Krieg und die erzwungene Teilnahme der Philippinen als Verbündeter der USA im Vietnamkrieg ließen das Verhältnis abkühlen. Da die NPA aber als Bedrohung angesehen wurde, die eine Intervention legitimierte, konnte Marcos die Beziehungen schnell wiederbeleben. So kam es zu militärischer und wirtschaftlicher Unterstützung durch die USA.

Die zweite Phase ab Mitte der 1970er Jahre war gekennzeichnet von kritischer Beobachtung: zwar zeigte sich mit der Duldung und Zustimmung der Vereinigten Staaten zum Kriege, welche große Rolle die USA in den Beziehungen der beiden Länder spielte, jedoch brachten außenpolitische Misserfolge (Vietnam, Watergate) einen Vertrauensschwund mit sich. Auch wachsende Bedenken seitens der Amerikaner über Menschenrechtsverletzungen blieben für die Regierung Marcos ohne konkrete Konsequenzen.

Die dritte Phase beschreibt die Beziehungen der beiden Länder ab ca. 1983: Nach der Ermordung von Benigno Aquino wurde der Druck auf Marcos erhöht. Die US Regierung unter Präsident Ronald Reagan vertrat eine klare antikommunistische Position. Um eine Ausbreitung des Kommunismus zu verhindern, kam es zu einer politischen Neupositionierung und einem beträchtlichen Anstieg an US Militärhilfen.²²²

Ab Mitte der 1970er Jahre gewann, wie bereits erwähnt, die NPA zunehmend an politischer Legitimität. Prominente Persönlichkeiten wie Horacio „Boy“ Morales, Vizepräsident der *Development Academy of the Philippines*, gaben ihre Positionen bei staatlichen Institutionen auf, und schlossen sich der *National Democratic Front* (NDF) an. Die Bewegung gewann dadurch auch in Teilen der Mittelschicht an Unterstützung. Nun begannen auch sozialdemokratische Gruppen den bewaffneten Widerstand als legitimes Mittel der nationalen Befreiung zu betrachten. 1977 rief die NDF zur Vereinigung aller anti-imperialistischen und demokratischen Kräfte auf, um die US-Marcos Diktatur zu stürzen, und eine Koalitionsregierung basierend auf demokratischer Repräsentation zu errichten.²²³ Dieser Aufruf blieb jedoch ohne Erfolg.

Zu Beginn der 1980er Jahre kam es in der Bewegung zu innerparteilichen Veränderungen und einer strategischen Neuausrichtung. Die NPA kontrollierte zu diesem Zeitpunkt 26 Guerillafronten in allen Regionen der Philippinen, und zählte etwa 9.000 Parteimitglieder. Beim 11. Gründungstag der NPA wurden die enormen Erfolge verkündet, wobei eine Guerillafront nicht mehr als geographisches Areal, indem die NPA aktiv war, definiert wurde, sondern als Areal, das seine eigene Parteiorganisation besaß, über Guerilla Kämpfer und Kommando Einheiten verfügte, und

²²² Vergl.: Nimsdorf; 1988, 160.

²²³ Vergl.: Weelkey; 2001, 91.

unabhängig über einen längeren Zeitraum funktionierte. Auf jeder Front gab es zumindest eine NPA Einheit in der Größe eines Zuges (16 – 44 Mann), wobei aber viele die Größe einer Kompanie erreicht hatten (60 – 200 Mann).

Die Fronten etablierten sich nun auch immer mehr in den Flachland- und Küstengegenden, und auch die Vertrauensarbeit mit der Landbevölkerung begann Früchte zu tragen. Die Zahl der Vollzeitsoldaten hatte sich seit 1976 verdoppelt, und die Zahl der eroberten Waffen vervierfacht. Somit konnte nun mehr Augenmerk auf das Training der Guerilleros, und auf Planung und Durchführung der Operationen gelegt werden. Auch wurde nun die urbane Kriegsführung diskutiert.

Die Partei verkündete die fortgeschrittene Unterstufe (*advanced sub-stage*) der strategischen Verteidigung, deren Hauptziele darin bestanden, das politische und ideologische Niveau der Partei zu heben, die NPA zu verstärken, und die Organisation der Massen weiter voran zu treiben. Dies beinhaltete: eine reguläre mobile Kriegsführung, das Vorantreiben politischer und militärischer Kampagnen und die Errichtung von Basiscamps in allen Regionen. Um diese Ziele rasch durchsetzen zu können wurden Truppenverschiebungen von NPA dominierten Gebieten (*red areas*) in AFP dominierte Gebiete, beziehungsweise die Gebiete, die für den bewaffneten Widerstand noch nicht vorbereitet wurden (*white areas*)²²⁴, veranlasst, und dies vor allem nach Mindanao. Hier wurde mit Taktiken aus der vietnamesischen und nicaraguanischen Revolution experimentiert.²²⁵

Die Regierung antwortete auf diese Entwicklungen mit Gegenstrategien und sicherheitspolitischen Anpassungen. Mit dem Operationsplan *Katatagan* (Stabilität) Anfang der 1980er Jahre versuchte die Regierung punktuell Sicherheitsoperationen durchzuführen, um zivilen Organisationen die Entwicklungsarbeit in den abgelegenen Regionen des Landes zu ermöglichen. Auch wurde eine Neustrukturierung der Armee in Angriff genommen, wobei sie in regionale Befehlsformationen gegliedert, und für die Truppen Informationsprogramme zum Schutz der Menschenrechte und Praktiken der Strafverfolgung abgehalten wurden. Das Ziel dieser Strategie bestand darin, die Popularität und das Ansehen der Armee wieder zu steigern, und so den Einfluss der Revolutionären zu untergraben.²²⁶ Laut Berichten der CPP zufolge intensivierten sich zunächst die Repressionen gegen oppositionelle- nicht militante Gruppen. Dennoch konnte das Militär erste größere Erfolge verbuchen, etwa durch das Überlaufen ehemaliger Kader.²²⁷

1983 schließlich kam es mit der Ermordung Benigno Aquinos zu einem Wendepunkt, der

224 Vergl.: Corpus; 1989, 34.

225 Vergl.: Weekley; 2001, 95.

226 Vergl.: Corpus; 1989, 107 ff.

227 Vergl.: Weekley; 2001, 96.

landesweite Proteste auslöste. Dies führte zu einem erneuten Aufschwung der legalen wie illegalen Opposition. Die Zahl der bewaffneten NPA Einheiten stieg rasant an, was in weiterer Folge zur Infiltration durch Regierungsspitzen und zu bereits erwähnten Säuberungsaktionen führte.

Fazit

Die Reaktionen der philippinischen Regierung auf die Expansion zwischen 1972 und Mitte der 1980er Jahre waren von Repression, Militarisierung und propagandistischer Strategien geprägt. Die Vereinigten Staaten reagierten zunächst zögerlich auf diese Entwicklung, und verfolgten dabei ihre eigenen geopolitischen Interessen. Immerhin verfügten sie bis 1992 über drei größere Militärbasen auf den Philippinen, die für den Einfluss im gesamten südost-asiatischen Raum von Bedeutung waren. Der bewaffnete Widerstand der NPA gewann in dieser Zeit nicht nur militärisch, sondern auch gesellschaftlich an Einfluss. Hieraus entstanden nachhaltige Folgen für philippinische Gesellschaft und das politische System.

7. Kritische Bewertung

Aufgrund der bisherigen Darstellung der NPA und ihren Interaktionen mit staatlichen Institutionen werfen sich einige grundlegende Fragen auf. Zunächst die Frage ob der Zweck die Mittel heiligt, was wiederum zu den Fragen führt: was ist der Zweck, was sind die Mittel und welcher Preis ist dafür zu bezahlen? Handelt es sich hier um eine Widerstandsbewegung, die allein ihrer eigenen Ideologie folgt, und für die Realisierung ihrer angestrebten Ziele zu den Waffen greift, oder spiegelt sich hier eine soziale Bewegung wider, deren Anliegen eine Verbesserung der Lebensqualität der entrechteten und marginalisierten Bevölkerung ist?

Des Weiteren tritt der Aspekt der Nachhaltigkeit in den Vordergrund. Inwiefern beeinflussen die Aktivitäten der NPA die Bevölkerung und in welcher Art und Weise? Und vor allem: sind diese in ihrem Fortbestand stabil?

Ein letzter Punkt ist der internationale Vergleich: gilt die NPA als Einzelfall, der so nur auf den Philippinen auftritt, oder finden sich Parallelen zu anderen linksgerichteten Revolutionsbewegungen?

Zur Beantwortung dieser Fragen wird die ambivalente Position und widersprüchliche Praxis der NPA zwischen Konfrontation und Kooperation, Gewalt und politischer Teilnahme, isolierter Rebellion und nationaler Repräsentation analysiert. Ziel ist es, die spezifischen Charakteristika der

NPA als hybrider Akteur²²⁸ im Kontext globaler revolutionärer Bewegungen besser zu verstehen, und ihren begrenzten, aber dauerhaften Wirkungsgrad kritisch zu bewerten.

7.1 Ambivalenz der NPA als revolutionäre Bewegung: zwischen revolutionärer Gewalt und politischer Partizipation

Der *protracted peoples war* lässt die NPA auf den ersten Blick als klassische Guerillabewegung dastehen. Doch ist die Reduktion auf eine rein militärische Kampfeinheit hier zu kurz gegriffen. Seit ihrer Gründung hat sich die NPA als der bewaffnete Arm der CPP, also als militärischer Akteur präsentiert, jedoch weist sie sich auch als politisch-strategische Organisation mit zivilgesellschaftlichem Anspruch aus. Somit steht sie in einem Spannungsfeld zwischen revolutionärer Gewalt und politischer Partizipation.

Obwohl die NPA nach der oben angeführten Definition (siehe Kap. 2.1) nicht als typische soziale Bewegung kategorisiert werden kann, weist sie doch viele Merkmale solcher Bewegungen auf, wie etwa eine klar definierte Ideologie als kollektive Identität (die marxistisch-leninistische Ausrichtung und die taktischen und strategischen Anleitungen Mao Tse Tungs). Weiters verfügt sie über eine dauerhafte Organisationsstruktur. Diese erstreckt sich von der einzelnen Guerillaeinheit bis zur legalen Dachorganisation, der NDF. Auch verfügt sie über eine nachhaltige Kampagne zur Mobilisierung über Jahrzehnte hinweg, wobei das Repertoire nicht nur den bewaffneten Kampf, sondern auch den Aufbau von Parallelstrukturen beinhaltet.

Nach der Theorie der *Contentious Politics* kann die NPA als hybrider Akteur bezeichnet werden. Das heißt in ihrer Position als kollektiver Antragsteller übernimmt sie sowohl soziale, als auch politische und militärische Funktionen. Ihre Entwicklung ist durch Mechanismen wie Diffusion, Brokerage und Repression geprägt und unterliegt langfristigen Prozessen kollektiver Mobilisierung und Demobilisierung.²²⁹ Dabei ist ihre Performance von der Gelegenheitsstruktur abhängig: mal tritt sie offen auf, mal agiert sie verdeckt, mal setzt sie auf Verhandlungsstrategien, mal setzt sie auf bewaffnete Konfrontation.

Somit bleibt der bewaffnete Kampf ein zentraler Bestandteil der Strategie der NPA im Kampf gegen die philippinische Regierung. In zahlreichen abgelegenen Regionen, etwa auf Samar, in Mindanao oder den Visayas führt die NPA Angriffe auf Militärposten, Polizisten oder lokale Autoritäten durch. Ziel ist es den staatlichen Einfluss zu schwächen oder auszulöschen, und eigene Strukturen

228 Vergl.: Tilly, Tarrow; 2015, 75 f.

229 Ebd. 31.

aufzubauen. Daraus ergeben sich jedoch direkte Folgen für die lokale Bevölkerung, die der Gewalt auf verschiedenen Ebenen ausgesetzt sind: zum einen geraten Zivilisten häufig zwischen die Fronten. Holden zeigt am Beispiel Samar, dass der überwiegende Teil ziviler Opfer der AFP zuzuschreiben ist. Das Militär reagiert auf Angriffe mit Verhören, Verhaftungen und Präsenz in den Dörfern, die als NPA-nah vermutet werden. Aufgrund des aggressiven und brutalen Vorgehens im Kampf gegen die NPA werden Menschen in die Bewegung getrieben, um Schutz vor der AFP zu suchen, und sich gegen sie zu wehren.²³⁰ Somit zeigt sich dass in den *red areas* (von der NPA kontrollierte Gebiete) die Parallelstrukturen durchaus Erfolge zeigen, während in den *white areas* (umkämpfte Gebiete) sich durch die Anwesenheit der NPA und den daraus resultierenden bewaffneten Auseinandersetzungen sich die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung deutlich verschlechtern. Im Gegensatz dazu herrschen in den staatlich kontrollierten Gebieten nach wie vor die von Sison als semifeudal und semiimperialistisch definierten Ausbeutungs- und Unterdrückungsstrukturen der agrarischen- und landarbeitenden Bevölkerung.

Auf der anderen Seite übt aber auch die NPA direkten Druck auf die Bevölkerung aus. Von offizieller Seite heißt es, der Beitritt zur Bewegung beruht auf Freiwilligkeit. In der Praxis gibt es aber Berichte die von Einschüchterung, Propaganda und auch Gewaltandrohung gegen sogenannte Verräter oder Informanten schildern. So beschreibt Wetzlmaier von Vorfällen auf Bondoc, als Zivilisten von der NPA erschossen wurden, da sie unter Verdacht standen, Militärspitzel zu sein. Die wesentlichen Bedenken der Bevölkerung sind, neben dem Sicherheitsrisiko, durch ein Engagement in der Bewegung ihr ohnehin spärliches Einkommen zu verlieren.²³¹ Auch indigene Gruppen verweigerten häufig die Kooperation mit der NPA, da sie sich selbst den Repressionen durch den Staat entzogen, und dadurch die politischen Forderungen der NPA für sie obsolet wurden. (siehe Kap. 5.3)

Neben der Praxis des bewaffneten Aufstands sucht die NPA auch nach politischer Legitimität. Durch die Organisation der *National Democratic Front* (NDF) als Sammelbecken aller nationaldemokratischen Bewegungen findet die NPA ein legales Sprachrohr zur Regierung, wodurch etwa Friedensverhandlungen zustande kommen. Mit der Errichtung von Volksgerichten, Steuersystemen, Bildungs- und Gesundheitsprogrammen, und zwar dort wo der Staat kaum Präsenz hat, bietet sie eine Alternative zur staatlichen Ordnung. Dadurch erfüllt sie zwei Funktionen: auf der einen Seite festigt sie damit ihre eigene Position und die territoriale Kontrolle (eben durch Steuern oder Konfliktlösung) und auf der anderen Seite produziert sie das Bild einer gerechteren Ordnung,

230 Vergl.: Holden; 2013, 40.

231 Vergl.: Wetzlmaier; 2020, 74.

welches vor allem bei marginalisierten Gruppen auf fruchtbaren Boden trifft.

Diese doppelte Rolle, bzw. das Auftreten als hybrider Akteur, zum einen als Rebellengruppe im Guerillakampf, zum anderen als politischer Akteur und Vertreter der entrechteten Landbevölkerung, führt zu einer ambivalenten Wahrnehmung: hier eine Befreiungsbewegung, die gegen Unterdrückung kämpft, und dort die Ursache für Angst, Zwang und Instabilität.

Die Reaktionen der philippinischen Regierung sowie internationaler Akteure auf die Expansion der NPA zeugen von der strategischen Bedeutung, die der Bewegung sowohl als Sicherheitsbedrohung, als auch als politischem Faktor beigemessen wird. Hier zeigt sich auch die Ambivalenz der Position der NPA: einerseits wird sie militärisch bekämpft und als terroristische Organisation eingestuft, andererseits wird sie von der Regierung immer wieder an den Verhandlungstisch gebeten. Diese Doppelrolle macht eine Bewertung der NPA schwierig. Bezugnehmend auf den Demokratisierungsprozess ist es aber wichtig, sie nicht nur als Bedrohung, sondern auch als Ausdruck ungelöster sozialer Konflikte zu verstehen.

7.2 Vergleich mit anderen substaatlichen Akteuren in ähnlichen Kontexten

Substaatliche Akteure wie etwa die NPA treten vor allem als Reaktion auf politische Marginalisierung, soziale Ungleichheit und staatliche Repressionen in Staaten des globalen Südens, und im kommunistischen Kontext nicht nur in Asien, sondern auch in Afrika und Lateinamerika auf. Dabei nutzen nicht alle Revolutionen des 20. Jahrhunderts den bewaffneten Kampf.

Die guatemaltekeische Revolution von 1944 oder die bolivianische Revolution von 1952 wurden von anhaltenden Massenbewegungen vorangetrieben, und fanden schließlich auch Unterstützung durch die Streitkräfte. Andere wiederum, wie die Bauernkriege in Mexiko oder der Guerillakrieg auf Kuba oder Vietnam setzten sehr wohl auf den bewaffneten Kampf als Mittel zum Umbruch.²³²

Im folgenden Teil wird ein Vergleich der NPA mit der nicaraguanischen *Sandinista National Liberation Front* (FSLN) gezogen. Trotz unterschiedlicher historischer Kontexte und Ausgangsbedingungen zeigen beide Bewegungen strukturelle Gemeinsamkeiten in Bezug auf Mobilisierungsstrategien, Organisationsformen, ideologischer Orientierung und ihrem Verhältnis zu Staat und Gesellschaft auf. Ziel ist es die Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich ihrer politischen Zielsetzungen, Governance Praktiken und der internationalen Reaktionen auf ihren Aufstieg aufzuzeigen. Warum gerade Nicaragua? Nun, nach den Säuberungsaktionen innerhalb

232 Vergl.: Vilas; 2004, 45.

NPA und der Spaltung der CPP 1986 bildete sich auf Mindanao, neben der von Mao Tse Tung inspirierten Fraktion (basierend auf dem anhaltenden Volkskrieg), auch ein von den Sandanisten beeinflusster Flügel (dieser zielt auf eine breit angelegte Massenmobilisierung und die Forcierung des urbanen Guerillakriegs ab) heraus.²³³ Mindanao wurde in der 1980ern ironisch auch „*Nicandanao*“ genannt. Davao City galt als das Managua Südostasiens, unkontrollierbar und faktisch kurz vor der Machtübernahme durch die NPA.²³⁴ Diese Nähe war ausschlaggebend für einen Vergleich der beiden Revolutionsbewegungen.

7.2.1 Einführung in die nicaraguanische Revolution

Der späte kalte Krieg bildete die globale Rahmenbedingung dieser revolutionären Bewegung. Die Rolle der UdSSR trat in globalen Angelegenheiten in den Hintergrund, und der Einfluss der USA stieg. Bereits in den 1960er Jahren formierte sich die ideologisch an kubanischen, marxistischen und antiimperialistischen Positionen orientierte FSLN. Gegründet 1962 bestand die Bewegung 1979 aus etwa 5.000 freiwilligen Kämpfern.²³⁵ Sie führte einen langjährigen bewaffneten Kampf gegen das von den USA unterstützte autoritäre Somoza Regime, welches durch seine Kleptokratie das Land in den Ruin stürzte.²³⁶ Nach Jahren im Untergrund gelang ihr die Mobilisierung breiter Massen, welche sich vorwiegend aus der urbanen Mittelschicht, der katholischen Befreiungstheologie sowie der bäuerlichen Landbevölkerung zusammensetzte. Der Sieg über die Diktatur im Juli 1979 ermöglichte schließlich die Errichtung einer revolutionären Regierung unter Daniel Ortega.

Um das Land rasch wieder aus der Krise zu führen wurden zahlreiche Reformen durchgeführt. Zentrale Themen waren Bildung, der Ausbau des öffentlichen Gesundheitssystems, Geschlechtergleichstellung, Alphabetisierungskampagnen und eine umfassende Landreform. Die Reformen markierten einen Wendepunkt in der nicaraguanischen Wirtschaftsgeschichte und erwirkten eine soziale Demokratisierung.

Der revolutionäre Erfolg wurde von den USA als Hinwendung zur Sowjetunion interpretiert. Schon früh sah sich die sandinische Revolution mit militärischen Aktivitäten ehemaliger Mitglieder von Somozas Nationalgarde konfrontiert. Ab 1981 entsandte die Reagan Regierung Streitkräfte, um den geopolitischen Einfluss neu zu definieren. Dies führte zu einem blutigen Bürgerkrieg, auch bekannt

233 Vergl.: Pospisil; 2004, 11.

234 Ebd. 2.

235 Vergl.: Silano; 2024, 3.

236 Zu Beginn der Revolution betrug das Jahreseinkommen von Debayle Somoza zwischen 40 und 50 Prozent des BIP des Landes. Ebd.

als *Contra* Krieg. Ausgehend von Honduras, El Salvador und Costa Rica wurden immer wieder Angriffe auf Nicaragua ausgeführt.²³⁷ Zunächst fanden diese Angriffe von unorganisierten Gruppen auf Bauern und Milizionäre statt. In der Zeit von 1984 bis 1987 verschärfte sich der Konflikt. Das US-Engagement brachte Organisation, Ausbildung und Bewaffnung, was den Konterrevolutionären den Angriff auf größere Ziele ermöglichte, und der Infrastruktur erheblichen Schaden zufügte. Ein wirtschaftlicher Einbruch war ab Mitte der 1980er Jahren die Folge. Hyperinflation, internationale Sanktionen und der Rückgang von Investitionen führten zu einer ökonomischen Krise. Die Revolution geriet dadurch immer mehr in die Defensive. Der Krieg dauerte bis 1990, und endete in einer Wahlniederlage der sandinistischen Regierung²³⁸. Die von den USA unterstützte *Union Nacional Opositora* (UNO) übernahm nach den Wahlen nun die Macht, führte aber zahlreiche institutionelle Erfolge, vor allem im Bildungs- und Gesundheitswesen fort.

So gesehen kann die nicaraguanische Revolution trotz des politischen Scheiterns als Transformationsprozess und nicht nur als politische Episode betrachtet werden.

7.2.2 Vergleich zwischen der NPA auf den Philippinen und der FSLN in Nicaragua

Beide Bewegungen begründeten in Regionen abseits der Staatsgewalt bewaffnete Strukturen, die territoriale Kontrolle und politische Legitimität mit sich brachten. Trotz unterschiedlicher Kontexte und Ausgangsbedingungen finden sich Parallelen in Strategie, Mobilisierung und externen Reaktionen.

In Bezug auf soziale Mobilisierung gelang es der FSLN ihre Truppenstärke durch urbane und ländliche Sympatisanten zu steigern. Sie bekam Zuspruch von der breiten Masse und quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. Dies gelang einerseits aufgrund der kleptokratischen Erfahrungen aus dem Somoza Regime, und andererseits durch die wirtschaftlichen und sozialen Erfolge nach der Machtübernahme 1979. Die philippinische NPA hingegen konzentrierte sich von Anfang an auf ländliche Regionen und die bäuerliche Bevölkerung. Dort konnte sie relativ frei agieren und parallele Governance Strukturen aufbauen. Der politische Rückhalt aus der Mittelschicht und eine breite gesellschaftliche Akzeptanz folgten erst später.

Beiden Bewegungen gelang der Aufbau ziviler Verwaltungsstrukturen jenseits der staatlichen Kontrolle. Doch während die Etablierung zivilgesellschaftlicher Institutionen bei der FSLN vor der Machtübernahme nur in kleinem Rahmen gelang, und kaum sichtbar war, errichtete die NPA in

²³⁷ Vergl.: Vilas; 1987, 186.,

²³⁸ Die Bezeichnung Sandinistisch kommt von Augusto Cezar Sandino, der bereits 1912 gegen die US Besatzungstruppen kämpfte. Vergl.: Silano; 2024, 2, 4.

zahlreichen Regionen etwa Volksgerichte, Steuersysteme und Bildungsstrukturen. So schaffte sie den Schritt hin zur politischen Legitimation und territorialen Kontrolle.

Beide Beispiele zeigen, wie bewaffnete Gruppen im Kontext staatlicher Schwäche an Legitimität gewinnen können. Beide Bewegungen schafften es, revolutionäre Governance-Strukturen aufzubauen, auf den Philippinen lokal, in Nicaragua national. Ein wesentlicher Unterschied liegt aber in den staatlichen Gegenreaktionen: die Sandinistabewegung war nach der Machtübernahme konfrontiert mit internationalen Reaktionen, in erster Linie aus den USA. Die Wirtschaftsblockade und die Sabotageakte auf die agrarische Infrastruktur führten zu einer Art ökonomischer Kriegsführung. Den versprochenen Zielen und den erreichten Erfolgen der Revolution sollten durch die Verlagerung der Ressourcen die Grundlagen entzogen werden. Der Aufbau eines sozialistischen Systems trat aufgrund der Konterrevolution in den Hintergrund.

Was militärische Reaktionen betrifft, so endete die Sandinista Bewegung in einer Konterrevolution, gestützt von einer US-amerikanischen Gegenoffensive. Ein Wirtschaftsembargo, Anschläge und der Contra-Krieg waren die Folge. Die NPA im Vergleich dazu stand einer massiven Militarisierung seitens der AFP gegenüber. Dazu war sie konfrontiert mit der zivilen *Home Defense*, sowie *Red Tagging* und Menschenrechtsverletzungen.

Inwiefern haben diese Revolutionen Nachhaltigkeit bewiesen?

Die FSLN erreichte nationale Macht und führte zahlreiche Reformen durch. Der Contra Krieg bewirkte jedoch einen Rückgang dieser Reformen. Nach der Machtübernahme durch die UNO (*Union Nacional Opositora*) wurden institutionelle Erfolge der Sandinista Bewegung wieder aufgegriffen.

Der NPA gelang es relativ stabile parallele Governance Strukturen zu etablieren, sie blieb bis heute jedoch lokal begrenzt, und konnte keine Regimeänderung erwirken.

Auch die Auswirkungen auf den Demokratisierungsprozess gestalten sich unterschiedlich: während beide Bewegungen Einfluss auf die Demokratisierung nahmen, gestaltete sich dieser Prozess bei der FSLN über Reformen und institutionellen Wandel. Auf politische Pluralität wurde zunächst wenig Wert gelegt. Erst durch den von außen gelenkten politischen Wandel wurde ein demokratischer Übergang vollzogen.

Im Vergleich dazu lässt sich bei der NPA kein direkter Einfluss auf die Demokratisierung im Sinne von institutionellen Reformen zeigen. Die Einflussnahme bestand vielmehr im Ausüben von Druck

auf das politische System durch Organisation, Bewusstseinsbildung und politischen Forderungen. Trotz dieser Demokratisierung „von unten“ wurde sie nie zu einem demokratischen Akteur im klassischen Sinne. Sie wirkte vielmehr als Katalysator für Demokratisierung.

Letztendlich zeigen aber beide Bewegungen, dass der Demokratisierungsprozess im globalen Süden nicht als linearer Prozess betrachtet werden kann, sondern im Spannungsfeld von Revolution, Repression und sozialer Mobilisierung steht.²³⁹ Substaatliche Akteure können somit direkt als Träger von politischem Wandel, als auch indirekt als systemkritische Bewegung die Demokratisierung beeinflussen, abhängig von ihrer Reichweite und den staatlichen Reaktionsmustern.

8. Schlussfolgerung

Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit lautete: Inwiefern kann die New Peoples Army als substaatlicher Akteur Demokratisierungsprozesse auf den Philippinen beeinflussen, sprich fördern, hemmen oder transformieren?

Im Zentrum stand dabei die Ambivalenz eines Akteurs, der sich über mehr als fünf Jahrzehnte hinweg als konfrontative Opposition zum philippinischen Staat versteht, und dessen politische Rolle im Kontext einer fragmentierten Zivilgesellschaft sich nicht klar als hinderlich oder förderlich für demokratische Entwicklungen einordnen lässt. Die Analyse hat gezeigt, dass die NPA als revolutionäre Bewegung in einem Spannungsfeld agiert, das von tiefgreifender sozialer Ungleichheit, kolonial vererbter Strukturen, autoritärer Herrschaft und schwacher Legitimation geprägt ist. In diesem Kontext wird deutlich: die NPA ist sowohl Reaktion auf bestehende Defizite des politischen Systems als auch Teil eines konflikthaften Aushandlungsprozesses über Macht, Partizipation, Repräsentation und Gerechtigkeit.

In Rahmen der theoretischen Ansätze der *Contentious Politics* konnte herausgearbeitet werden, dass Protest und Widerstand nicht als statische Erscheinungen, sondern als dynamische Interaktion mit dem Staat und seinen Institutionen verstanden werden müssen. Die NPA agiert dabei nicht isoliert, sondern in wechselseitiger Beziehung zu politischen Gelegenheitsstrukturen, gesellschaftlichen Allianzen und historischen Erfahrungen von Unterdrückung. Der kommunistische Widerstand ist nicht unabhängig von gesellschaftlichen oder politischen Rahmenbedingungen entstanden, sondern als Reaktion auf reale soziale Missstände. Verortet wird dieser Widerstand an den Rändern des Systems, und zwar dort, wo Menschen vom politischen und wirtschaftlichen System nicht

239 Vergl.: O'Donnell, Schmitter; 1989, 72.

profitieren. Aus räumlicher Sicht ist das die Peripherie, sozial gesehen die Einkommensschwachen und Entrechteten. Genau dieser strukturelle Ausschluss des Großteils der Bevölkerung vom politischen Prozess zeichnet den Rahmen für die Entstehung der NPA als politischen Akteur.

Die nähere Betrachtung verschiedener historischer Episoden, vom *First Quarter Storm* bis zu den Verhandlungsphasen in der Post- Marcos Ära zeigt, dass die NPA nicht nur als militärischer Gegner, sondern auch als sozialer Akteur auftritt. Ihre Forderungen nach Landreform, sozialer Umverteilung und nationaler Souveränität beziehen sich dabei auf reale Defizite des philippinischen Staates. So gesehen hat die NPA den Demokratisierungsprozess indirekt gefördert, da sie durch die Artikulation der Missstände Reformdruck erzeugte, und so nicht nur das autoritäre System, sondern ebenso die „demokratischen“ Strukturen nach der Diktatur in Frage stellte.

Gleichzeitig wird deutlich, dass anhaltende Anwendung von Gewalt, die starre ideologische Ausrichtung und die Verweigerung jeglicher pluralistischer Lösungswege in mehreren Phasen die demokratische Entwicklung wesentlich behindert haben. Vor allem nach der *rectification campaign*, und einem neuen politischen Kontext ab 1986 kam es zu einer Entfremdung zwischen bewaffneter Bewegung und der breiten Zivilgesellschaft. Die strategische Orientierung auf den ländlichen Guerillakampf nach maoistischem Vorbild, führte zur Vernachlässigung der urbanen Räume, und somit der Arbeiterschaft als zusätzliches Machtpotential. Da die NPA in ihrer Reichweite, Strategie und gesellschaftlicher Verankerung begrenzt ist, kann sie das politische System nicht nachhaltig verändern. Weder im Sinne einer erfolgreichen Revolution, noch im Sinne einer konstruktiven Demokratisierung.

Insgesamt konnte gezeigt werden: die NPA wirkt in mehrfacher Hinsicht auf ambivalente Weise. Ihre Rolle lässt sich weder auf die einer bloßen Störquelle reduzieren, noch als klare Hoffnungsträgerin für Befreiung deuten. Sie ist Ausdruck und Ergebnis einer Gesellschaft im strukturellen Ungleichgewicht in der demokratische Institutionen oft nur formell existieren. Einerseits stellt sie berechnete Forderungen und mobilisiert politische Partizipation dort, wo der Staat versagt. Andererseits behindert sie mit ihrer Gewaltstrategie institutionellen Wandel, untergräbt das Gewaltmonopol und trägt zur Fragmentierung politischer Räume bei.

Somit fällt die Beantwortung der zentralen Forschungsfrage wie folgt aus: Die NPA hat in bestimmten historischen Momenten demokratische Prozesse vorangetrieben, in anderen hingegen gebremst oder gar blockiert. Ihre nachhaltige Wirkung liegt darin, dass sie die inneren Bruchlinien eines unvollendeten Demokratisierungsprozesses sichtbar macht. Sie verweist auf die Stellen, an denen der philippinische Staat seine gesellschaftlichen Versprechen nicht erfüllt – und steht damit bis heute sinnbildlich für die ungelöste Spannung zwischen autoritärer Herrschaft und

demokratischem Anspruch.

8.1 Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse

Basierend auf einer historisch-kontextuellen Einbettung, theoriegeleiteter Untersuchungen sowie Fallanalysen konnten mehrere zentrale Erkenntnisse gewonnen werden:

Zunächst zeigt sich, dass die NPA als substaatlicher Akteur nicht in einem politischen Vakuum agiert, sondern tief eingebunden ist in historische, soziale und politische Entwicklungen. Die Geschichte der Philippinen ist durchzogen von kollektiven Aufständen gegen koloniale, autoritäre oder oligarchische Herrschaftsformen. Die NPA reiht sich hier in eine Linie der Widerstandstradition ein, von der *Katipunan* bis zur *Hukbalahap*, und greift auf bestehende Narrative, Symbole und Konfliktlinien zurück. Die Grundlagen ihrer Mobilisierungsstrategien bilden dabei strukturelle Ungleichheit, soziale und politische Exklusion und der anhaltenden Marginalisierung großer Teile der Bevölkerung, insbesondere in ländlichen Regionen. Die anhaltende Nachhaltigkeit des NPA-Aufstands ist nicht nur das Ergebnis der eigentlichen Konzeption der Revolution als langwieriger Volkskrieg, sondern auch des Fortbestehens von Bedingungen, die verarmte ländliche Gemeinden für die Botschaft des revolutionären Wandels von CPP-NPA-NDF empfänglich machen.

Der zweite Punkt bezieht sich auf den theoretischen Zugang und die *Contentious Politics* als Analyseinstrument. Sie erlaubt es, die politische Dynamik zwischen der NPA und den staatlichen Akteuren nicht als statischen Machtkampf, sondern als prozesshafte Wechselwirkung zu analysieren. Die NPA operiert nicht unabhängig vom Staat, sondern passt ihre Strategien kontinuierlich an politische Gelegenheitsstrukturen an. Dabei ist das Repertoire relativ überschaubar und stabil. Auch wenn das Ende der Diktatur eine kontextuelle Zäsur beschreibt, so bleiben die kollektiven Forderungen und der Adressat die selben, ebenso wie die politischen Akteure und Identitäten. Die Prozesse sind bereits auf bestimmte Episoden abgestimmt und wirken routiniert. Einzelne Episoden wie das *Miranda-Bombing*, oder die Eskalation vor dem Präsidentenpalast 1987 beschreiben dabei neue und untypische Performances. Von staatlicher Seite ist das Repertoire personalisiert, von der Person an der Macht abhängig, und unterliegt zahlreichen spontanen Strategiewechseln. Somit konnte gezeigt werden: der Konflikt zwischen Staat und NPA ist nicht rein militärisch, sondern ein politischer Aushandlungsprozess mit Phasen von Eskalation, Deeskalation, Anpassung und Umorientierung.

Drittens wurde erkennbar, dass die NPA sowohl Produkt als auch Produzent politischer Instabilität

ist. Sie steht im Kontext eines autoritären und oligarchisch geprägten Staates, der einen Großteil seiner Bürger weder repräsentiert, noch versorgt. Somit ist sie das Resultat struktureller Ausschlüsse. Gleichzeitig trägt sie aber durch ihre Gewaltstrategie und ideologische Ausrichtung zur Destabilisierung staatlicher Ordnung bei. Auch wenn es ihr gelingt, auf lokaler Ebene gesellschaftliche Stabilität und Repräsentation zu schaffen, so gilt sie auf nationaler Ebene als politischer Störfaktor. Daraus ergibt sich eine sehr vielschichtige Ambivalenz.

Als vierter Punkt konnte gezeigt werden, dass selbst fast 40 Jahre nach der Absetzung des Marcos-Regimes die Demokratisierung nur partiell gelungen ist. Zwar markiert der Regimewechsel einen formalen Übergang zu einem demokratischen System, doch bestehen weiterhin viele autoritäre Praktiken fort. Korruption, Klientelismus, politische Gewalt, eingeschränkte Pressefreiheit und die strukturelle Schwäche der Institutionen verhindern eine vollständige Konsolidierung demokratischer Strukturen. Konsolidierung in diesem Zusammenhang ist lediglich auf die Eliten bezogen. Die NPA ist innerhalb dieses Rahmens als Produkt ungelöster Konflikte zu verstehen. Ihre Existenz begründet sich in eben diesen demokratischen Defiziten.

Letztendlich verdeutlicht diese Arbeit, dass revolutionäre Gewalt und Demokratisierung nicht zwangsläufig im Widerspruch zueinander stehen. Sie befinden sich jedoch in einem komplexen Spannungsverhältnis: zwischen Rebellion und Repräsentation, zwischen Veränderung und Verhärtung, zwischen Mobilisierung und Marginalisierung.²⁴⁰

Unter bestimmten Voraussetzungen, etwa staatliche Repression oder völliger Ausschluss gesellschaftlicher Gruppen, kann Gewalt als Mittel kollektiver Artikulation auftreten, und Veränderungen anstoßen. Sie macht strukturelle Ungleichheiten erkennbar und kann als Katalysator für Reformen wirken. Doch wenn Gewalt zur langfristigen Hauptstrategie wird verliert sie zunehmend an Legitimität. So auch bei der NPA, und das vor dem Hintergrund, dass sie in einem Umfeld agiert, in dem Gewalt als Teil des traditionellen Repertoires politischer Handlungen gilt. Durch diese Dichotomie gefährdet sie letztlich den demokratischen Prozess ebenso wie die autoritären Strukturen, die sie bekämpft.

8.2 Implikationen für die Forschung zu Revolutionen, demokratischen Transformationsprozessen und substaatlichen Akteuren:

Aus den Ergebnissen dieser Arbeit ergeben sich mehrere Implikationen für die Transformations-

240 Vergl.: Schmitter, O'Donnell; 1986, 3-5, 19-21.

und Bewegungsforschung:

Zunächst bedarf es der Überwindung binärer Kategorisierungen. Die Einteilung „demokratisierend“ versus „demokratiefeindlich“ greift bei substaatlichen Akteuren wie der NPA zu kurz. Die *New Peoples Army* lässt sich nicht eindeutig in eine dieser Kategorien einordnen. Ihre Wirkung auf den Demokratisierungsprozess ist kontextabhängig, zeitlich variabel und widersprüchlich. Wie gezeigt wurde kann sie als Korrektiv gegenüber autoritärer Herrschaft wirken, aber auch als Blockade gegenüber demokratischen Prozessen. Hier zeigt sich der Bedarf an dynamischen und interaktiven Forschungsansätzen, die Wandel, Ambivalenz und wechselseitige Einflüsse in den Mittelpunkt rücken. Die *Contentious Politics* bietet hierfür einen Rahmen, der kollektives Handeln nicht isoliert, sondern als Prozess versteht, der von Konflikt, Mobilisierung und politische Gelegenheitsstrukturen geprägt ist.

Weiters ist eine Berücksichtigung der postkolonialen Machtstrukturen grundlegend. In postkolonialen Ländern verlaufen Demokratisierungsprozesse häufig nicht in geordneten Bahnen. Stattdessen treffen dort demokratische Institutionen wie Wahlen, Parlamente oder Verfassungen auf informelle Machtstrukturen wie Klientelnetzwerke, familiäre Elitenherrschaft oder koloniale Altlasten. Die philippinische Realität, mit ihrer Mischung aus institutioneller Schwäche, der engen Verflechtung zwischen Politik und reichen Eliten, internationaler Abhängigkeit und sozialer Marginalisierung zeigt dies besonders deutlich. Solche Verhältnisse dürfen nicht als Abweichung von einem westlichen Ideal verstanden werden, sondern als Teil der Realität, in der sich Veränderung vollzieht. Nur so lässt sich erklären, warum Bewegungen wie die NPA entstehen, und Bestand haben.²⁴¹

Einen zentralen Punkt dieser Arbeit beschreibt Gewalt als politische Ausdrucksform. Häufig werden Gruppen wie die NPA nur über ihre Gewaltaktionen wahrgenommen, dabei wird aber ihre gesellschaftliche Funktion verkannt. Die NPA ist nicht nur eine bewaffnete Organisation, sondern auch ein politischer Akteur mit sozialen Zielsetzungen. Die Anwendung von Gewalt ist dabei Ausdruck einer tiefen politischen Frustration, die aus jahrzehntelanger Ausgrenzung, dem Ausschluss von politischer Partizipation und staatlicher Repression entstanden ist. In diesem Sinne ist es notwendig solche Akteure nicht rein als Bedrohung für die Demokratie zu sehen, sondern als Symptom ungelöster struktureller Konflikte. Um diese zu untersuchen ist es notwendig, den Zusammenhang zwischen Repression, sozialen und politischen Ausschluss und Radikalisierung in den Fokus zu rücken.

241 Vergl.: Bayart; 1997, 1-4.

Die NPA zeigt sehr deutlich, dass Mobilisierung auch jenseits etablierter Institutionen möglich ist. Ihr Fortbestand verweist dabei auf anhaltende staatliche Defizite. Sollte Demokratisierung auch die Öffnung politischer Räume für alternative Akteure bewirken, so ergäbe sich die Möglichkeit einer zumindest partiellen Einbindung substaatlicher Gruppen in den Transformationsprozess. Im Rahmen von Friedensverhandlungen etwa könnte dies langfristig zur Entschärfung von Konflikten beitragen. Voraussetzung hierfür ist jedoch die gegenseitige Anerkennung als politische Akteure und der Wille zu einem offenen, nicht-militärischen Aushandlungsprozess.

Die Untersuchung der NPA verdeutlicht, dass komplexe politische Phänomene wie Revolution, Gewalt und Demokratisierung nicht aus einer einzelnen oder isolierten theoretischen Perspektive heraus verstanden werden können. Erst durch die Kombination unterschiedlicher Zugänge – etwa der Revolutionsforschung, der Demokratietheorie, der Bewegungsforschung und postkolonialer Analysen lässt sich ein angemessenes Bild substaatlicher Akteure und ihrer Wirkung auf die politische Ordnungen zeichnen. Kurz gesagt bedarf es interdisziplinärer Zugänge, um jene „Grauzonen“ politischer Realität zu analysieren, in denen Gewalt und Partizipation, Staatlichkeit und Widerstand, Ordnung und Umbruch gleichzeitig nebeneinander existieren.

9. Literaturverzeichnis:

ACLED (Armed Conflict Location & Event Data Project): The Communist Insurgency in the Philippines: A Protracted People's War Continues. 13.07.2023.

Bayart, Jean-François: The State in Africa: The Politics of the Belly; in: Harsch, Ernest: African States in Social and Historical Context. The Journal of Modern African Studies; Vol. 33/ 1, 1995.

Corpus, Viktor N.: Silent War. VNC Enterprises; Philippines, 1989.

Der Standard: Lebenslange Haft für Ex-Präsident Estrada. 22.01.2008.

difu; Deutsches Institut für Urbanistik: Was ist eigentlich Governance. 03.08.2018.

Diani, Mario: The concept of social movement; the sociological review. 40.1.1992.

Dusik, Roland: Philippinen. In: Dumont; Köln, 1997.

Gupta, Sarthak: Red Tagging auf den Philippinen: der moderne McCartynismus bedroht die Meinungsfreiheit. Columbia University, 22.08.2024.

Harmon, Christopher C.: The Philippines face the New Peoples Army; Fifty years in the field. In: Routledge handbook of democracy and security; New York 2021.

Hatzoglos, Emanuel: Das Ende des Balkanfluchs? Der schwierige Weg Kroatiens in Richtung Unabhängigkeit, Demokratie und Europa; Wien, 2011.

Hermanns, Lisa: #MeToo as Contentious Politics: Feminist Critical Discourse Analysis of Online Articles from 2017 to 2019. Universität Wien, 2019.

Hilario, Ernesto: Das Vorspiel zur Revolution – Die Studierendenbewegung in den Philippinen. Südostasien; Zeitschrift für Politik, Kultur, Dialog; 2018.

Holden, William Norman: The Never Ending War in the Wounded Land: The New People's Army on Samar. University of Calgary, 2013.

<http://www.fvrlegacy.org/ramos-unity-solidarity-teamwork/building-the-peace/>

<http://www.gmanetwork.com/regionaltv/news/106934/war-materiel-seized-after-clash-with-alleged-npa-in-oriental-mindoro/>

<http://www.suedostasien.net/philippinen-duterte-und-seine-geschichtspolitik/>

<http://www.suedostasien.net/philippinen-duterte-und-seine-geschichtspolitik/> 02.08.2021

<http://www.uibk.ac.at/de/newsroom/2024/philippinen-im-fokus-der-migrationsforschung/>
11.10.2024

Huntington, Samuel P.: The third wave denocratization in the late twentieth century. University of Oklahoma Press, 1991.

Jobelius, Matthias und Steinhilber, Jochen: Progressive Demokratieförderung. Friedrich Ebert Stiftung 2020.

Kollmorgen, Raj; Merkel, Wolfgang; Wagener, Hans Jürgen (Hrsg.): Handbuch Transformationsforschung. Wiesbaden, 2015.

Kreuzer, Peter: Formen und Dynamiken politischer Gewalt in den Philippinen. Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, HSK- Report 08/2007.

Lenk, Kurt: Theorien der Revolution. München, 1973.

Lucardie, Paul: Zur Typologie der politischen Parteien. Handbuch der deutschen Parteien. Springer; 2013.

Mainwaring, Scott: Transitions to Democracy and democratic consolidation: theoretical and comparative issues. Kellogg Institute, University of Notre Dame; working paper 130; 1989.

Marschnig, Barbara: Migrationserfahrungen von philippinischen Pflegekräften in Vorarlberg und Wien. Universität Wien, 2010.

Marshall, Andrew: The war with no end. Time Magazin, 5. Februar 2007.

Merkel, Wolfgang: Die „eingebettete“ Demokratie. WZB Mitteilungen, Heft 106; 2004.

Merkel, Wolfgang: Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung. Opladen, 1999.

Mommsen, Wolfgang J.: Imperialismustheorien. Ein Überblick über die neueren Imperialismusinterpretationen. Göttingen, 1977.

Nimsdorf, Udo: Anatomie einer Revolution; Herrschaft, Krisen und Umbruch in den Philippinen. Saarbrücken, 1988.

Pospisil, Jan: Das Intellektuellen-Partei-Dilemma der CPP-NPA, Philippinen. Südostasien Working Papers Band 4. Akademie der Wissenschaften, Wien, 2004.

Rubin, Michael A.: Rebel Territorial Control and Civilian Collective Action in Civil War. Journal of Conflict Resolution. 2019.

Sandhofer, Martina: Revolutionäre Aufbrüche in der Theology of Struggle. Zum Verhältnis von Theologie und Revolution am Beispiel der Philippinen. Universität Wien, 2008.

Saulo, Alfredo B.: Communisme in the Philippines; An Introduction. Quezon City, 1990.

Silano, Filippo: Revolution and economic growth: Evidence from the Sandinian Revolution. Universität Hamburg, 2023.

Spiegel Ausland: Philippinischer Ex Präsident Duterte gewinnt Bürgermeisterwahl. 13. 05.2025.

Spiegel Ausland: Schlammschlacht auf den Philippinen. 23.05.2024.

Stanford University; Mapping Militant Organizations Projekt; The Communist Party of the Philippines – The New Peoples Army, 2015.

Tilly, Charles; Tarrow, Sydney: Contentious Politics. Oxford University Press, NY. 2. Aufl. 2015.

Time; The Philippines, Bloody Welcome. 29.09.1983.

Vilas, Carlos: Revolutionary attempts in late cold war settings. Nicaragua in the 1980s. Journal of third world studies; 2004.

Vilas, Carlos: War and Revolution in Nicaragua. The impact of the US counter-revolutionary war on the Sandinista strategies of revolutionary transition. Socialistregister.com, 1987.

Weekley, Kathleen: The Communist Party of the Philippines, 1968-1993: A Story of Its Theory and Practise. University of the Philippines Press, 2001.

Wetzlmaier, Marina: Die Spaltung der philippinischen Linken und ihre Auswirkungen auf die Landrechtsbewegung. Universität Wien, 2011.

Wetzlmaier, Marina: Die Linke auf den Philippinen. Mandelbaum, 2020.

Yan, Manuel T.: So people may know. Quezon City, 1970.

10. Anhang:

Abkürzungsverzeichnis:

ABB	Alex Boncayao Brigarde
AFP	Armed Forces of the Philippines
CPP	Communist Party of the Philippines
CPSU	Communist Party of the Sowjet Union
EDSA	Epifina de los Santos Avenue, Synonym für die friedliche Peoples Power Revolution
FSLN	Frente Sandinista de Liberacion Nacional (Sandinista National Liberation Front)
HMB	Hukbong Mapagpalaya ng Bayan, People's Liberation Army
Huk	Huk ng Bayan Laban Sa Hapon, Peoples Anti Japanese Army
KM	Kabataan Makabayan, Patriotische Jugend
MILF	Moro Islamic Liberation Front
NDF	National Demokratic Front (Dachverband Linker Organisationen)
NPA	New Peoples Army
NTF-ELCAC	National Task Force to End Local Communist Armed Conflict
PKI	Partai Komunis Indonesia, Indonesian Communist Party
PKP	Partido Komunista ng Pilipinas (Vorgänger der CPP)
PSR	Philippine Society and Revolution (Abhandlung von Jose Maria Sison)
RJ	Rejectionist (Abgespaltene Fraktion der CPP)
RPA	Revolutionary Proletarian Army
SCAUP	Student Cultural Association of the University of the Philippines
UNO	Union Nacional Opositora (Union der nationalen Opposition)
UP	University of the Philippines

Abstract Deutsch

Diese Masterarbeit untersucht die Rolle der Guerillabewegung New People's Army (NPA) im Demokratisierungsprozess der Philippinen. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob und wie ein bewaffneter, substaatlicher Akteur wie die NPA demokratische Entwicklungen fördern, behindern oder verändern kann. Die Arbeit zeigt, dass sich die NPA nicht losgelöst vom politischen und gesellschaftlichen Umfeld verstehen lässt. Vielmehr ist sie Teil einer langen Geschichte von Widerstand, sozialer Ungleichheit und politischer Ausgrenzung. Die philippinische Gesellschaft ist geprägt von schwachen staatlichen Institutionen, einer starken Stellung lokaler Eliten und tief verwurzelten Ungleichheiten. Das alles beschreibt grob die Rahmenbedingungen, unter denen sich

Bewegungen wie die NPA formieren und behaupten können.

Zur Analyse wird vor allem die Theorie der *Contentious Politics* von Tilly und Tarrow herangezogen, ergänzt durch Ansätze aus der postkolonialen Demokratietheorie. Dabei wird die NPA nicht nur als bewaffnete Gruppe, sondern auch als politischer und symbolischer Akteur verstanden. Sie macht auf soziale Missstände aufmerksam, mobilisiert marginalisierte Gruppen und übt in bestimmten Momenten Druck auf politische Reformen aus. Gleichzeitig schränkt sie ihr eigenes Potenzial zur Veränderung durch Gewalt, ideologische Starrheit und die einseitige Ausrichtung auf den ländlichen Guerillakampf ein. Der gescheiterte Versuch, eine städtische Arbeiterbewegung aufzubauen, und die zunehmende Entfremdung von der breiten Zivilgesellschaft haben dazu beigetragen, dass die NPA immer weniger Einfluss auf die politische Entwicklung nehmen konnte.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich Bewegungen wie die NPA nicht eindeutig als demokratisch oder antidemokratisch bewerten lassen. Ihr Einfluss hängt vom historischen und politischen Kontext ab und kann sich im Laufe der Zeit verändern. Die NPA ist Ausdruck der ungelösten Spannungen in einem politischen System, das formell demokratische Institutionen besitzt, aber oft autoritär funktioniert. Die Arbeit plädiert dafür, Gewaltakteure differenziert zu betrachten, nicht nur als Sicherheitsrisiko, sondern auch als Symptom tiefer gesellschaftlicher Konflikte. Damit leistet sie einen Beitrag zum besseren Verständnis von sozialen Bewegungen, Revolutionen und politischen Ordnungen in postkolonialen Gesellschaften wie den Philippinen.

Abstract English

This master's thesis examines the role of the guerrilla movement New People's Army (NPA) in the democratization process of the Philippines. It focuses on the question of whether and how a non-state armed actor like the NPA can promote, hinder, or transform democratic developments. The study shows that the NPA cannot be understood in isolation from its political and social environment. Rather, it is part of a long history of resistance, social inequality, and political exclusion. Philippine society is marked by weak state institutions, the strong influence of local elites, and deeply rooted inequalities, conditions under which movements like the NPA can emerge and persist.

The analysis draws primarily on the theory of *Contentious Politics* by Tilly and Tarrow, complemented by postcolonial approaches to democratization. The NPA is understood not only as a militant group but also as a political and symbolic actor. It draws attention to social grievances,

mobilizes marginalized groups, and, at certain times, has exerted pressure for political reform. At the same time, the NPA limits its own transformative potential through its use of violence, ideological rigidity, and its narrow focus on rural guerrilla warfare. Its failure to build a strong urban labor movement and its growing disconnect from broader civil society have further reduced its political impact.

The findings show that movements like the NPA cannot be clearly classified as either democratic or anti-democratic. Their influence depends on historical and political contexts and can change over time. The NPA reflects unresolved tensions in a political system that contains democratic institutions but often operates in authoritarian ways. This thesis argues that violent actors should be viewed in a more nuanced way, not only as a threat to democracy but also as a symptom of deeper social and political problems. In doing so, it contributes to a better understanding of social movements, revolutionary actors, and political orders in postcolonial societies such as the Philippines.

Die Präsidenten der Philippinen

Emilio Aguinaldo	1899 – 1901	Diktatur/ Erste Republik
Manuel L. Quezon	1935 – 1944	Commonwealth
Jose P. Laurel	1943 – 1945	Zweiter Weltkrieg
Sergio Osmena	1944 – 1946	Commonwealth
Manuel Roxas	1946 – 1948	Dritte Republik
Elpidio Quirino	1948 - 1953	
Ramon Magsaysay	1953 - 1957	
Carlos P. Garcia	1957 - 1961	
Diosdado Macapagal	1961 - 1965	
Ferdinand Marcos	1965 – 1986	Zweite Diktatur/ Vierte Republik
Corazon Aquino	1986 – 1992	Fünfte Republik
Fidel V. Ramos	1992 - 1998	
Joseph Estrada	1998 - 2001	
Gloria Macapagal-Arroyo	2001 - 2010	

Benigno Aquino III	2010 – 2016
Rodrigo Duterte	2016 – 2022
Ferdinand Marcos Jr.	2022 – lfd.

Karte der Philippinen²⁴²



242 https://www.ecoi.net/en/file/local/1002836/470_1283357603_philippines.gif